

Anthony Schlingel

"Befreiungs"-Kriterien

Heimatvertreibung, Massenmord, Automatischer Arrest

Winston Churchill 1945 am Ostufer des Rheins

"Schon gegen Ende des Ersten Weltkrieges als Marineminister Großbritanniens forderte er:

»Deutschland muß die Niederlage spüren.«^{1) S. 60}

Churchill hatte als junger Mann im Kampf Menschen getötet, und es hatte ihn nicht sonderlich beeindruckt: »In der Geschichte ist alles nur durch Kriege geregelt worden.«^{1) S. 52}

"Doch ausgerechnet das einzige Land, das Hitler wirklich bewunderte und verehrte, verweigerte sich dem Diktator."^{1) S. 57}

"Anfang der dreißiger Jahre scheint die wechselvolle Karriere Churchills am Ende. Churchill überwirft sich mit seiner eigenen Partei, weil diese den Indern größere Rechte einräumen will, worin der Imperialist Churchill eine Gefahr für das Empire sieht. -- Schon morgens greift er zur Flasche und lebt weit über seine Verhältnisse."^{1) S. 60}

"Als Hitler 1930 erstmals bei Reichstagswahlen zweistellig abscheidet, sagt Churchill einem Berliner Diplomaten, »der NSDAP-Chef werde bei der ersten Gelegenheit zu den Waffen greifen.«"¹⁾

Und bei dieser Einschätzung bleibt er. Kaum ist Hitler an der Macht, trommelt Ex-Minister Churchill für eine massive Aufrüstung seines Landes. Sogar ein Bündnis mit der verhassten Sowjetunion findet er jetzt richtig."^{1) S. 60}

Daß Winston Churchill bis zu diesem Zeitpunkt Adolf Hitler irgendwelche konkreten Vowürfe über bösesartiges Tun gemacht habe, war der Spiegel-Recherche nicht zu entnehmen. Demokratische Willensbildung in Deutschland beantwortete dieser Spezi-"Demokrat" mit einer sich stets steigenden Kriegshetze und berief sich dabei auf eine über 300-jährige britische "europäische Gleichgewichtspolitik", die eine Vorherrschaft Deutschlands in Europa nicht zulassen könne."^{1) S. 60}

"Churchill setzt auf den totalen Krieg. ... »Wir werden Deutschland zur Wüste machen, ja, zur Wüste.«"^{1) S. 64}

Genau dieser Mann war es, der im November 1939 über BBC der Welt verkündete:

"Dieser Krieg ist ein englischer Krieg und sein Ziel ist die Vernichtung Deutschlands."^{1) S. 332}

Er erhielt keinen Kriegsverbrecherprozeß, statt dessen den "Karlspreis von Aachen" für seine Verdienste um Europa!



„Sieg um jeden Preis“

1) Der Spiegel 33/ 16.8.2010, S. 56 + 67 (unter Ausklammerung von dort gewohnter Polemik und Lügen)

ANTHONY SCHLINGEL

"Befreiungs"-Kriterien**Heimatvertreibung, Massenmord, Automatischer Arrest**

The First Amendment
(Die erste Verbesserung, Ergänzung
zur Verfassung der USA)

"Der Kongress darf kein Gesetz erlassen, welches eine (Staats-) Religion einführt, oder die Ausübung irgendeiner Religion behindert. Ebenfalls darf kein Gesetz erlassen werden, welches die Redefreiheit und die Freiheit der Presse verleiht, oder das Recht des Volkes beschränkt, sich friedlich zu versammeln und sich zur Beseitigung von Missständen an die Regierung zu wenden."

Wenn auch BRD-Grundgesetz Art. 19, Abs. 2 verfügt:

"In keinem Falle darf ein Grundrecht in seinem Wesensgehalt angetastet werden", so lautet doch Art. 5 GG, Abs. 2:

"Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze."

Hiermit ist ein Freibrief für Willkür erstellt worden, der erlaubt hat dazu geführt hat, Wesentliches wieder aufzuheben.

Als US-Publizisten sind wir durch unser First Amendment vor solchen Tricks rechtlich abgesichert und sehen uns auch gemäß unserem Verständnis von der "freien Welt" verpflichtet, andere Völker über das gleiche Recht zu stellen.

INHALT

Kriegswillig ohne Grund	3
"Ich war bei der Waffen-SS"	3
Keine Foltermethoden der Wehrmacht	3
Polnische Offizierslager in Deutschland	4
Nicht Deutschland predigte Haß und Rache	5
Nicht Deutschland wollte Zweiten Weltkrieg	5
Gebet für Heuchler F.D. Roosevelt	5
"Tötet das faschistische Getier"	6
"Harte Behandlung der Deutschen"	6
Sowjetische "Befreier" in Tost 1945	7
Czech Radio 2009	8
"Ich entkam in Postelberg"	9
Der Deutsche kein Rechtssubjekt mehr	12
Sudetendeutsche Exil-SPD	16
5,3 Millionen "Befreite" inhaftiert	17
Eisenhowers Massenmorde	17
Verbrechen der US-"Befreier"	18
US-Rheinwiesen-Praxis	19
"Schießübungen" auf Kriegsgefangene	19
"Befreiungsszene" in Buchenwald	20
Kriegsgefangenenlager Emmendingen 1945	21
Kontrollrat-Direktive Nr. 24	26
Internierungslager der westlichen "Befreier"	32
Deutsche Frauen ebenfalls Freiwild der Sieger	36
Sowjetisches Vernichtungslager Ketschendorf	38
Die wesentlichen Kriegsgefangenenlager	42

**LANDESHAUPTSTADT DRESDEN
STADTVERWALTUNG**

Amt für Protokoll
und Auslandsbeziehungen
0016/Mi

31.7.1992

Gesicherten Angaben der Dresdner Ordnungspolizei zufolge wurden bis zum 20.03.1945 202.040 Tote, überwiegend Frauen und Kinder, geborgen. Davon konnten nur 30 Prozent identifiziert werden. Einschließlich der Vermissten dürfte eine Zahl von 250.000 bis 300.000 realistisch sein. Entsprechende neue Forschungen sind noch nicht abgeschlossen.

Mit freundlichen Grüßen
Karin Mitscherlich
Sachgebietsleiterin

Konzentrationslager Mitteleuropa

"Die Siegernationen machten aus ganz Mitteleuropa ein riesiges Konzentrationslager und ließen willkürlich Schuldige und Unschuldige ohne Unterschied sterben. ... über 5 Millionen Menschen.

Victor Gollancz, jüdischer Verleger, schrieb ...:

"Sofern das Gewissen der Menschheit jemals wieder empfindlich werden sollte, werden diese Verbrechen als die unsterbliche Schande aller derer im Gedächtnis bleiben, die sie veranlaßt oder sich damit abgefunden haben. Die Deutschen wurden vertrieben ... mit dem denkbar höchsten Maß an Brutalität." 2)

Copyright by THE BARNES REVIEW (TBR Co)

645 Penna Ivanis Ave. S.E.
Washington D.C. 20003 - USA
2011

Halten Sie Kontakt mit unseren Büros in Europa:

Barnes Review Barnes Review
P.O. Box 243 Uckfield East Sussex TN 22 9AW, Great Britain

Deutschland: Verlag für Volkstum + Zeitgeschichtsforschung
Postfach 1643, D 32590 Vlotho/Weeser
Fax: 05733/4419

ISSN 0176 - 4144

2) Ralf U. Hill / Aäben Hävin, "Die Erben Kains - Warum Deutschland zugrunde geht", o.O. 2010, S. 119.

Kriegswillig gegen Deutschland ohne Grund

Mit dem Sowjetvertrag 1935 in der Tasche, versuchte der tschechische Außenminister im Geheimen bereits einen Krieg gegen Deutschland zu inszenieren! Nahum Goldmann, führender Sprecher der jüdischen Weltorganisationen, berichtete in seinen Memoiren über ein Treffen mit Eduard Benesch wenige Tage nach Bekanntgabe der Nürnberger Gesetze auf dem Reichsparteitag der NSDAP im September 1935:

"Ich sehe ihn noch heute vor mir in seinem Ecksalon im Hotel Beau Rivage, wo er 2 Stunden lang erregt und beläufig schreitend hin und her ging und mich mit Vorwürfen überhäufte, warum das jüdische Volk nicht sofort in großem Stile reagiere, warum ich und meine Freunde nicht unverzüglich einen internationalen jüdischen Kongreß zusammenriefen, um dem nationalsozialistischen Regime unseren rücksichts-

losen Kampf anzusagen. Er versicherte mir, daß er und viele andere nichtjüdische Staatsmänner uns ihre volle Unterstützung nicht versagen würden.

*»Verstehen Sie denn nicht«, rief er, »daß die Juden ihre Zukunft, ihre Gleichberechtigung auf der ganzen Welt gefährden, wenn sie nur mit lauen Gesten reagieren, ohne die öffentliche Weltmeinung aufzurütteln und energisch gegen die Deutschen vorzugehen? So muß ja das Beispiel Hitlers geradezu anstecken und alle Antisemiten der Welt ermutigen!«"*³⁾

Goldmann hat gewiß nicht alles über diese Zusammenkunft berichtet, wußten doch beide, daß "Judea" bereits am 24.3.1933 Deutschland den Krieg erklärt hatte. Harmlos war das alles nicht! Was hatte sich Benesch überhaupt in deutsche Angelegenheiten einzumischen?

"Ich war bei der Waffen-SS"

"Ich war bei der Waffen SS (Division Viking, Regiment Westland) und habe vor dem Einsatz so viele Belehrungen erhalten über unser Verhalten gegenüber der Zivilbevölkerung, die das Gefühl haben sollte, daß sie vom brutalen Bolschewismus befreit ist. Natürlich sollten wir uns zusätzlich im Rücken keine Feinde schaffen.

Im übrigen gibt es in großer Zahl Anerkennung von ausländischen Persönlichkeiten – sogar von den damaligen Feinden, Militärs, Historikern und Autoren – für den Mut, die Kampfstärke und das Verhalten der Wehrmacht und Waffen-SS. Die deutschen Soldaten hatten eine sittliche Ausrichtung erhalten, die das Verhalten auch im Kampf ausdrückte. Wenn es dennoch trotz strenger Strafandrohung eventuelle verbrecherische Einzelfälle gegeben hat, kann man das nicht den ganzen Einheiten anrechnen. Befehle gegen das Kriegsrecht habe ich nicht erlebt, sind mir auch in verschiedenen Situationen – mehrere Aufenthalte in Lazaretten und Spezialausbildungen und Führerschulen niemals bekannt geworden.

Die Kameradschaften bei uns mit Flamen, Holländern und Dänen – der Anteil in meiner Kompanie war wohl etwa 40% – besteht noch heute und wir treffen uns zweimal im Jahr zum Urlaub, natürlich auch mit unseren Familien.

Es gab im Nationalsozialismus keinen Rassenhaß, wie immer behauptet wird. Der Haß der Juden gegen Deutschland mit den zahlreichen Kriegsaufrufen gegen Deutschland wird dagegen niemals auch nur angedeutet. Immerhin waren während des Krieges etwa 7 Millionen Ausländer in Deutschland, egal ob Zwangsarbeiter oder Kriegsgefangene oder Freiwillige, auch aus der Tschechei! Niemals ist ein Verbrechen gegen diese Leute bekannt geworden.

Meine Frau hatte als Köchin auf zwei Gütern gearbeitet, wo Ausländer eingesetzt waren. Auch dort gab es keine Zwischenfälle. Die Ausländer durften sogar ins Kino. Frauen konnten in die Heimat auf Urlaub fahren und wurden gebeten, von dort Arbeitskräfte mitzubringen!

Ihr Ulrich Franz"

"Über Foltermethoden der deutschen Wehrmacht ist uns nichts bekannt"

Institut für Zeitgeschichte München 5.3.1984:

"Wir haben davon abgesehen, Ihnen die Vielzahl von Erlebnisberichten aus Gestapo-Gefängnissen abzulichten, da deren dokumentarischer Wert doch oft problematisch ist.

Über Foltermethoden der Wehrmacht ist uns nichts bekannt; wir können jedenfalls dazu keine Literatur nachweisen."

Daß diese Erklärung gleichermaßen die Waffen-SS und andere Organisationen der NSDAP betrifft, ergibt sich daraus, daß das Institut für Zeitgeschichte sich in diesem Zusammenhang dazu nicht geäußert und dies global mit dem Hinweis auf die unzuverlässigen Aussagen bezüglich der "Gestapo-Gefängnisse" beantwortet hat.^{3a)}

3) Nahum Goldmann, "Mein Leben als deutscher Jude", Frankfurt/M. - Wien 1960, S. 257, -- Vgl. HT Nr. 83, S. 14.

3a) Vgl.: Historische Tatsachen Nr. 84, S. 29.

Polnische Offizierslager in Deutschland

Georg Wieshöller

Auf einer Tagung in Warschau am 5.9.1968 lernte ich den Präsidenten der Gesellschaft polnischer Schriftsteller, **Stanislaw Ryszard Dobrowolski**, kennen. Er freute sich, einen Bayern zu treffen und erzählte mir, daß er in Murnau in einem polnischen Kriegsgefangenenlager seine Kriegsgefangenschaft verbracht habe, ab und zu München besuchen durfte und daß sich dort eine Universität befand. Die Bibliothek umfaßte nach seiner Aussage ungefähr 20.000 Bände, die Universität habe sehr gut funktioniert und verschiedene Vorlesungen und Vorträge angeboten. Das Geistesleben in diesem Offizierslager sei sehr rege gewesen. Täglich hätten auch Gottesdienste stattgefunden.

Laut einer Mitteilung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf gab es im Deutschen Reich 12 polnische Offizierslager.

In einem Brief vom 8.2.1978 an den Leiter des "Zeitgeschichtlichen Institutes in Ingolstadt", **Dr. Alfred Schickel**, bestätigte Professor em. **Jerzy Lubelfeld** diese oben erwähnte Tatsache. Er schrieb, daß er von 1939 bis 1945 seine Kriegsgefangenschaft in verschiedenen Lagern verbracht habe. **Prof. Lubelfeld**, der später in Amerika lehrte, schrieb weiter, daß "er in der Gefangenschaft mehr lernte als je zuvor".

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz bestätigte **Dr. Alfred Schickel** am 21.7.1978 diese Ausführungen schriftlich:

"Professor **Jerzy Lubelfeld**, der in der oben genannten Beilage zitiert wird, war - nach der zentralen Karteikarte des Zentralen Suchdienstes - Gefangener in Oflag II A, II E und VI B."

"Nach der Lektüre des Besuchsberichtes unserer Delegierten kann ich Ihnen einen gewissen Überblick über das Geistesleben in den Polnischen Oflag geben:

"Das Oflag II A, **Prenzlau**, in dem sich bis März 1941 (ungefähr 2.800 polnische Offiziere befanden) verfügte über eine gute Bibliothek und über ein Lesezimmer.

Das Oflag II B, **Arnswalde**, mit (etwa 2.500) polnischen Offizieren bis Mai 1942, hatte eine Bibliothek mit 4.000 Bänden und eine zirkulierende Bibliothek.

Gut organisierte und besuchte Universität.

Das Oflag II C, **Waldenberg**, von 1942 - 45 mit (etwa 6.000) polnischen Offizieren, besaß eine Bibliothek, die sich von 10.000 auf 23.000 Bände erweiterte.

Eine gut organisierte Universität mit 6 Vorlesungs-

sälen und einem Raum für wissenschaftliches Arbeiten ermöglichte einen vielseitigen Unterricht und Kurse für Fremdsprachen.

Das Oflag II D **Groß-Born**, seit 1942 mit etwa 5.000 polnischen Offizieren, besaß eine Bibliothek mit 24.000 Bänden. Es wurden Vorlesungen auf universitärer Ebene und Sprachkurse durchgeführt.

Das Oflag II E, **Neubrandenburg**, bis 1943 mit (etwa 2.700) polnischen Offizieren, verfügte über eine 6.000-bändige Bibliothek sowie regelmäßige und gut besuchte Vorlesungen.

Das Oflag VI B, **Düsseldorf**, seit September 1942 mit (etwa 2.500) polnischen Offizieren besaß eine Bibliothek (6.000 Bände) und organisierte regelmäßig Vorlesungen, die Kriegsgefangene mit universitärer Ausbildung durchführten. Die Vorlesungen waren gut besucht.

Das Oflag VI E, **Dorsten**, bis Ende 1941 mit (etwa 1.200) polnischen Offizieren, besaß eine Bibliothek (1.150 Bände) und führte mit viel Erfolg sehr vielseitige Vorlesungen durch.

Das Oflag VII A, **Murnau**, bis 1945 mit (etwa 4.000) polnischen Offizieren, verfügte über eine Bibliothek mit 25.000 Bänden.

Die Universität bot sehr verschiedenartige Vorlesungen und Vorträge an und funktionierte sehr gut. Das Geistesleben in diesem Oflag war sehr rege.

Das Oflag X A, **Sandbostel**, bis Ende 1941 mit (etwa 2.000) polnischen Offizieren, besaß eine Bibliothek mit 6.000 Bänden und veranstaltete zahlreiche Vorlesungen.

Das Oflag X C, **Lübeck**, bis 1943 mit (etwa 1.500) polnischen Offizieren verfügte über eine gute Bibliothek (7.000 Bände); das geistige und kulturelle Leben war aber sehr begrenzt.

Das Oflag XII A, **Hadamar**, 1941 mit (etwa 1.000) polnischen Offizieren, hatte eine Bibliothek (2.000 Bände) und veranstaltete zahlreiche Vorlesungen.

Das Oflag XII B, **Mainz**, 1941 mit (etwa 400) polnischen Offizieren, verfügte über eine 5.000-bändige Bibliothek, Lesesäle und Studierzimmer. Es wurden zahlreiche Vorlesungen durchgeführt und eine große Zahl von Offizieren setzten ihre Studien fort. Reges Geistesleben.

Das IKRK erhielt während dem letzten Krieg von verschiedenen Spendern Bücher und sammelte die nötigen Geldmittel zum Kauf von Werken für die Kriegsgefangenen." ^{3b)}

3b) Georg Wieshöller, "Die Missionare -- Fritz Stern, Ezor Weizmann, Yehuda Bauer", o.O. + J., S. 9 - 10.

Nicht Deutschland predigte Haß und Rache

Rache und Haß haben bereits die Sieger 1919 in ihrem Friedensdiktat von Versailles verankert und dem Völkerbund als Überwachungsorgan zum europäischen Grundgesetz für die Zukunft auferlegt. Genau diese Mächte und ihre Hintergrundkräfte mit ihren international ausgebauten Organisationen als "State in being" waren es, die mit der Weimarer Republik, also dem besiegten Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg, den Krieg mit anderen Mitteln fortgesetzt haben. Sogar der US-Präsident von 1919, **Herbert Hoover**, bekannte:

"Ich war zutiefst beunruhigt. Der politische und wirtschaftliche Teil des Versailler Diktats waren von Haß und Rachsucht durchsetzt. ...

Es waren Bedingungen geschaffen, unter denen Europa

niemals wieder aufgebaut oder der Menschheit der Frieden zurückgegeben werden konnte."^{4a)}

Hierzu gehörten nicht nur die erzwungene Unterschrift zur Anerkennung einer erlogenen Kriegsschuld Deutschlands, Gebietsraub mit Hilfe gefälschter Bevölkerungskarten und eine hiermit verbundene Unterdrückungs- und Vertreibungspolitik gegenüber den hiervon betroffenen Volksgruppen in Millionenhöhe, unerfüllbare Reparationsverpflichtungen, sondern auch die Vertragsbrüche der Sieger selbst. So hatte Deutschland total abgerüstet und wartete 14 Jahre vergebens auf Einlösung der Abrüstungszusage der anderen. Nicht nur, daß jene Länder eifrig weiter aufrüsteten, -- sie holtten sich noch die hochmilitarisierte Sowjetunion zur Bekämpfung Deutschlands hinzu.

Nicht Deutschland wollte den Zweiten Weltkrieg

*"Nicht die politischen Lehren **Hitlers** haben uns in den Krieg gestürzt, Anlaß war der Erfolg seines Wachstums, eine neue Wirtschaft aufzubauen. Die Wurzeln des Krieges waren Neid, Gier und Angst."*⁴⁾

*"Wir sind 1939 nicht in den Krieg gezogen, um Deutschland vor **Hitler** den Kontinent vor dem Faschismus zu retten. Wie 1914 sind wir für den nicht weniger edlen Grund in den Krieg eingetreten, daß wir eine deutsche Vorherrschaft in Europa nicht akzeptieren konnten."*^{4b)}

Gebet für Heuchler F.D. Roosevelt

Der Zweite Weltkrieg wurde von gewissen Leuten als Glaubenskrieg aufgezo-gen, um "die christlichen Soldaten" vorwärtsstürmen zu lassen. Angeblich haben die von **F.D. Roosevelt** angeprangerten "Tyrannen" in Deutschland, Italien und Japan "die christlichen Werte" abschaffen wollen, wobei die bolschewistische Weltmacht, die sie tatsächlich abgeschafft hatte und verkündete, sie auch in anderen Teilen der Welt abschaffen zu wollen, als Verbündete in die Kampffront der "Vereinten Nationen" aufgenommen worden war und Ursachen wie Anlässe des Zweiten Weltkrieges mit dem Christentum gar nichts zu tun hatten.

Dessen ungeachtet bezeichneten nicht nur **Dwight D. Eisenhower** in seinen "Erinnerungen" den Zweiten Weltkrieg als "Kreuzzug", sondern auch etliche Historiker.

Ähnlich wie 1917 entwarfen die am Kriegseintritt der USA interessierten "ghostwriter" im Beraterstab des US-Präsidenten auch im Zweiten Weltkrieg ein Gebet, das von den Kriegszielen "zur Durchsetzung bestimmter Interessen", (US-Direktive JCS 1067 von 1945) mit religiös verbrämten Phrasen ablenken und Christen für den Kriegseinsatz mobilisieren sollte.

Die Heuchelei wurde zur Groteske, als auch noch Gott darüber belehrt wurde, daß die von **F.D. Roosevelt** benannten "Tyrannen" "alle Völker der Welt unterdrücken wollten":

"Gott der Freien; an diesem Tag laß uns Herz und Leben der Sache aller freien Menschen weihen.

Gib uns Sieg über die Tyrannen, die alle Freien und Völker sich zu Knechten machen wollen.

Gib uns Glauben und Einsicht, auf daß wir erkennen mögen alle, die sich für die Freiheit schlagen, sie wie Brüder zu empfangen.

Gib uns die Brüderlichkeit, Hoffnung und Einigkeit der Gesinnung und halte sie nicht für die Spanne dieses bitteren Krieges, sondern für die Tage der Zukunft, denn wir wollen und

müssen alle Kinder Deiner Erde in sie einbeziehen.

Unsere Welt ist nur ein kleiner Stern in Deinem großen All, aber Du hast es in unsere Macht gegeben, sie zu einem Körper zu machen, der Krieg nicht kennt, noch Hunger und Furcht, und den die bösen Schranken der Rasse, Farbe und menschlichen Satzungen nicht länger teilen.

Gib uns Mut und Verstand, das Werk schon heute zu beginnen, auf daß unsere Kinder und Kindeskinde froh werden mögen über den Namen der Menschen. Des Menschen Geist ist erwacht und seine Seele ist ausgeschritten.

4) J.F.C. Fuller, "Der Zweite Weltkrieg", Wien 1950.

4a) Herbert Hoover, "Memoire", Mainz, 1951, S. 413.

4b) *Sunday Correspondent*, London, 17.9.1989; vgl. *Frankfurter Allgemeine*, 18.9.1989.

Gib uns Weisheit und Gesicht, damit wir erkennen lernen die Größe dieses Menschengeschlechtes, der so viel leiden und ertragen kann für ein Ziel, das fernher liegt, als seine kurzen Tage ihm tragen.

Gib uns Ehre für unsere Toten, die im Glauben starben, Ehre für jene, die mit uns sind für den Glauben wirken und werken; den Ländern und Völkern in der Gefangenschaft, aber gewähre Erlösung und Sicherheit.

Gib uns Geduld mit den Törichtern und Mitleid mit den Betroffenen. Und gib Können und die Kraft, die von der Erde Antlitz fegen sollen alle Unterdrückung und die gemeine Lehre der Vergangenheit, daß der Starke den Schwachen fressen müsse, weil er stark sei.

Aber mehr als alles andere gib uns Brüderlichkeit, nicht für

diesen Tag allein, sondern für alle unsere Jahre – Brüderlichkeit nicht des Wortes, aber der Tat und Handlung.

Wir sind alle Kinder Deiner Erde. Schenk uns diese kleine Einsicht; Wenn unsere Brüder geknechtet sind, so sind auch wir geknechtet, und wenn sie Hunger leiden, leiden auch wir.

Gib uns einen gemeinsamen Glauben, auf daß der Mensch sein Brot und seinen Frieden kenne und wisse, was Gerechtigkeit sei und Rechtschaffenheit. Freiheit und Sicherheit, was Gleichberechtigung und gleiche Möglichkeit für alle, ihr bestes zu tun in unseren Ländern wie auf der ganzen Erde.

In diesem Glauben laß uns vorwärtsschreiten in die freie Welt, die unsere Hände schaffen können.

Amen.⁹⁾

"Tötet das faschistische Getier"

Die Tötungs-Aufrufe des sowjetischen Chefpropagandisten **Ilya Ehrenburg**, die schon ab 1941 bis Kriegsende 1945 speziell auch in der Rote Armee verbreitet wurden und die Befehlsgebung der sowjetischen Marschälle ergänzten, klassifizierten die Deutschen allesamt als menschenähnliche, doch dem Tier-

reich zugehörige Verbrecherbande;

"Was die deutschen Frauen angeht, so rufen sie in uns nur ein Gefühl des Abscheus hervor. Wir verachten sie, weil sie die Mütter, Frauen und Schwestern von Henkern sind. ... Wir brauchen keine dieser flachshaarigen Hyänen. ... Und diese flachshaarige Hexe wird uns nicht so leicht entgehen."^{9a)}

"Harte Behandlung der Deutschen"

US-Präsident **F.D. Roosevelt** am 19. August 1944 zu seinem Finanzminister **Morgenthau jr.**:

"Wir müssen mit den Deutschen hart sein."

Das heißt mit dem deutschen Volk, nicht nur mit den Nazis. Wir müssen sie entweder kastrieren oder so mit ihnen verfahren, daß sie nicht länger Menschen zeugen, die wie bisher weitermachen."⁵⁾

Derselbe Präsident 1944 zu den Stabschefs der amerikanischen Streitkräfte:

"Die deutsche Denkweise läßt sich nicht per Dekret, Gesetz oder Befehl verändern. ... Ich bin zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht gewillt zu sagen, daß wir nicht beabsichtigen, die deutsche Nation zu vernichten."⁶⁾

Der US-Oberkommandierende für Europa, General **Dwight D. Eisenhower**, der das ganze deutsche Volk "für schuldig" erklärte, weil es **Hitler** unterstützt habe,⁷⁾ bekannte dem britischen Botschafter in Washington, **Lord Halifax**, im August 1944:

"Sämtliche Offiziere des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht sowie alle führenden Kräfte der NSDAP ab Bürgermeister und alle Angehörigen der Geheimen Staatspolizei sollten ausgelöscht werden."⁸⁾

5) John Morton Blum, "Deutschland ein Ackerland", Düsseldorf, 1968, S. 215. – Vgl. auch Heike Sander u. Barbara Johr (Hg.), "Befreier und Befreite: Krieg, Vergewaltigungen, Kinder", München 1992.

6) James Bacque, "Verschwiegene Schuld: Die alliierte Besatzungspolitik in Deutschland nach 1945", Selent 2002, S. 146.

7) Emmanuel J. Reichenberger, "Wider Willkür und Machtbrauch", Graz - Göttingen 1955, S. 226 - 227. – Vgl. **HT** Nr. 92, S. 40.

8) Claus Nordbruch, "Der deutsche Ackerlaß", Tübingen 2001, S. 61 f. + Hugo Willems/Reinhard Oltmann (Hg.), "Deutschland sausradierte", Kiel 2003, S. 67.

9) **Die Neue Zeitung**, 23. 12. 1946; veröffentlicht wurde dieses Gebot am Tag der Vereinten Nationen am 14. 6. 1942.

9a) Joachim Hoffmann, "Stalins Vernichtungskrieg 1941-1945", München 1995, S. 207 - 209. – Vgl. **HT**-Register Personen: **I. Ehrenburg**. – Vgl. **HT** Nr. 48, S. 4 ff. Generaloberst **Heinz Guderian** hierzu.

9b) Hanns D. Ahrens, "Demontage -- Nachkriegspolitik der Alliierten", München 1982, S. 18.

Sowjetische "Befreiung" der schlesischen Stadt Tost 1945

Am 23. Januar 1945 fiel die Rote Armee – die »Ukrainische Front« unter Marschall **Konjew** – im schlesischen Tost bei Gleiwitz ein und zerstörte das bis dahin vom Krieg verschonte Städtchen ohne militärische Veranlassung teilweise.

In Tost gab es eine gegen Ende des 19. Jahrhunderts errichtete psychiatrische Klinik, in der während des Krieges etwa 700 ausländische Offiziere und etwa 250 Juden interniert waren. Im Frühjahr 1945 wurde die Psychiatrie vom NKWD in ein »Gefängnis/Lager« umfunktionierte – ohne die Möglichkeit, Musik zu betreiben, ohne Besuche oder Pakete des schwedischen Roten Kreuzes, ohne Ausflüge zum Schwimmen wie zuvor. Im Mai/Juni zogen Hunderte willkürlich verhaftete – zuvor gefolterte – Oberschlesier ein, die noch Paketreste vom schwedischen Roten Kreuz vorfanden. Kurz darauf kamen einige LKW-Ladungen mit weiteren Elendsgestalten hinzu, die nach dem Fall der »Festung Breslau« Anfang Mai zunächst in die Lager von Klettschau I Hundsfield gesteckt worden waren.

Mein Vater **Hans-Werner Rasmussen** aus Hainichen/Sachsen gehörte zu den 3.654 Sachsen, Brandenburgern, Sachsen-Anhaltern und Sudetendeutschen, die im Mai/Juni 1945 in ihren Heimatorten von der Straße weg verhaftet und vom überfüllten Zuchthaus Bautzen – auch »Gelbes Elend« genannt – in drei Viehwaggontransporten im Laufe des Sommers nach Tost verlegt wurden. Dort wurden nun über 4.500 Menschen in einem Gebäudekomplex, der seinerzeit für 500 Kranke angelegt war, zusammengepfercht.

Mein Vater wurde als »Besitzer einer Fabrik« verhaftet, wie ich 1994 aus den Transportlisten erfuhr. Das hat ihn das Leben gekostet. Vater ließ eine unversorgte Frau mit fünf kleinen Kindern zurück. Wir wurden sogar aus dem Haus geworfen. Alles, was wir Ende 1945 erfuhren, war, daß der Vater im September bereits im Lager gestorben war. Er gehörte zu den über 3.000 – von etwa 4.560 Verhafteten, die auf ganz elende Weise innerhalb von sechs Monaten umkamen: an Ruhr, Rose, »Herzinsuffizienz«, Verletzungen bei der Zwangsarbeit oder Mißhandlungen durch die Wachleute, Hunger, miserabler Hygiene und einfach Erschöpfung. **Eine ungeheuerliche Todesrate von 66%.**

Gleich nach der Wende begann ich, dem Schicksal meines Vaters nachzuspüren. In Tost wurde bereits 1991 mit Hilfe der noch ansässigen Deutschen, die in Deutschen Freundschaftskreisen e.V. zusammengeschlossen sind, ein Kreuz am Rande der Massengräber aufgestellt. Es erinnert an unglaubliche Schicksale: Gefangene, die auf den umliegenden Domänen die Ernte einbringen mußten, wurden gezwungen, Kartoffeln aus der Furche mit dem Mund zu sammeln – mit einem Stiefel im Nacken, oder mit der bloßen Hand Disteln ausreißen, Korngarben auf ausgestreckten Armen zum Lager zu tragen, mit der Axt gefällte Baustämme

ins Lager zu schleppen, Kohlen aus abgesoffenen Oderkähnen zu bergen. Das alles bei Wassersuppe und anstrengenden Fußmärschen zu Kilometer entfernten Arbeitsplätzen.

Im November 1945 wurde das Lager aufgelöst. Etwa 800 »lebende Leichen« wurden entlassen. Sie wurden mit wenig Verpflegung auf die Straße gestellt und mußten sehen, wie sie nach Hause kamen. Viele fielen gleich vor dem Tor um und wurden von mitleidigen Tostern unter Lebensgefahr nach Hause mitgenommen. Eine große Zahl wird es nicht geschafft haben, nach Hause zu kommen. Und niemand wird erfahren, wo sie liegen geblieben sind. Manche wurden zu Hause zunächst vor den Kindern versteckt, bis sie wieder einigermaßen menschlich aussahen. Geredet haben die wenigsten der Männer über ihre Erlebnisse.

Wer noch gefähig war, ging Ende November auf Transport nach Graudenz/Westpreußen. Die Gefangenen wußten immer noch nicht, was ihnen vorgeworfen wurde. Der Aufenthalt in Graudenz währte nur etwa vier Wochen, dann ging es weiter ins Lager Fünfeichen bei Neubrandenburg. Dieses wurde 1948 aufgelöst, was für manche Häftlinge allerdings nur eine weitere Haft im »Speziallager« Buchenwald bedeutete. Das wurde Anfang 1950 aufgelöst, wonach immer noch über 3.400 Häftlinge der Volkspolizei zur weiteren Verhaftung und Verurteilung übergeben wurden.

Bis zu diesem Zeitpunkt wußte keiner der Häftlinge, warum er verhaftet worden war, und warum er schon mehr als 4 Jahre in schrecklichen NKWD-Lagern zubringen mußte. Dies wurde den Betroffenen im Frühjahr 1950 im Zuchthaus Waldheim erklärt, wo die gefürchteten Prozesse stattfanden. Die Urteile waren konstruiert und standen bereits vor Prozeßbeginn fest.

Noch während meines ersten Besuches in Tost faßte ich den Entschluß, die Geschichte des Lagers aufzuarbeiten. Bislang hatte sich niemand darum gekümmert, kein Suchdienst, kein Historiker, kein Journalist – an die ich mich nach der Wende wandte, in der Hoffnung etwas über das Lager, das zwischenzeitlich in der Republik Polen lag, zu erfahren. In meiner Datei befinden sich inzwischen mehr als 4.500 Daten von deutschen Häftlingen – ich habe unzählige Berichte archiviert, habe die russischen Transportlisten Bautzen-Tost zurückübersetzt und konnte damit auch noch im Jahre 2004 sechs Angehörigen von dort Verstorbenen wenigstens die Gewißheit gehen, wo der Vater, der Großvater umgekommen ist. ...

Über die NKWD-Lager östlich von Oder und Neiße gibt es bislang außer Tost nur noch Erkenntnisse über das NKWD-Lager Landsberg.¹⁰⁾

10) *Anzeiger der Verwaltung des Deutschen Ostens im Deutschen Reich*, 24361 Gr, Wittensow, Heft 2/2010 S. 31 - 34.

Czech Radio 7, Radio Prague, 2009.

<http://www.radio.cz/de/artikel/127632>

"Tagesocho" – »Töten auf tschechische Art« – ein umstrittener Film über Massenmorde nach dem 8. Mai 1945 [5.6.2010]

Die erste Maiwoche steht jedes Jahr im Zeichen der Gedenkfeiern zum Ende des Zweiten Weltkrieges, zum Prager Aufstand gegen die deutschen Besatzer. Am Donnerstagabend wird im Tschechischen Fernsehen eine Dokumentation laufen, welche die andere, die grausame Seite der Befreiung zeigen will: »Töten auf tschechische Art« heißt der Film und erinnert an Massenmorde an deutschen Zivilisten auf tschechischem Boden.

Autor Christian Rühmkorf und Filmproduzent David Vondráček haben die Amateurfilmaufnahmen von Jirí Chmelíček vom Mai 1945 zusammengefaßt.

Der Amateurfilmer steht ein oder zwei Tage nach Kriegsende im Mai 1945 mit seiner Kamera in der Prager Siedlung Borislavka und filmt: Zu sehen ist eine lange Reihe von über 40 Männern in Zivilkleidung. Die meisten, aber nicht alle, sollen Deutsche gewesen sein. Sie stehen am Straßenrand mit dem Rücken zur Kamera und fallen wie zufällig ausgewählt von Kugeln getroffen in den Graben.

Anschließend zermalmt ein Lkw der Roten Armee die Körper.

Diese Aufnahmen waren für die späteren kommunistischen Machthaber brandgefährlich. Chmelíček und schließlich seine Tochter Helena Dvořáková versteckten sie sorgfältig. Erst jetzt kommen sie an die Öffentlichkeit.

"Es gibt eigentlich keine Aufnahmen, die quasi wie in einer Live-Übertragung das Töten von Zivilisten zeigen. Aber hier ist es dem Amateurfilmer Chmelíček zufällig gelungen, diese Exekution festzuhalten".

sagt David Vondráček, der Regisseur der rund einstündigen Dokumentation »Töten auf tschechische Art«, die nun im tschechischen Fernsehen gezeigt wird.

Gerade an diesem Titel entzündet sich aber noch vor der Ausstrahlung eine hitzige Debatte. Regisseur Vondráček:

"Nach Ansicht von Historikern schießen hier tschechische Revolutionsgarden und selbsternannte Hurra-Partisanen. Und dann überrollt ein sowjetischer Soldat – wahrscheinlich in sadistischer Lust – mit einem Lkw die zum Teil noch lebenden Menschen."

Der Militärhistoriker Eduard Stehlik hält dem entgegen:

"Es sind eindeutig Angehörige der Roten Armee, die hier eine Gruppe von Zivilisten hinrichten."

Diejenigen Tschechen, die vor allem auf dem Lande deutsche Zivilisten hingerichtet hätten, seien oftmals Kollaborateure gewesen, die durch ihr brutales Vorge-

hen beweisen wollten, auf der richtigen Seite zu stehen, so Stehlik.

Der Film »Töten auf tschechische Art« – und das rechtfertigt nach Ansicht des Regisseurs Vondráček den Titel – dokumentiert auch andere Massentötungen, an denen Tschechen nach Kriegsende beteiligt waren. Eines der bekanntesten Beispiele ist der Massenmord an deutschen Zivilisten im

nordböhmisches Postoloprty / Postelberg. Über 760 Männer zwischen 15 und 60 Jahren wurden hingerichtet.

Vondráček stellt Postelberg und weitere tschechische Massenmorde an deutschen Zivilisten in einen größeren Kontext:

"Die Toten von Postelberg sind Teil des größten Massenmordes zwischen dem Ende des Zweiten Weltkrieges und den Ereignissen im bosnischen Srebrenica 1995."

Vondráček hofft, daß viele Fernsehzuschauer den Film und die Ereignisse sehen ohne ideologische Augenklappen! Sicher wird ein Teil der tschechischen Öffentlichkeit diese Tatsachen nicht wahrhaben wollen.

"Ich meine, diese Phase der Selbstreflexion über die Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg steht erst an ihrem Anfang."



David Vondráček



Film: "Töten auf tschechische Art"

"Ich entkam dem Todesblock in Postelberg" ¹¹⁾

Über 65 lange Jahre habe ich gezögert, die schlimmen Ereignisse von Postelberg niederzuschreiben. Der Völkermord, der sich dort ereignete, hat mich bis heute verfolgt. Bis heute gibt es zwar Anklagen gegen die verantwortlichen tschechischen Täter und ihre Helfershelfer, alle Verfahren wurden jedoch von tschechischen Gerichten niedergeschlagen bzw. die Taten, wie in einem verhandeltem Fall, sogar als »im Interesse des tschechischen Volkes für richtig befunden«.

Obzwar bis heute deutsche Kriegsverbrecher angeklagt und verurteilt werden, interessiert sich weder die BRD-Regierung noch der internationale Gerichtshof für dieses Massaker, dessen Opfer überwiegend willkürlich ausgewählte Zivilisten meines Heimatbereiches waren.

Leider waren mir nach meiner Entlassung aus dem Saazer Gefängnis, wo ich zuerst als entlassener Wehrmachtssoldat nach meiner Wiederkehr in die böhmische Heimat landete, nur wenige Tage zu Haus gegönnt. Am Vormittag des 3. Juni 1945 donnerten Kolbenschläge an unsere Haustüre in der Theodor-Körner-Straße in Saaz. Zwei tschechische Swoboda-Soldaten brüllten:

»Alle Männer von 12 bis 65 sofort zum Marktplatz.«

Noch mit dem Zusatz, wer nicht geht, wird sofort erschossen. Mein Stiefvater und ich machten uns auf den Weg in die Stadt. Schon unterwegs sahen wir, wie die tschechischen Soldaten der Swoboda-Armee, benannt nach dem tschechischen General Swoboda, der in der Roten Armee eine tschechische Division aufgestellt hatte, die an der Ostfront gegen uns kämpfte, mit Knüppeln und Peitschen die Männer zum Laufschrift antrieben.

Brutale Peitschenschläge und Erschießungen beim Marsch

Am Ringplatz angekommen sahen wir, daß schon eine große Anzahl der männlichen Bevölkerung (etwa 4.000 bis 5.000 Deutsche) der Stadt dort zusammengetrieben worden waren. An allen Straßen, die vom Ringplatz wegführten, waren durch Soldaten Sperren errichtet, so daß niemand mehr entkommen konnte. Hier trafen wir auch meinen Stiefbruder Helmut und so warteten wir nun auf die Dinge, die nun kommen sollten.

Wir hörten Schüsse an der Mauer eines Hauses; auf der Nordseite des Ringplatzes wurden bereits Männer erschos-



Kurt Haul wurde 1924 in Saaz geboren und diente seit 1942 als Funker in der Wehrmacht. 1946 wurde er aus seiner sudetendeutschen Heimat vertrieben und lebt heute bei Augsburg.

sen. Im Laufe des Tages wurden dann Kolonnen zusammengestellt, und wir marschierten in Sechserreihen in Richtung Postelberg.

Der Weg nach Postelberg führte vom Saazer Ringplatz an der Stadtkirche vorbei, durch das Priestertor hindurch, den Berg hinunter, über die Egerbücke auf die Landstraße nach Postelberg. Die Kolonne wurde beidseitig von mit Maschinenpistolen oder Gewehren bewaffneten Swoboda-Soldaten eskortiert. Schon während des Marsches wurden Männer aus der Kolonne von den Begleitwachen ausgeplündert, so auch ich. Dabei kam es zu brutalen Schlägen mit Peitschen und Kabelstücken sowie Holzknüppeln. Auch waren Schüsse am Ende der Kolonne zu hören, wir aber konnten an der Spitze der Kolonne nicht sehen, was sie bedeuteten.

Später erfuhren wir, daß Menschen, die wegen ihrer Gebrechen nicht mitlaufen konnten, am Straßenrand erschossen wurden. Als ich die Situation, in der wir uns befanden, überdachte, sagte ich zu meinem Stiefvater, jetzt schaffen sie uns bestimmt nach Rußland.

Aber es sollte ganz anders kommen. Erinnern kann ich mich noch an den Durchmarsch durch den Ort Horka, in dem weinende Frauen an der Straße standen.

Als wir Postelberg erreichten, sahen wir, daß die Stadt menschenleer war.

Dortselbst wurden wir in die alte österreichische Kavalleriekaserne getrieben, deren Haullichkeiten als Ställe dienten und mußten uns sofort am ehemaligen Kasernenhof flach auf den Boden legen. Am Eingang hatten die Tschechen ein Maschinengewehr postiert und rund um die Menschenmasse standen Posten mit Maschinenpistolen und Knüppeln. Eng aneinander auf dem Boden liegend verbrachten wir die folgende Nacht. Als sich am nächsten Morgen die liegenden Menschen regten und aufrichteten, kam es zur willkürlichen Tötung mehrerer Personen. Ein Posten uns gegenüber rief auf tschechisch: »Aufstehen!«. Der andere gegenüber rief »Nieder!«. Die nun hin und her wogende Menschenmasse wußte nun nicht, was zu tun sei. So schossen die Posten mit den Maschinenpistolen wahllos in die Menge. Wer sich aufrichtete, wurde erschossen. Das Resultat waren Tote und Verwundete, aber alle lagen nun wieder auf der Erde.

Ich kann nicht sagen, wie viele damals getötet oder verwundet wurden. Ich schätze, es waren mindestens sechs

¹¹⁾ *Junge Freiheit*, 30. Juli 2010.

oder sieben Männer. Auf Befehl der Posten wurden alle Opfer, auch die Verwundeten, mit dem Befehl »Vier Kamerade« von einigen unserer Männer zu einem Luftschutzsplittergraben im Kasernenhof geschleppt, die Verwundeten erschossen und alle im Luftschutzsplittergraben notdürftig beerdigt. Das geschah in der Nähe des Brunnens im Kasernenhof.

Ich kann mich gut daran erinnern, weil aus dem Brunnen später Wasser geschöpft wurde, das zum Teil auch über die Leichen floß und in den Brunnen zurücklief. Das Wasser aus diesem Brunnen wurde später von uns sehnlichst erwartet, als wir bei heißem Wetter den dritten Tag kein Wasser bekommen hatten. Nun erfolgte durch den Kommandanten **Marek** und seine Helfer eine Selektion der gefangenen Männer. Man mußte an einen Tisch vortreten und wurde nach Zugehörigkeit zur Partei, SA, SS, Wehrmacht und so weiter, nach allen NS-Organisationen gefragt.

Wir standen dicht gedrängt im Stall, Mann an Mann

Danach wurden Gruppen gebildet und die nach Organisationen selektierten Männer in einzelne Ställe der ehemaligen Kavalleriekaserne eingesperrt. Bei meiner Vernehmung wurde ich nach Wehrmachtszugehörigkeit und Kampfgebiet befragt. Ich sagte 'Ostfront', und das genügte, um in einen besonderen Stall mit einem Käfig davor eingesperrt zu werden, in dem vor allen Dingen Angehörige der Saazer Intelligenz, Parteifunktionäre und sogenannte Kapitalisten waren. Mit zwei weiteren Männern bildeten wir eine Gruppe von jüngeren Insassen, alle anderen Männer waren wesentlich älter. Durch meine lange Abwesenheit von Saaz (Praktikum in Mittweida, Studium in Berlin) kannte ich nur wenige der Anwesenden persönlich.

Plötzlich wurden wir auf Befehl in den daneben liegenden Ochsenstall buchstäblich hineingepreßt, wir standen dicht gedrängt, Mann an Mann. Das Tor wurde verschlossen und eine schlimme Nacht und ein böser Tag folgten. Die Fenster des Stalles waren alle mit Holzschichtblenden zugeschlagen und so stellte sich langsam Sauerstoffnot ein; die ersten älteren oder kranken Männer sackten zusammen und blieben zwischen den Stehenden geklemmt. Ein Opernsänger mit Namen **Raul Ruzizka**, der etwas von Atemtechnik verstand, machte mit uns Atemübungen, sonst wären wir fast erstickt.

Am nächsten Morgen durften wir die Toten aus dem Stall entfernen. Dadurch entstand etwas mehr Platz. Für die Notdurft stand im Stall ein großes Faß, das aber schon voll war, als wir hinkamen. Also machte jeder unter sich. Von



Tschechische Mörderbanden wüteten im Mai 1945 in dieser ehemaligen österreichischen Kavalleriekaserne in Postelberg, Sudetenland.

den Vorgängen im Kasernenhof bekamen wir nur wenig mit, Gebrüll, Jammerlaute und Schüsse hörten wir zwar, erfuhren aber erst später, was sich im Hof ereignet hatte. Es war die Erschießung von 5 Jugendlichen, alle im Alter von 14 bis 15 Jahren, die wegen angeblichen Fluchtversuches von den Wachen mit Knüppeln unmenschlich geschlagen wurden. Dann wurden die Väter geholt, und sie mußten zusehen, wie ihre Kinder an der Garagenwand der Kaserne erschossen wurden.

Auch sagten uns Augenzeugen aus der Gruppe der Wehrmacht, daß ein Hauptmann namens **Langer**, der von Kommandant **Marek** die Behandlung der Wehrmacht als Kriegsgefangene verlangt hatte, erschossen wurde. So wie mir berichtet wurde, ging Hauptmann **Langer** aus der Wehrmachtskolonne auf **Marek** zu und sagte ihm seine Bitte. Daraufhin schickte **Marek** ihn zurück zur Kolonne, und als er ihm den Rücken kehrte, schoß ihm **Marek** in die Knie, so daß er nach vorne auf die Hände fiel. Darauf ging **Marek** an ihm vorbei und gab ihm einen Genickschuß. Er rief:

»So geht es allen, die sich beschweren wollen.«

Im Laufe des 3. Tages wurde das Rufen nach Wasser immer lauter. Die Posten brachten zu unserem Stall einen Eimer mit Wasser. Wir noch aktiven Jungen waren der Ansicht, dieses Wasser sollte in erster Linie den Zusammengebrochenen gegeben werden, um sie zu retten. Als der Eimer in den Stall gereicht wurde, entstand aber zur Freude der Posten ein wilder Kampf um das Wasser, erwachsene Männer benahmen sich aus Durst wie Verrückte.

Als wir Jungen dann endlich den Eimer in der Hand hatten, war nur noch wenig Wasser für die Halbtoten im Eimer. Das meiste Wasser war im Kampf darum verschüttet worden. Die Posten, die lachend dem Drama zugesehen hatten, meldeten dies und dann kam Kommandant **Marek**

und gab einen Befehl. Soldaten bildeten eine Gasse zum nächsten Stall. Dann wurden wir mit Peitschen und Knüppeln in den neuen Stall getrieben. Vor mir verlor ein Mann einen Schuh und durch das Aufheben bekamen einige dahinter, auch ich, mehr Prüge. mit Kabeln und Knüppeln als andere Opfer.

Der neue Stall war größer, aber der Boden war voll Mist, denn es waren vorher Ochsen im Stall gewesen. Auf diesen Mist ließ Marek ungefähr 10 Zentimeter hoch Wasser laufen und sagte hämisch grinsend:

„Ja habt ihr was zu saufen?“

So standen wir nun im Jauchewasser und konnten natürlich nichts trinken. Wir setzten uns dann auf den Jaucheboden, denn bereits beim Aufstehen wurde mir durch den Wasserverlust schon sehr schwindelig. Nachdem wir wußten, daß das Wasser auf dem Stallboden irgendwo hergekommen sein mußte, klopfen wir die Stallwände ab und suchten nach Leitungen in der Wand, jedoch ohne Erfolg.

Tagsüber wurden immer wieder Männer namentlich aus dem Stall geholt und kamen meistens nicht wieder. Auf einen Mann, beruflich ein Brunnenbauer, hatten es die Posten besonders abgesehen. Er wurde immer wieder geholt und mußte den vor dem Stall befindlichen Misthaufen immer wieder auf eine andere Stelle versetzen. Wenn er aus Erschöpfung nicht weiterkonnte, wurde er geprügelt. Im Laufe des Tages gab es dann tatsächlich Wasser aus dem Brunnen und je 16 Mann bekamen ein Kilo Brot. Da wir keine Messer hatten, war das Teilen ein echtes Problem.

Beinahe alle Mitgefangenen endeten im Massengrab

Bemerken konnte ich, wie diszipliniert die SS-Männer waren, die in Stall daneben eingesperrt waren. Sie standen bei der Wasserausgabe in einer Reihe und warteten diszipliniert, bis sie dran waren. Nicht so bei uns im Ochsenstall, hier kämpften Menschen mit dem Rest ihrer Kräfte wie Verrückte um einen Schluck Wasser. Wie lange wir eingesperrt waren, kann ich heute nicht mehr sagen, jedes Zeitgefühl hatte ich verloren.

Plötzlich hieß es:

„SA: Politische Leiter, NS-Funktionäre und Kapitalisten heraustreten.“

Als dies erfolgt war, waren wir nur noch zu dritt im Stall, denn wir waren schließlich Wehrmachtsangehörige. Durch Ritzen in der Stalltür sah ich, daß viele Männer im Hof angetreten waren. Sie standen in Viererreihen, wobei jeweils der Außenmann den linken oder rechten Arm auf die Schulter des Vordermannes legen mußte. Sie marschierten ab und niemand hat sie jemals wiedergesehen.

Heute weiß man, daß allein diese 763 Personen ein Massaker erwartete, da einer dieser Männer bei der Erschießung durch Maschinengewehre sich im ausgehobenen Massengrab tot stellte und in der Nacht fliehen konnte.

An den folgenden Nächten konnte dieser Überlebende trotz eines Lungensteckschusses tatsächlich die sowjetische Besatzungszone in Sachsen erreichen.

Nach einiger Zeit kamen zu uns verbliebenen drei Mann im Stall zwei junge tschechische Posten der Wachmannschaft.

Finer rief:

„Hantl mit Gepäck sofort mitkommen!“

und so nahm ich meinen Hut und folgte den beiden. Sie führten mich dann in den nächsten Nebenraum, in dem vorher die SS-Männer gewesen waren und forderten mich auf, sofort mein Hemd auszurücken. Dann mußte ich die Arme heben und sie untersuchten mich auf eine Tätowierung der Blutgruppe unter den Armen. So waren alle Angehörigen der SS aus medizinischen Gründen gekennzeichnet. Das Gleiche suchten sie auch hinter beiden Ohren. Als sie keine Tätowierung fanden, fragten sie mich:

„Warst du wirklich nicht bei der SS?“

Als Beweis erzählte ich ihnen, daß ich erst vor einigen Tagen aus dem Saazer Gefängnis entlassen worden war, weil meine Mutter belegen konnte, daß ich nur bei der Wehrmacht war. Schließlich sagten sie:

„Setz dich zur Wehrmachtskolonne!“

Wie ich später erfuhr, hatte mich mein Stiefbruder zuvor erkannt. Er sagte dies einem Postelberger, der sich mit ihm in der Wehrmachtskolonne befand. Dieser Postelberger wiederum kannte einen der tschechischen Posten persönlich und sagte ihm, daß ich als Wehrmachtsangehöriger doch nicht in den Todesblock gehöre. Durch dieses Ereignis – für mich fast ein Wunder – entkam ich dem Todesblock im Ochsenstall.

Am nächsten Tag wurden wir wieder in einer Kolonne von Postelberg zurück nach Saaz geführt und in das sogenannte »Schießhauslager« (Arbeitslager) gebracht. Sofort ging ich dort zum deutschen Lagerleiter (ehemaliger Offizier der tschechoslowakischen Armee) und meldete ihm den Verbleib meiner zwei Mitgefangenen, die ebenfalls Wehrmachtsangehörige waren, in der Postelberger Kaserne. Etwas später trafen sie dann tatsächlich ebenfalls im Lager Schießhaus in Saaz ein.

Tschechische Amateur Filmaufnahmen, die 2010 im tschechischen Fernsehen gezeigt wurden, belegen, daß in Postelberg zwischen Mai und Juli 1945 insgesamt 2 000 deutsche Soldaten und Zivilisten erschossen worden sind.¹²⁾



Anfang Juni 2010 enthüllten Angehörige einer tschechischen Bürgerinitiative eine Gedenktafel in Postelberg zur Erinnerung an "unschuldige Opfer im Mai 1945".

12) Rundbrief Sommer 2010 der Gemeinschaft Deutscher Osten 86150 Augsburg, Sterngasse 1 S. 65

"Der Deutsche hat aufgehört, ein Rechtssubjekt zu sein"

War es dem britischen Botschafter in Berlin 1939, **Neville Henderson**, gewiß schwer gefallen, seiner eigenen Regierung vor dem 1. September mehrmals in diplomatischen Noten nach London Kriegspolitik vorzuwerfen wie dies die British Foreign Policy Documents nachweisen, ¹³⁾ S. 384 ff. so ist ein ähnliches Bemühen für einen Nachgeborenen Engländer zweifellos Karriereverschöner.

So brachte der 1958 (spät-)geborene britische, inzwischen zum Professor beförderte, Junghistoriker **Mark Mazower** in seinem jüngst erschienenen Buch "Hitlers Imperium – Europa unter der Herrschaft des Nationalsozialismus" ¹⁴⁾ die Beschuldigung Deutschlands bzw. **Adolf Hitlers** für den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und Kriegsverbrechen leichtfertig zu Papier. Daß er hierbei mit Weglassen wesentlicher Zusammenhänge, mit verdrehten Sachverhalten und willkürlichen Ideologie-Interpretationen angereicherte parteiische Diktation erkennen läßt, blieb nicht aus.

Die Auseinandersetzung mit seinen oberflächlichen Kriegsschuldthesen würde für die Leser der *Historischen Tatsachen* und des Buches von **Udo Walendy** "Wahrheit für Deutschland – Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges" ¹⁵⁾ allzuviel Wiederholungen längst klargestellter Fakten bedeuten, als daß es nötig wäre, hierzu im einzelnen noch einmal Stellung zu nehmen.

"Endlösung" neu aufbereitet

Einführung und Abhandlung des Themas "Endlösung" – an Hand nachfolgender Auszüge verdeutlicht – sind bezeichnend dafür, daß der Autor Konkretes nicht nachweisen konnte. Hierbei ist der am Schluß des Buches angeführten umfangreichen Danksagungen an die am Zusammenfassung von Informationen bemühten Hilfskräfte zu gedenken, die dem karrierebewußten **Mark Mazower** auf die Beine geholfen haben.

"Am 18. November 1941 wurde endlich die Ernennung **Alfred Rosenbergs** zum Minister für die besetzten Ostgebiete verkündet. Propagandisten feierten seine Leistungen wie auch die Aussichten auf die »neue Ordnung im Osten« unter seiner Führung.

Vor deutschen Journalisten sprach der neue Minister offen über die kommenden Herausforderungen und erklärte:

»Zugleich ist dieser Osten berufen, eine Frage zu lösen, die den Völkern Europas gestellt ist, das ist die Judenfrage. Im Osten leben noch etwa 6 Millionen Juden und diese Frage kann nur gelöst werden in

einer biologischen Ausmerzung des gesamten Judentums in Europa. Die Judenfrage ist für Deutschland erst gelöst, wenn der letzte Jude das deutsche Territorium verlassen hat, wenn kein Jude mehr bis zum Urauf dem europäischen Kontinent steht. Das ist die Aufgabe, die das Schicksal uns gestellt hat. Es ist nötig, sie über den Ural zu drängen oder sonst irgendwie zur Ausmerzung zu bringen.«" ¹⁶⁾ S. 142 + 153 ff.

Mazower hat von **Christopher R. Browning** (englische Ausgabe 2000) abgeschrieben, allerdings ohne den Vermerk, daß die Presseleute "nicht berichten sollten, was sie zu hören bekommen", sondern diese "Hintergrundinformationen sollten lediglich ihren Berichten die richtige Farbe verleihen". ¹⁶⁾ S. 72

Auch **Browning** beantwortete nicht die Frage, wer das denn nun eigentlich von **Rosenberg** gehört habe, sondern verwies auf **Christian Gerlach** "Hitlers Grundsatzensicherungen" in "Werkstatt Geschichte" 18, 1997. **Mazower** hielt eine Nachprüfung bei diesen Werkstattsgesellen nicht für nötig, konnten diese doch auch nicht gehört haben, was **Alfred Rosenberg** gesagt hat! Die Aufforderung zum Schweigen und "Einfärben der Berichte" an die Presse hat ihm ausgereicht.

So verfährt ein Propagandist, doch kein Historiker! Da hilft auch kein weitgehend in diesem Stil zusammengestelltes Buch mit wissenschaftlich erscheinenden Fußnoten. Abschreibemethodik im Sinne interessierter Meinungsmacher ist keine Wissenschaft!

Alfred Rosenberg hatte im November 1941 im Osten andere Sorgen und Aufgaben angesichts eines erbittert tobenden Krieges, als sich programmatisch über Themen auszulassen die nicht zu seinem Kompetenzbereich gehörten! Niemand hatte ihm solche Aufgaben zugewiesen oder Vollziehungskräfte hierfür zur Verfügung gestellt oder Absprachen zur Realisierung "seiner Ausführungen" mit irgendwelchen Behördenvertretern anempfohlen! Vor allem aber auch Keiner der seinerzeit anwesenden "Journalisten" hat derlei Worte gehört oder aktenkundig gemacht!

Doch **Mark Mazower** störte das und es nicht! Er verfuhr weiter in diesem Stil.

"Das Thema war für **Rosenberg** nichts Neues. Der mystisch angehauchte Rassist und grühende Antihörschewist hatte die Notwendigkeit eines europäischen Kreuzzugs gegen die Juden gepredigt, seit er am Ende des Ersten Weltkriegs aus Estland nach Deutschland gekommen war.

»Feuer und Wasser kann man nicht vereinigen, eben

3) Udo Walendy: "Wahrheit für Deutschland – Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges" Vlotho 1965

14) Mark Mazower "Hitlers Imperium – Europa unter der Herrschaft des Nationalsozialismus" München 2019

15) Rosenberg zitiert n. C. Browning, "Judenmord, NS-Politik, Zwangsarbeit und das Verhalten der Täter", Frankfurt/M 2001, O.S. Fischer Verlag, vgl. auch "Goebbels-Konferenzen", S. 194

men" Nach dieser unfundierten Verunglimpfung der deutschen Soldaten, kehrte er zu den Sowjetfakten zurück

"In Brest wurden Tausende von Frauen vergewaltigt. Das Gleiche geschah in Polen, worauf sogar die polnischen Kommunisten protestierten." 43 49

Doch beim Überschreiten der deutschen Grenzen waren den Rotarmisten nicht nur keine moralischen oder kriegsrechtlichen Hemmungen auferlegt, sondern diesen sogar befohlen worden, so viele Deutsche wie möglich zu töten und sie nicht als Menschen anzusehen.

Man lese die Tagesbefehle der sowjetischen Marschälle von **Georgi K. Schukow** und **Tscherniakowski** vom 12. Januar 1945 zum Auftakt für die letzte Großoffensive gegen das Reich.¹⁸⁾ Mazower verschwieg sie. Das Volk des Gegners wurde als *"faschistisches Getier"* gekennzeichnet, *"das getötet werden müsse"*, *"Gnade gibt es für niemanden."*

Auf deutscher Seite hatte es niemals vergleichbare Befehle an Menschenunwürdigem, Kriegsverachtendem gegeben!

Mazower vermied solche Klarstellungen, waren diese Marschälle und ihre Armeen doch Verbündete Großbritanniens, dessen Premier **Winston Churchill** Deutschland in eine *"Wüste"* umwandeln wollte, wober es ihm um Millionen tote Deutsche mehr oder weniger nicht ankam, sondern darauf, über das Leben der Deutschen zu bestimmen.¹⁹⁾ Über diesen Verantwortlichen des Weltreiches, das Deutschland den Krieg erklärt und vielfache deutsche Friedensbemühungen abgelehnt hatte und sich deshalb nicht auf *"Rache und Vergeltung"* berufen konnte, schwieg sich Mazower weitgehend aus.

In seinen Recherchen kam Mazower übereinstimmend mit den Ergebnissen anderer Forscher zur Zahl von ca. 2 Millionen vergewaltigter deutscher Frauen, ohne die damit verbundenen Morde zahlenmäßig zu berichten.^{19) 2. 499} Mazower gesteht ein, daß es sich hierbei um *"die größte Massenvergewaltigung der Geschichte"* handelt.

"In Ostpreußen und Oberschlesien holten die Soldaten Frauen aus den Flüchtlingskolonnen und vergewaltigten sie in Reihen an den Straßen. . . Offiziere sahen zu und ermutigten ihre Männer zum Mitmachen." 19) 3. 498

Mazower verwies auch darauf, daß der tschechische Exil-Präsident **Eduard Benesch** bereits 1940/1941 für seine Vertreibungspläne von Millionen Deutschen die Zustimmung beim US-Präsidenten **F.D. Roosevelt**, dann bei **Churchill** und **Stalin** eingeholt hatte, – ohne sich auf *"Rache und Vergeltung"*, *"historische Rechtsgrundlagen"* oder *"demokratisches Mandat"* berufen zu können. Daß Benesch bereits vor Kriegsbeginn mit solchen Vertreibungsplänen operiert hat, verschwieg Mazower.

Auch für die Versenkung der Flüchtlingschiffe **Wilhelm Gustloff** und **Goya** mit über 6.000 und 9.000 Zivilisten, Frauen und Kindern sowie verwundeten Soldaten

find Mazower Worte der geschichtlichen Einmaligkeit ebenso wie für die gewaltige Vertreibung von über 15 Millionen Deutschen mit Todesfolgen von 3,28 Millionen. Auf diese Zahlen legte er sich allerdings nicht fest und setzte ungerührt, den Gegensatz zwischen *"Befreiung"* und *"Rache"* mißachtend, fort

"Nach der Befreiung merkten die Deutschen, daß nicht nur die Russen entschlossen waren, Rache zu nehmen." 43 50

Mazower erwähnte zwar die kommunistischen Polen, die sich als *"Befreier der polnischen Westgebiete"* aufspielten, hatte jedoch gegen deren durchgängig verlogenen Schlagworte über die Geschichte jener Provinzen und ihre Behauptungen, sie würden die Deutschen nur in derselben Weise behandeln, wie es die Deutschen mit den Polen jahrhundertlang gemacht hätten, keine Richtigstellung für nötig gehalten

So hat Mazower zwar beweislos pauschal die Behandlung der Russen durch die deutschen Truppen 1941 - 1945 als *"Untermenschen"* abqualifiziert,¹⁹⁾ den neuen Woiwoden im Distrikt Kattowitz mit dessen Äußerungen vom Februar 1945 hingegen zitiert, doch diese nicht als verlogen zurückgewiesen

"Wir werden die deutsche Bevölkerung in diesen Gebieten, die seit Anbeginn polnisch waren, so behandeln, wie die Deutschen es uns beigebracht haben." 43 5. 49

Auch als Mazower schilderte, wie die polnische M. 7 1945 die Deutschen *"mit Gewehrkolben und Peitschenhieben sowie wilden Deportationen"* aus ihrer Heimat trieben, blieb beim Leser der Eindruck, dies seien ursprünglich deutsche Methoden gewesen.^{19) 5. 492}

Diese Art Geschichte zu schreiben, ist eines Professors unwürdig; sie beleidigt das deutsche Volk!

Ohne Zusammenhänge schilderte Mazower einige unkonkrete Sachverhalte, die den Eindruck erwecken (sollen?), als hätten die deutschen Truppen in Polen und Rußland unentwegt wahllos Menschen umgebracht

"Deutsche die Überreste ihrer Opfer exhumieren zu lassen war oft der erste Schritt – ein Echo ihrer Taten – als sie in Polen und der UdSSR einmarschierten"

In Westdeutschland mußten Stauer an den Häufen ausgemergelter Leichen aus den befreiten Konzentrationslagern vorbeigehen. In einer oberschlesischen Stadt wurden die Deutschen gezwungen ein riesiges Massengrab mit den Überresten von Kriegsgefangenen, die man im Winter 1943/44 aus Eisenbahnwagen geworfen hatte mit den Händen auszugraben, damit die Leichen fotografiert und anständig beerdigt werden konnten " 43 5. 49

Mazower flüchtet sich hierbei – wie so oft in seinem Buch – in unkonkrete Vorwürfe gegen die deutsche Politik jener Jahre, ohne Orts- und Zeitangabe und sonstige Einzelheiten und Zusammenhänge zu spezifizieren

18) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 86, S. 13 - 14 + Nr. 94, S. 14

19) *Der Spiegel* am 16.8.2010, S. 74, vgl. hier S. 1 und Churchill auf der Jalta Konferenz vom 4. - 11. Februar 1945. "Die Jalta Konferenz", Göttingen 1955 u.a. S. 89, 164 + 166

19a Der Begriff "Untermenschen" ist erst während des Haß undfordrungs nach den Erfahrungen bei russischer vorgehensweise von Rotarmisten gegen deutsche Kriegsgefangene entstanden, was Mazower freilich nicht erwähnt

In den *Historischen Tatsachen* Nr. 106, S. 28 + 31 ff. sind einige Berichte Beteiligter an Ausgrabungen während des Krieges verstorbener und in Gemeinschaftsgräbern beigesetzt gewesener Polen wiedergegeben worden. Sie waren Anlaß für genauere Nachforschungen. Diese haben jedoch ergeben, daß überall, wo solche Exhumierungen stattgefunden haben,

1.) die Polen dies in eigener Regie und mit eigenem Propagandaaufwand, jedoch ohne internationale Beobachter veranstaltet haben,

2.) die von den Deutschen beigesetzten Verstorbenen überall in offiziellen Friedhöfen oder auch Lagerfriedhöfen ohne Tarnungsbemühungen bestattet worden waren,

3.) an üblich solcher Exhumierungen keinerlei Verbrechen festgestellt und dokumentiert worden sind.

Und was die von Mazower angeführten "Haufen ausgewerkelter KZ-Leichen" in Westdeutschland anbetrifft, so läßt Mazower die Bedingungen des Kriegsendes mit den Verlusten und verheerenden Folgen des britisch-US-Luftkrieges sowie der sofort einsetzenden Kriegspropagandaregie nach Eintreffen der siegreichen Truppen außer acht und kennt nur deutsche Schuldkonten ohne Untersuchung im einzelnen.

Immerhin kehrte Mazower nach solchem Abgleiten in zeitgeistliche Pflichtübungen zuweilen zur Realität des Vertreibungsrauens zurück. Zügellose Gewalt mit Gewehrkolben, Peitschen und willkürlichen Erschießungen, Nahrungsentzug, Entrechtung, Kennzeichnung von Deutschen mit Hakenkreuzen oder einem großen "N" ("Niemiec"), Zwangsarbeit, Schikanen, Vernichtungslager, Verbot der deutschen Sprache.

Mazower zitierte einen deutschen Priester aus Görlitz:

"Der Deutsche hat aufgehört, Rechtssubjekt zu sein. Seine Ehre, sein Leib, sein Leben und sein Eigentum stehen einem übermütigen Sieger gnadenlos zur Verfügung." (14) S. 492

In seinen Ausführungen zum Vertreibungsthema wies Mazower auch auf die Regie aus London hin:

"Wenn der Tag kommt, wird unser Volk wieder den alten Schlachtruf anstimmen:

„Stecht sie! Schlagt sie! Verschont keinen!“

Jeder muß eine Waffe finden, um den nächsten Deutschen zu schlagen!“

brüllte ein Offizier Ende 1944 in der BBC."

Empire-Diktator Winston Churchill hatte in derselben Stadt am 15. Dezember 1944 im Unterhaus seine Absicht kundgetan, und Mazower zitierte sie:

"Die völlige Vertreibung der Deutschen ist die befriedigendste und dauerhafteste Garantie für Stabilität nach dem Krieg. Es wird keine Mischung der Bevölkerung geben, durch die endlose Unruhe entsteht. Es wird reiner Tisch gemacht werden." (14) S. 496

Und dieser Mann ließ sich als "Vorkämpfer für Demokratie, Humanität, Menschenrecht und Zivilisation" -- noch 1953 mit dem "Karlspreis" in Aachen -- feiern!

Zum Ergebnis verweist Mazower auf wiederum mit Volksbeteiligung Singuläres:

"Gefangene Deutsche wurden zusammengetrieben und in Sportstätten und Krankenhäusern erschossen, einige wurden gehängt oder lebendig verbrannt. Die Gefängnisse füllten sich nicht nur mit bekannten Nazis, sondern auch mit sogenannten zweifelhaften Fällen oder denen, die bloß als Freunde von Freunden von Kollaborateuren denunziert worden waren. Manche Ehepartner in deutsch-tschechischen Ehen wurden für das Verbrechen eingesperrt, eine(n) Deutsche(n) geheiratet zu haben." (14) S. 494

Mazower erwähnt zwar auch die Rede von Eduard Benesch in Brünn, am 12. Mai 1945, in der dieser zur "endgültigen Lösung des deutschen Problems" mittels Vernichtung oder Vertreibung aufrief. Doch Mazower verminderte die Opferzahlen und platzierte das singulär grausame und Millionen Menschen umfassende Geschehen unter "Auswirkungen der Befreiung" (14) S. 496.

"Einzelpersonen und ganze Ortschaften mit wenig oder keiner Verbindung zum Nationalsozialismus mußten gehen, weil sie Deutsche waren. Es gab so gut wie kein Bemühen, die politische Haltung der Deportierten festzustellen."

Antifaschisten und Sozialdemokraten wurden ebenso aus ihren Häusern verjagt wie überzeugte Nationalsozialisten.

Sogar viele deutschsprachige tschechische Juden mußten gehen, denn die Tschechen wollten die Gelegenheit ergreifen, auch die überlebenden Juden loszuwerden." (14) S. 496

Man beachte: *"Viele deutschsprachige tschechische Juden haben überlebt"*, und die Tschechen wollten sie nach dem Krieg loswerden.

Den Dekreten von Eduard Benesch, die seiner Mord- und Vertreibungspolitik Gesetzeskraft verliehen, sowie der diktierten "internationalen Legalisierung" der Vertreibungsverbrechen brachte Mazower, anstatt sie zu verurteilen, "Verständnis" entgegen, da er die Agitation der Imperialisten unwidersprochen ließ:

— *"Das NS-Regime habe die deutschen Minderheiten als „fünfte Kolonne“ für seine Außenpolitik genutzt!" "seit hundert Jahren sei die Mischbevölkerung in Ost- und Europa eine ständige Quelle für Kriege gewesen" "für die Großmächte versprach dieser Transfer der Deutschen die Lösung der deutschen Frage" usw."* (14) S. 496

Als Historiker wäre es seine Aufgabe gewesen, derart dumme dialektische Sprüche und die mit ihnen "gerechtfertigten" Auswirkungen durch Aufzeigen der realistischen Gegebenheiten zu ersetzen! Schließlich wurden Millionen Deutsche nicht aus Mischbevölkerungsgebieten, sondern aus mittelalterlich deutschen Provinzen vertrieben! Für Mischbevölkerungen haben hauptsächlich die Versailler Sieger 1919 gesorgt! Deren Nachfahren tun es heute erneut mit Multikulturalpolitik.

Sudetendeutsche Exil-SPD Kriegsteilnehmer auf britisch-tschechischer Seite

"Das Programm der Volksdeportationen war längst zu einem Instrument der sowjetischen Machtausweitung geworden. Die künftigen (tschechischen) Opfer der kommunistischen Diktatur gefielen sich zunächst darin, für ein Drittel der Landesbevölkerung die totale Rechtlosigkeit zu proklamieren." 20 S. 4

Obgleich die Führungskräfte der sudetendeutschen SPD um die Entrechtungspraxis der tschechischen Regierungen seit 1919 sowie um die Vertreibungsabsichten des **Eduard Benesch** sogar mittels eines europäischen Krieges seit 1938 genau Bescheid wußten, und dieser Mann ihnen noch am 1. September 1939 erklärte, "in den Grenzen von München kann der Staat nicht leben", 20 S. 361 haben sie sich bereits am 2.9.1939 von ihrem britischen Exillager Margate aus bei diesem sich im Exil selbst wiederernannten tschechischen Ministerpräsidenten als Kriegsteilnehmer gegen Deutschland auch im Rahmen der tschechischen Exilarmee angebedient.²¹

Wenzel Jaksch spielte in seinem Erinnerungswerk²² seine und die Kriegsbeteiligung seiner Partei herunter, ja er erwähnte sie gar nicht erst und versuchte glauben zu machen, er habe erst "Anfang 1941" in Gesprächen mit der tschechischen Exilregierung erfahren, daß diese einen Plan zur Austreibung der Sudetendeutschen "behandelt" habe.²³

Jaksch mußte hingegen klar gewesen sein, daß hiermit nicht der Beginn dieses Planes anzusetzen war. Dieser nämlich reichte schon bis 1918/1919 zurück, wie die von **Eduard Benesch** persönlich der Versailler "Friedenskonferenz" überreichten "Denkschriften" mit gefälschten Volkstumskarten dokumentieren.²⁴ **Vertreibungsplan und Vertreibungsverbrechen -- hier an über 3,5 Millionen Deutschen -- haben mit schlechter oder gar verbrecherischer Behandlung der Tschechen durch Deutsche überhaupt nichts zu tun! Es waren Verbrechen tschechischer Führungskreise**

Die Abtretung des Sudetenlandes an Deutschland erfolgte in Übereinstimmung mit Großbritannien und Frankreich, die Bildung des Protektorates am 15. März 1939 auf Wunsch und mit Zustimmung der tschechischen Regierung **Dr. Emil Hacha**. Während des Krie-

ges wurde das tschechische Volk so human behandelt und aus dem Kriegsgeschehen weitgehend herausgehalten. Das sind historische Fakten!

Zur Protektoratszeit gehörte der Tscheche **Jiri Veltrusky** zu den Gegnern des NS-Regimes in seiner Heimat. Am 23. Mai 1947 veröffentlichte er in der Prager sozialistischen Zeitung **ČLH** ("Ziel") einen Artikel, in dem er sich über den antideutschen Terror empörte:

"Wir waren Zeugen dessen, wie sich menschliche Ratten, die vorher vor Angst gezittert hatten, aus ihren Löchern auf den besiegten Feind stürzten, um sich in schändlichster Weise an ihm für ihre eigene Feigheit zu rächen. Wir sahen auch uniformiertes und nichtuniformiertes Gesindel, welches sich auf längst ausgeräumte Wohnungen stürzte, um sie bis zum letzten auszuplündern. Ein wahres Eldorado für diese Elemente begann mit dem Ende des Aufstandes, als sich auf der einen Seite die siegreichen Kämpfer ihrer Ermüdung hingaben und andererseits die Armabänder der Revolutionären Garde an alle ausgehändigt wurden, die sich gerade meldeten. So entstand der Begriff der Räubergarde, der größte Abschaum der sich unter die Helden des Aufstandes einschlich.

Es kam das Aufgebot des Generals **Kuttelwascher**, welches binnen einiger Tage die Revolutionäre Garde verzehnfachte; damit wurde die Zahl der Partisanen, die man während der Okkupation beinahe an den Fingern abzählen konnte, vervielfacht, und schließlich stürzte man sich auf das verheißene Land -- ins Grenzgebiet (Sudetenland). Dieser Welle unterlag schließlich auch ein Teil der wirklichen Freiheitskämpfer; dies war das notwendige Ergebnis der allgemeinen Demoralisierung, welche mit diesem Hyänenzug entfesselt worden ist." 20 S. 41

Doch dieser "Hyänenzug" war von der tschechischen **Benesch-Clique** angestiftet und ohne Bezugnahme auf "deutsche Verbrechen" vorbereitet und schloß die Vertreibung von 3,5 Millionen sowie den Mord an 240.000 Deutschen ein. Das alles hat die frühzeitige Billigung sämtlicher alliierten Mächte gefunden! Niemand dieser Akteure ist je zur Rechenschaft gezogen worden!

20) Wenzel Jaksch, "Europas Weg nach Potsdam", Köln 1967

21) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 85, S. 28 ff.

22) Seiger Gemeinde (Hrsg.), "Wenzel Jaksch", München 1967, S. 39

23) Ludo Wanddy, "Wahrheit für Deutschland -- Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges", Vlotho 1965, S. 464 + Kartenteil

5,3 Millionen "Befreite" inhaftiert

Das Statistische Bundesamt in Wiesbaden teilte am 11. Februar 1964 der Presse mit, daß sich nach Kriegsende allein im Bereich der westlichen Besatzungszonen einschließlich Berlin West 5,3 Millionen Bewohner als Kriegsgefangene und Zivilinternierte hinter Stacheldraht befunden haben, unter ihnen 200 000 Frauen. Es mußten also viele dieser Frauen ohne persönliche Schuld und ohne Haftbefehl 2 Jahre und mehr hinter Stacheldraht verbringen.

Die Tragödien in Mittel- und Ostdeutschland sind hierbei nicht genannt.

Ostholsteiner Tageblatt 12.2.1964

Eisenhowers Massenmorde im Namen Amerikas

"Jeden Tag sah ich Gefangene sterben, durch Hunger, Kalte und Krankheit, vor allem durch Ruhr."

Mit diesen Worten bestätigte ein US-amerikanischer Zeuge die Behauptungen des kanadischen Buchautors **James Bacque**, daß US-Bewacher unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg in Lagern am Rhein deutsche Kriegsgefangene planmäßig zugrunde gehen ließen.

"*Other Losses*" von **Bacque** war in Kanada ein Bestseller, die deutsche Übersetzung erschien im **Ullstein** Verlag unter dem Titel "Der geplante Tod". In den USA fand sich für dieses Werk bislang kein Verleger.

Die Amerikaner hatten im Westen Deutschlands 32 Konzentrationslager, die die Bezeichnung "Lager" nicht verdienten, eingerichtet. In ihnen haben sie die "entwaffneten Feinde", denen sie den Status "Kriegsgefangene" verweigerten, wie Vieh eingesperrt, doch im Gegensatz zu diesem, vorsätzlich zugrunde gehen lassen. Bereits Ende Mai 1945 waren allein in diesen "Vernichtungslagern" am Rhein mehr Soldaten verhungert, als in sämtlichen Kämpfen an der Westfront seit Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg (Dezember 1941) gefallen waren. Dabei waren vor allem die deutschen, aber auch die US-Verpflegungs- und Ausrüstungsdépôts volgepfropft mit Vorräten.

Transporte mit Millionen von Lebensmittelpaketen des Roten Kreuzes für hungernde Landsr wurden auf Befehl **Eisenhowers** zurückgewiesen. Seitens des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes (IKRK) hagelte es dagegen allerdings keine Proteste, ebenso wenig wie heute, wo die USA bereits 800 Konzentrationslager für bevorstehende Konflikte bauen.

Der später 68-Jährige **Martin Brech**, Professor für Philosophie am Mercy College in Dubbs Ferry bei New York, befand sich bei Kriegsende (1945) unter den damals 100 000 US-Soldaten und schilderte später in "SAT 1" detailliert, wie die Gefangenen sterben mußten. Er sah

"Männer auf freiem Feld, eingezäunt mit Stacheldraht. Es gab keinerlei Unterkünfte, keine Zelte, viele hatten nicht einmal einen Mantel. Sie schliefen im Schlamm. Die deutschen Gefangenen aßen Gras, um den schlimmsten Hunger zu stillen. Jeden Tag gab es Tote ... Verhungerte, Erfrorene und Opfer der Ruhr, denen ärztliche Hilfe oder Medikamente verweigert worden waren."

Als mitleidsvolle Bewacher gegen diese unmenschliche Behandlung protestierten und ihre eigene Ration mit deutschen Gefangenen teilen wollten, wurden sie, so **Brech**, von ihren Vorgesetzten unter Strafandrohung daran gehindert und als "Nazi-Freunde" beschimpft.

"Dabei hätte mindestens den Alten, Kranken und ganz Jungen geholfen werden können. Verhungern neben vollen Lebensmittellagern war mehr als skandalös."

Die Anweisungen "von oben" seien jedoch unmißverständlich gewesen: Keiner der Bewacher durfte helfen, Deutsche Zivilisten durften sich den Gefangenen nicht nähern, und dem Roten Kreuz wurde der Zutritt zu den Lagern verweigert. In deutschen Lagern hatten die IKRK-Delegierten die Erlaubnis für regelmäßigen Zutritt gehabt. **Brech**

"Als ich einmal meine Ration über den Zaun warf, wurde ich von einem Sergeanten verwarn't, daß ich im Wiederholungsfalle selbst hinter Gittern landen würde."

General **Hughes**, Freund und engster Berater **Eisenhowers**, sprach in Gegenwart von General **Smith** von einer Million Todesopfern, die bislang in den US-Konzentrationslagern in Deutschland zu beklagen seien, worauf **Eisenhower** (1890-1969) sein Bedauern darüber zum Ausdruck brachte, daß es nicht bereits zwei Millionen (!) seien.²⁴⁾

24) Anzeiger der Notverwaltung des Deutschen Ostens Jan./Febr. 26. C. S. 22 - 24

Verbrechen der US-"Befreier"

Bundespräsident **Horst Köhler** ließ es sich nicht nehmen, demonstrativ der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau zu gedenken, verlor indessen dabei kein Wort über die völkerrechtswidrige Ermordung von 520 Angehörigen des Bewachungs- und Sanitätspersonals, das sich kampflös ergeben hatte. Dieses Verbrechen wurde bekanntlich niemals gnannt.

Doch dieses Geschehen war kein Einzelfall; es war Ausdruck einer von Moral und Völkerrecht völlig losgelösten amtlichen Gesamtstrategie, die noch vom "blutrünstigen" US-Präsidenten **F.D. Roosevelt**²³⁾ über seinen Tod im April 1945 hinaus wirkte, Deutschland als "besiegte Feindnation zu besetzen und zu behandeln".

In 200 Kriegsgefangenen-"Cages" ("Käfigen") -- auch "Camps" genannt -- auf eingezäunten Wiesenflächen ohne geringste Einrichtungen zur Unterbringung von Menschen, geschweige denn Tausenden von Menschen, bei zusätzlich trotz reichlich vorhandener Vorräte verweigerten lebenserhaltenden Verpflegungssätzen praktizierte die US-Army ihre Behandlungsart besiegten Soldaten gegenüber.

Es gab insgesamt 210 Gefangenelager in der US-Zone. Die berüchtigtsten waren die Rheinwiesenlager.²⁴⁾

An 3 weitere, ebenfalls der Vergessenheit anheimgegebene "US-Befreiungs-Akte" gegenüber waffenlosen Deutschen in Bayern sei erinnert.

(1) Die Morde von Haar

Am 30. April 1945 waren amerikanische Truppen nach München vorgedrungen. In Haar, einer Gemeinde südöstlich, hielt sich noch eine versprengte Kompanie Wehrmachtssoldaten auf, wovon der größte Teil aber bald nach Ebersberg abzog. Eine kleine Gruppe von 6 Soldaten der Waffen-SS, bis auf einen 40-jährigen lauter junge Burschen, blieb im Ort und übernachtete im "Pflegerhaus" an der Wasserburger Landstraße.

Am Morgen des 1. Mai erreichten amerikanische Truppen den Ort Haar. Die 6 deutschen Soldaten hatten ihre Waffen abgelegt und verließen mit erhobenen Händen das "Pflegerhaus".

Mehrere Augenzeugen berichteten übereinstimmend:

"Als die US-Soldaten die Zugehörigkeit zur Waffen-SS erkannten, wurden die Deutschen auf die andere Straßenseite getrieben. Dort an der Einmündung der Leibstraße wurden die Deutschen aufgestellt und mit automatischen Waffen (Maschinenpistolen) erschossen. Zivilisten hatten noch versucht, den US-Soldaten zu erklären, daß die 6 Männer sogenannte "Pflicht-SS-Soldaten" seien, wurden aber abgewiesen."

Unter den Ermordeten befand sich der 19-jährige **Emil Ottenleitet** aus der Pfalz, der zum Sanitäter ausgebildet war. Die ermordeten Soldaten wurden am 3. Mai 1945 auf dem Gemeindefriedhof von Haar begraben. Der Haarer Bürger **Günter Hauser** hat die damaligen Vorgänge genau dokumentiert. Die *Süddeutsche Zeitung* weigerte sich 1989, seinen Bericht abzdrukken. In diesem Zusammenhang ist die Tatsache zu erwähnen, daß SS-Kommandeure 1945 den Befehl ausgegeben hatten, keine SS-Männer gefangenzunehmen. Im US-Nationalarchiv sollen sich 2 schriftliche Kampforder in Originalkopien von US-Regiments-Kommandeuren befinden, die befahlen, keine SS-Soldaten gefangenzunehmen.

(2) Das Massaker von Webling

Am Morgen des 29. April besetzte eine Einheit der Waffen-SS -- 48 Angehörige des SS-Bataillons zur besonderen Verwendung RF-SS aus Augsburg -- eine Verteidigungsstellung in Webling bei Dachau, die zuvor von einer anderen Einheit dort angelegt worden war.

Als am Vormittag desselben Tages US-Amerikaner der berüchtigten 42. Infanteriedivision (Regenbogen Division) in den Ort führen, sollen sie beschossen worden sein. Daraufhin beschossen die Amerikaner den Ort mit MG- und Artillerefeuer und gingen dann gegen die Höfe des Weilers vor. Der erste SS-Mann, der sich ergab, war **Freiherr von Truchseß** aus Augsburg, einer der beiden Offiziere der Einheit.

Nach Aussage eines Zeugen wurde der SS-Offizier sofort von einem US-Soldaten mit einem Spaten in solcher Wucht auf den Kopf geschlagen, daß der Schädel entzweitgespalten wurde. Die anderen Soldaten des Waffen-SS-Trupps, die ebenfalls ihre Waffen niedergelegt hatten, wurden an einer nahen Böschung erschossen. Nach Aussage der Zeugen hinterließen die Amerikaner 2 tote SS-Offiziere und 41 tote SS-Männer, aber keine Gefangenen.

Der Deutschen Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen zufolge wurden in Webling 48 deutsche Soldaten ermordet, nachdem sie sich ergeben hatten. Sie wurden in einem Massengrab beigesetzt. Ein Gedenkstein, der 1989 auf die Morde hinwies, mußte auf Geheiß der Besatzer wieder entfernt werden.

Die Regenbogen-Division war für ihre Kriegsverbrechen berüchtigt.

(3) In Bensheim an der Bergstraße sollen mehr als 300 Gefangene der SS-Division "Götz von Berlichingen", die in die Hände der Regenbogen-Division geraten waren, mit zertrümmerten Schädeln beigesetzt worden sein.²⁵⁾

23) Selbstbekenntnis F.D. Roosevelts auf der Konferenz von Jalta gegenüber seinen Bundesgenossen Stalin und Churchill am 4.2.1945 "Die Jalta Dokumente", Göttingen 1956, S. 55. -- Vgl. HT Nr. 68, S. 32 ff.

24) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 41, S. 29 ff. "Der geplante Tod

27) *Deutsche Stimme*, Riesa, Juni 2010, S. 23.

Bestätigung der US-Rheinwiesen-Praxis

Professor Martin Brech, New Yorker Theologe und Philosoph, gehörte 1945 als 19-Jähriger zur US-Wachmannschaft des Gefangeneneragers bei Andernach am Rhein. Seine Erlebnisse veröffentlichte er u.a. im *Putnam County Courier* (24.10.1990, Carmel, New York), im *Kitchener Waterloo Record* (Febr. 1991, Kanada).

"Etwa 60.000 Gefangene aller Altersklassen waren in Andernach auf einem stacheldrahtumzäunten offenen Feld eingesperrt. Die Frauen hielt man in einem separaten Großkäfig. Die Männer, die ich bewachte, hatten kein Dach über dem Kopf und verfügten über keine Decken, viele hatten auch keine Mäntel. Sie mußten in kalten und nassen Schlamm schlafen. Besonders schockiert war ich vom Anblick von Kriegsgefangenen, die Gras und Unkraut zu einer dünnen Suppe bereiteten. Sie sagten zu mir, damit wollten sie ihren Hungerschmerz stillen. Sie magerten zusehends ab. Die Ruhr breitete sich aus. Bald schon schliefen sie in ihren eigenen Exkrementen, weil sie zu schwach waren, die Latrinengräben zu erreichen. Viele von ihnen bettelten um Nahrungsmittel. Sie siechten und starben vor unseren Augen dahin."

Wir hatten reichlich Nahrungsmittel und Vorräte, taten aber nichts, um den deutschen Gefangenen zu helfen, leisteten auch keine ärztliche Hilfe. Ich war empört über diese Zustände und protestierte bei Offizieren. Doch die Reaktion war Feindschaft oder Gleichgültigkeit. Als ich hartnäckig blieb, erklärte man mir, es sei »höherer Befehl«. Als ich Lebensmittel über den Stacheldraht zu den Gefangenen warf, schnappte man mich. Man drohte mir mit Strafe. Doch ich wiederholte mein »Vergehen«. Nun drohte mir ein Offizier die Erschießung an. Ich konnte das nicht glauben, bis ich auf einer Anhöhe über dem Rhein einen Captain traf, der mit einer Kaliber 45-

Pistole hinunter in eine Gruppe deutscher Frauen und anderer Zivilpersonen schoß. Ich fragte, »Warum?«. Er sagte: »Zielübung« und feuerte, bis das Magazin leer war."

Jetzt wurde mir klar, daß ich es mit kalthblütigen Killern voller Haß zu tun hatte. Sie betrachteten die Deutschen als Untermenschen, die vernichtet werden müssen."

Vor Krankheit und Hunger schier wahnsinnig geworden, hätten viele Deutsche versucht zu fliehen. Über offene Felder seien sie in Richtung Rheingebieten, um dort ihren Durst zu stillen. Doch sie wurden niedergemetzelt. Das Martyrium der Deutschen setzte sich unter französischer Regie fort."

Einige unserer schwachen und kränklichen Gefangenen wurden von französischen Soldaten in deren Lager abgeführt. Wir fuhren in einem Lkw hinter der Marschkolonne her. Ab und zu trat der Fahrer auf die Bremse, wohl, weil er ebenso schockiert war wie ich. Sobald ein deutscher Gefangener hinfiel und zurückblieb, schlug man ihm mit Gewehrkolben den Schädel ein. Die Leichen wurden in den Straßengräben gerollt und von einem anderen Lkw abgeholt. Für viele mag dieser schnelle Tod besser gewesen sein als das langsame Verhungern auf unseren Todesfeldern."

Auch unter der deutschen Zivilbevölkerung habe sich die Hungersnot ausgebreitet."

Es überwogen die Fälle von Vergewaltigungen, die häufig von zusätzlichen Gewalttaten begleitet waren. Insbesondere erinnere ich mich an ein 18-jähriges Mädchen, dem man die eine Gesichtshälfte mit einem Gewehrkolben zertrümmert hatte und das anschließend von zwei GIs vergewaltigt wurde."

Sogar die Franzosen beschwerten sich, daß die Vergewaltigungen, Plünderungen und Zerstörungen unter Alkohol einfluß bei unseren Soldaten überhandnehmen würden."

"Schießübung" auf Kriegsgefangene

Buchanan, Der US-Politiker irischer Herkunft, **Patrick Buchanan**, unterlag 1992 bei den Nominierungswahlen zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten nur knapp dem amtierenden Staatsoberhaupt **George Bush**, 1995 meldete er erneut seine Kandidatur an. Als Kolumnist von insgesamt zweihundert US-amerikanischen und kanadischen Zeitungen, die seine Beiträge regelmäßig veröffentlichen, hat seine Stimme erhebliches Gewicht.

Die US-Army tötete in ihren Kriegsgefangenenlagern zehnmal mehr Deutsche als auf den Schlachtfeldern – von der Normandie bis zum Sieg."

Washington Times vom 19. Februar 1990

"Die Geschichte beginnt im Herbst 1944 in einem ostpreussischen Dorf namens Nemmersdorf, das von der Roten Armee bei ihrem ersten Vorstoß auf deutschem

28) Prof. Dr. Paul Berlin (Hrsg.), 8. März 1995, "Befreiung oder Katastrophe", München 1995, FZ-Verlag.

Boden überannt wurde. Als ein Gegenstoß der Wehrmacht die Roten 48 Stunden später zurückwarf, wurde klar, was auf Deutschland zukam. Russen waren zu Besen geworden. Deutsche Frauen waren an Stangen gehängt, französische Kriegsgefangene ermordet, Flüchtlinge von Panzern überfahren worden. Keine Zivilperson wurde lebendig aufgefunden. Jedes Mädchen über 8 Jahre und jede Frau waren vergewaltigt worden. Was Katyn für die Polen, das bedeutet Nemmersdorf für die Deutschen ... Der Blutrausch des Deutschen Hasses Ilja Ehrenburg dröhnte in den Ohren der roten Truppen, als sich die Schrecken von Nemmersdorf in einem Dorf nach dem anderen wiederholten. Als sich die Nachricht über diese Schrecken verbreitete, flohen Millionen deutscher Zivilpersonen. 20.000 bis 25.000 Flüchtlinge ertranken in der Ostsee, als sowjetische Flugzeuge und U-Boote die Flüchtlingsschiffe angriffen. Am 14. April 1945

sank die Goya mit 7.000 Menschen an Bord. Es war die größte Seekatastrophe in der Geschichte.

Viehlasten und Lüge, die in Berlin eintrafen, entluden tote Kinder, Mädchen und Frauen, die beraubt, geschlagen und vergewaltigt worden waren.

Aus dem Sudetenland vertrieben die tschechischen Behörden 3 Millionen Menschen in die russische und amerikanische Zone. Im Lager Lamsdorf in Oberschlesien starben von 8.064 deutschen Gefangenen 6.488, darunter 628 Kinder. Als die Verbrechen endeten, waren 2 Millionen deutsche Menschen tot. In der größten Vertreibung der Geschichte verloren 14 Millionen Deutsche ihre Heimat, die ihre Ahnen seit Jahrhunderten bewohnten.

Die Welt weiß alles, was Deutsche begangen haben, sie weiß nichts darüber, was man Deutschen angetan hat. 28. 11. 24. 25

"Befreiungsszene" in Buchenwald

Marguerite Higgins hatte als US-Sonderkorrespondentin im Mai 1945 Gelegenheit, die »US-Befreier« in Buchenwald zu erleben. In ihrem Buch "News in a singular thing" schildert sie:

"Ein aufgeregter junger GI lief zu Knauth (einem anderen amerikanischen Korrespondenten). Er zog ihn am Ärmel und zischte ihm zu: »He, wenn Sie zur Presse gehören und wirklich etwas sehen wollen, folgen Sie mir. Man haut sie da gerade zusammen.« ... Der GI führte uns an das Haupttor des Konzentrationslagers, an dessen beiden Seiten je ein enges rechteckiges Gebäude stand, das Zellenblöcke enthielt ... Wir fanden uns einer langen Halle gegenüber, die voll war von aufgeregten durcheinander redenden Amerikanern, die in zwei Reihen nebenein-

und setzte stolz hinzu: »Wir haben sie in den Waldern gefangen. Wir geben ihnen etwas von ihrer eigenen Medizin. Wir machen sie fertig für den Leichenhaufen dort!« Es stellte sich heraus, daß fast eine Viertelstunde lang die doppelte Reihe von 20 bis 30 amerikanischen Soldaten ausgerichtet stand, um methodisch abwechselnd insgesamt 6 gefangene Deutsche zusammenzuschlagen.

Knauth lief von der Marterstätte los, um einen höheren Offizier aufzutreiben, der einschreiet. Tatsächlich erschien ein solcher und befahl den rasenden Schindern Einhalt.

Es kam heraus, daß die aufgeregten GIs 6 junge, 14-17-jährige Deutsche eines Reichsarbeitsdienstbataillons grundlos nach Kriegsende zu Tode geprügelt haben." 28. 11. 24. 25

ander aufgestellt waren. »Platz für die Presse!« schrie unser Soldat. ... Als wir näher kamen, konnten wir Schläge und Schreie der Gequälten hören. »He, Charley, das ist genug! Jetzt bin ich dran!« schrie einer der GIs Knauth und ich erreichten endlich den Beginn der Reihe. Charley kam gerade aus einem der Zellenblöcke heraus und grinste triumphierend. Hinter den Gittern der Zelle, uns unmittelbar gegenüber, sahen wir 3 uniformierte Deutsche. Zwei von ihnen, zerschlagen und blutüberströmt, lagen bewußtlos am Boden hingestreckt. Ein dritter Deutscher wurde am Haarschopf hochgehalten (ich werde ihn nie vergessen, er hatte rote Haare wie Karotten). Ein GI drosch abwechselnd seinen Leib und schlug ihm ins Gesicht. Als das Opfer stöhnte und seufzte, brüllte der GI immer wieder: »Halt die Schnauze, verdammter Kraut!« »Was ist denn los?« schrie ich über die Aufschreie und das Stöhnen hinweg zu dem nächsten Soldaten, der zufällig »Charley« war.

»Das sind SS-Jungen«, brüllte Charley zurück.



Die Bild-Zeitung servierte ihren Mitmenschen am 27.1.2011 ein "66 Jahre lang unveröffentlichtes Foto der Befreiung des KZ-Buchenwald".

Es soll von einer ungenannten "Amateurfotografin" stammen. Dabei ist es ein Gemälde mit einheitlichem Weiß ohne Schattenreflexe für sämtliche Leichen und diffusen Dunkel für die stehenden Gestalten!

Kriegsgefangenenlager Emmering/Fürstenfeldbruck 1945 29

Wer heute von der Ausfahrt Dachau/Fürstenfeldbruck der Autobahn München-Stuttgart Richtung Ammersee fährt, erreicht kurz hinter der Hagnkreuzung bei Esting das Gebiet des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers, das die amerikanischen Besatzungstruppen unmittelbar nach ihrem Einmarsch in die Stadt und den Fliegerhorst Fürstenfeldbruck am 29. April 1945 eingerichtet haben. Die Militärregierung hat das Lager selbst als »Oklahoma POW Camp« bzw. »Cages« bezeichnet. Es umfaßte ein neues Rechteck von rund 41 Hektar und lag zwischen dem Fliegerhorst und der Gemeinde Emmering auf freiem Feld. Von Emmering aus führte der Maisacher Weg zum Haupteingang des Lagers. Rechtwinklig zu diesem Weg befand sich die Hauptlagerstraße, durch die das Lager links und rechts in je 6 Camps (Cages) unterteilt worden war. In den Einzelcamps wurden die Zivilgefangenen, Frauen, Parteifunktionäre, Soldaten, SS-Truppen und Ausländer voneinander getrennt. Der Haupteingang lag östlich des Maisacher Weges in Richtung nach Esting. Hier befand sich seit etwa Mitte Mai 1945 ein Wasserturm, der von Emmeringer Bauern gefüllt wurde und eine zur gleichen Zeit errichtete Entlausungsbaracke. Die südliche Lagergrenze befand sich kurz vor dem damaligen Emmeringer Ortsrand. Von Fürstenfeldbruck her war das Lager über die Feld- und Flurstraße zu erreichen. Im Osten hatten die Amerikaner eine Zufahrt von der Verbindungsstraße Emmering-Esting geschaffen. Im Norden war das Lager an den Fliegerhorst angebunden.

Das freie Feld, das am 29. April 1945 zum Kriegsgefangenenlager Fürstenfeldbruck wurde, war zuvor landwirtschaftlich genutzt. Die Landwirte hatten die Flächen bereits mit Saatkartoffeln ausgelegt. Die Umzäunung des Lagers erfolgte erst zwischen dem 4. und 7. Mai 1945. Bis dahin markierten 4 Panzer die Eckpunkte. Zwischen den Panzern war ein weißes Band gespannt -- als Lagergrenze. Den Gefangenen war verboten, sich dieser Grenze zu nähern -- anderenfalls würden sie auf der Stelle erschossen.

Mit Gewehren und Maschinenwaffen ausgerüstete Posten, zumeist farbige Soldaten, kontrollierten die Einhaltung dieser und anderer Vorschriften. Das Lager wurde schließlich mit einem fast 2 Meter hohen Stacheldrahtzaun und mehreren Wachtürmen eingegrenzt, auf denen mit Maschinengewehren ausgerüstete Wachen postiert waren. Auf einem entlang des Zaunes angelegten Weg unternahmen amerikanische Soldaten Streifenfahrten in Jeeps. Nachts wurden insbesondere die Lagergrenzen durch zahlreiche Scheinwerfer beleuchtet.

Die amerikanischen Besatzungstruppen hatten in ihrer Zone mehr als 200 Gefangenenlager eingerich-

tet.²⁹ Das Auffanglager Fürstenfeldbruck sollte die Gefangenen aus dem Südwesten des Großraumes München und dem Gebiet um die oberbayerischen Seen aufnehmen. Auch aus Richtung Augsburg kamen Gefangene nach Fürstenfeldbruck -- in der Nähe benannten sich ähnliche Camps in Dachau und Planegg. Die Gefangenen, nicht nur Soldaten, wurden meist stehend auf offenen Lkws, 3-achsigen Trucks, die fast immer hoffnungslos überladen wurden, in das Camp verbracht. Aus dem Münchener Raum marschierten Gefangene in Kolonnen über Eichenau kommend zu Fuß in das Lager.

Andere kamen per Lkw von Krailling bzw. Hoßkirchen und hatten zunächst in Kiesgruben beim Fliegerhorst zu verbleiben.

Augenzeugen berichteten über Spießrutenläufe am Lagertor unweit des Offizierskasinos. Die Neueintreffenden deutschen Gefangenen mußten 40 - 50 Meter durch ein Spalier amerikanischer Soldaten gehen. Derweil wurde von beiden Seiten mit Knüppeln auf sie eingedrückt.³⁰ Wer zusammenbrach, blieb im Dreck und Schneematsch liegen.³¹ Allerdings sei dieser "Empfang" eher die Ausnahme gewesen.

Ähnlich naßkalt, fast winterlich wie Ende April 1945 war das Wetter auch in den ersten Mattagen im Brucker Gebiet, während das Thermometer im Juni und Juli 1945 einen Hitzetag nach dem anderen anzeigte.

Es gab im Lager zunächst keinerlei Unterkünfte oder Gebäude. Die Gefangenen lagen unter freiem Himmel und waren dem Wetter schutzlos ausgeliefert. Deshalb begannen sich die Inhaftierten regelrecht in den Boden einzugraben. Als "Werkzeug" dienten dazu scharfkantige Steine, Löffel, leere Konservendosen, einfache Eßbestecke oder die bloßen Hände. Das naßkalte Wetter und der lehmige Boden läßt ahnen, wie die Gefangenen schon bald aussahen. Diese Unterstände wurden, wenn vorhanden, mit Decken, Brettern, Pappe oder anderem Material abgedeckt. Die Kleidung der Häftlinge bestand aus dem, was sie bei der Gefangennahme trugen oder bei sich hatten. In Fürstenfeldbruck gab es keine zusätzlichen Textilien. Auf die Rückenseite der Kleidung wurde, zumindest in der ersten Lage, jedem Lagerinsassen ein "PW" (prisoner of war = Kriegsgefangener) gesprüht.

Verboten war, Feuer zu entzünden oder nachts auf-

29) Hejo Busley u.a. (Hrsg.), "Der Landkreis Fürstenfeldbruck" i.d. des Landratsamts Fürstenfeldbruck 1997, S. 283/287.

30) James Bacque, "Der geplante Tod -- Deutsche Kriegsgefangene in amerikanischen und französischen Lagern 1945 - 1946", Frankfurt/M. + Berlin 1989, S. 132 -- Kanadische Ausgabe "Other Losses" Toronto 1989.

31) Gespräche mit Hermann H., Emmering am 23. Mai 1989.

32) Roland Bartmann, "Das Emmeringer Kriegsgefangenenlager von 1945" in: *Emmeringer Gemeindefest* 1989 (Sonderdruck), S. 8.

zustehen. Besonders in den ersten Tagen nach Kriegsende schossen die Wachen bei geringsten Verstößen auf die am Boden kauenden Gefangenen. In den 4 Tagen seines Lageraufenthaltes (unmittelbar nach der Errichtung) seien in dem von ihm überschaubaren Lagerbereich etwa 40 Gefangene von den Wachtruppen erschossen worden, so ein Zeuge. Fast immer bestand der Grund darin, daß sich die Gefangenen nachts eine Zigarette anzündeten. Beschossen wurden Gefangene auch, wenn sie sich der Umzäunung näherten, um dort ihre Notdurft zu verrichten.³³⁾

Die ehemaligen Waffen-SS-Männer wurden im Brucker Lager in den nebeneinanderliegenden Camps 6 und 12 zusammengefaßt, die sie, im Gegensatz zu den anderen Soldaten nicht verlassen durften. Dieser Lagerteil war besonders gesichert, noch strenger bewacht und befand sich am östlichen Lagerende. In diesen Camps wurden etwa 1 500 - 2 000 Soldaten der Waffen-SS interniert. Ein Angehöriger der Panzertruppe, der schwarze Uniformen trug, berichtete, daß die Amerikaner zunächst jeden Gefangenen in schwarzer Uniform für einen SS-Mann hielten und schikanös behandelten.³⁴⁾ In den ersten Tagen des Brucker Lagers, so Augenzeugen, mußten die gefangenen SS-Truppen in ihrem Camp mehrfach antreten – vor ihren Augen wurde ein Maschinengewehr aufgestellt, man erwartete die Erschießung der SS Angehörigen. Aber kein Schuß fiel. Beide Waffen-SS-Camps in Fürstenfeldbruck wurden Mitte Juni 1945 aufgelöst und die Gefangenen in das Lager A in die Baracken des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau sowie nach Bad Aibling verlegt. ...

Offiziell bewilligten die US-Behörden einem Kriegsgefangenen knapp 16 m² Bewegungsfläche im Lager zu. In Fürstenfeldbruck lag sie indessen zeitweilig zwischen einem Fünftel und der Hälfte davon.³⁵⁾ Ehemalige Inhaftierte schätzten, daß das Brucker Auffanglager in den ersten beiden Wochen mit 40 000 bis zu 70 000 Gefangenen belegt war. Legt man die "Flächenbewilligungen" zugrunde, dann war das Lager für rund 26.000 Gefangene ausgelegt. Rechnet man jedem Gefangenen aber nur rund 4 m² zu statt 16 m² – wie in den von James Bacque untersuchten Lagern üblich –, dann wären im Brucker Lager zeitweise bis zu 100.000 Kriegsgefangene inhaftiert gewesen. In einem Tagebuch der im Fürstenfeldbrucker Theresianum ansässigen Kongregation der Niederbronner Schwestern wurde die Situation im Fürstenfeldbrucker Gefangenenlager so zusammengefaßt:

"Am 30. April 1945 kamen 70 000 Gefangene, Soldaten der deutschen Wehrmacht aus München und Umgebung nach Fürstenfeldbruck. In der Nähe des Fliegerhorstes, auf offenem Feld, wurde in Eis und Schnee ein Lager ohne Stachendraht erstellt. Solange das Lager nicht abgeschlossen war, wurden die armen Gefangenen von feindlichen Soldaten, besonders von Schwarzen, bedroht und gequält. So kam es, daß die Geschlagenen oder schwer

*verwundeten Gefangenen zu uns gebracht wurden. Doch wie wenigen konnten wir bei dieser Riesenzahl helfen. Aus der Ferne hörten wir die armen Menschen schreien und toben. Halb tot blieben die meisten im Lager oder verhungerten, bis sie endlich in menschenwürdige Lager aufgenommen wurden."*³⁵⁾

Die Verpflegungssituation im Lager, zumindest in den ersten 4 bis 6 Wochen, war katastrophal, dann verbesserte sich die Lage. Während die Bevölkerung den Gefangenen auf deren Weg ins Lager noch Brot oder andere Lebensmittel zuwerfen konnte, gab es mindestens in den ersten 4 bis 7 Tagen im Lager weder Wasser noch Verpflegung. Der Hunger quälte so sehr, daß Saatkartoffeln, die im April auf diesen Feldern schon gelegt worden waren, von den Soldaten ausgegraben und roh gegessen wurden. Mit Löffeln kratzten sie Reif und bis von ihren Decken und stülten damit ihren Durst. Am 7. Mai schrieb einer der Gefangenen, der seit dem 1. Mai hier interniert war, in seinen erhalten gebliebenen Taschenkalendar:

"Erstmals Wasser bekommen"

Die erste Wasserversorgung bestand aus einem Tankwagen. Beim Anstellen zum Wasserempfang waren manche Soldaten bereits so geschwächt, daß sie umfielen. Andere wurden von Tagträumen geplagt und phantasierten.

Roland Bartmann berichtet über die erste Verpflegungsausgabe im Lager:

"Zur Kontrolle mußten sich die 30 000 Insassen des Lagers in 3 Gruppen vor den Konservendosenstapeln anstellen. Nach Empfang der Verpflegung einer schweren Dose mit Gemüse und Fleisch sowie einer leichten Dose mit Keksen, mußten wir weitergehen auf die andere Seite. Nun lagen wir 2 Tage im Dreck. Bei der nächsten Verpflegungsausgabe in 2 Tagen ging es wieder zurück."
12. 5. 9

Nach den Bestimmungen der Genfer Konventionen, die zu beachten die US-Regierung und US-Army wiederholt beteuerten, waren 3 wichtige Rechte für die Gefangenen festgelegt:

(1) daß sie nach denselben Maßstäben wie die regulären oder Depot-Truppen der gefangennehmenden Macht (USA) ernährt und untergebracht werden,

(2) daß sie Post senden und empfangen dürfen, und

(3) daß sie das Recht haben, von Delegierten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz besucht zu werden, die dann der Schutzmacht Bericht erstatten würden.

Die Verantwortung für die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in amerikanischer Hand lag bei den Kommandeuren der US-Army in Europa. PWs bekamen weniger als 2.000 Kalorien täglich, in vielen Fällen weit weniger als die Hälfte, – DEF (= Disar-

33 Gespräch m. Walter Kuspriebauer

34 James Bacque, "Der geplante Tod" n.a.O., S. 50

35 Irene Grass: "Die Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser" (Niederbronner Schwestern in: Das Erzbistum München und Freising in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft) München - Zürich 1984 Bd II S. 637

med Enemy Forces) verpflegte die Armee überhaupt nicht oder teilte diesen Tagesrationen weit weniger als 2 000 Kalorien zu. Aus einer Aktennotiz vom 20. Juli 1945 geht hervor, daß

*"für die Männer in den DEF-Lagern eine Höchstmenge von 1.500 Kalorien pro Tag für Nicht-Arbeiter und von 1.850 Kalorien für Arbeiter genehmigt sei."*³⁶

Dieses Verhalten der Amerikaner gegenüber Kriegsgefangenen verstieß gegen die Vorschriften der Genfer Konventionen.

Mit einem Trick legalisierten die Staatschefs der Vereinigten Staaten und Großbritanniens noch vor Kriegsende am 26. April 1945 antizipierend einer Anfrage des amerikanischen Oberbefehlshabers **Dwight D. Eisenhower** vom 10. März 1945 die schon praktizierten und künftig geplanten Verstöße gegen die Konvention. Man stimmte der Schaffung des DEF-Status (= Disarmed Enemy Forces; Entwaffnete Feindkräfte -- deutsche Gefangene in der Hand der US-Armee, die nicht durch diese versorgt und damit nicht gemäß der Genfer Konvention behandelt wurden) für Kriegsgefangene zu. Eine öffentliche Erklärung bezüglich des Status der deutschen Streitkräfte oder entwaffneter Truppen wurde nicht abgegeben.

Die Politik der US-Armee, den Gefangenen Obdach und Lebensmittel der Armee vorzuenthalten, sobald der Krieg zu Ende war, war also lange im Voraus geplant!

Es war allgemeine Praxis, die provisorischen Stacheldrahtumzäunungen für Kriegsgefangene ohne Unterkünfte zu errichten, ja es bestand sogar ein ausdrücklicher Befehl, der dies verbot!

Zwischen dem 4. Mai und dem 4. August 1945 wurde allen Gefangenen der PW-Status entzogen. Auf diese Weise konnte man verhindern, daß zivile Organisationen den Gefangenen, den DEFs und der deutschen Zivilbevölkerung zu Hilfe kamen.

In den in unmittelbarer Lagernähe liegenden Ortschaften Fürstentfeldbruck, Emmering, Maisach, Esting und Olching entwickelte sich dennoch aus der Bevölkerung heraus spontane Hilfe für die hungernden Lagerinsassen. In Emmering organisierte Pfarrer **Benno Ruhland**, in Olching **Käthe Zeitler** vom Roten Kreuz, die 1985 zur Ehrenbürgerin ihrer Heimatgemeinde ernannt wurde, in Esting Pfarrer **Alois Bendert** und in Fürstentfeldbruck **Helene Stoeckle**, die Frau des Krankenhauschefs, neben anderen, die Hilfe. Ein Landwirt kam mit seinem Traktor und gummibereiftem Anhänger aus Frieding bei Herrsching, um Kartoffeln und andere Verpflegung ins Lager zu bringen. Eben selbst erst aus Kriegsgefangenschaft entlassen, nahm er den weiten Weg auf sich, um zu helfen. Der Maisacher Landwirt **Hans Schomberger**, dessen 17-jähriger Sohn selbst in einem amerikanischen Lager am Rhein interniert war, büßte für seine Hilfsbe-

reiterschaft gegenüber den Kriegsgefangenen im Brucker Lager ein Bein ein, als er ein notgeschlachtetes Rind ins Lager transportieren wollte und dabei in Höhe des Maisacher Sommerkellers von einem entgegenkommenden amerikanischen Militärfahrzeug von der Straße gedrängt und unter seinem Traktor so unglücklich eingequetscht wurde, daß ihm ein Bein amputiert werden mußte. In der gedruckten Chronik der Pfarrei Olching findet sich unter dem Datum 3. Mai 1945 die Enttragung.

"Die abendliche Matinee wurde jäh unterbrochen von Herrn Dr. Christ aus Fürstentfeldbruck, der den Pfarrer bittet, noch an diesem Abend eine Hilfsaktion zu starten. Begründung: Auf dem Flughafen-Gelände in Fürstentfeldbruck sind 40.000 deutsche Kriegsgefangene, die im Freien komplieren müssen (es war ziemlich kalt damals) und ohne Verpflegung sind. Die Amerikaner konnten nicht so schnell Essen beschaffen für so viele Tausende und waren auch verärgert über die grauenhaften Zustände im Lager Dachau. Bisher sind jede Nacht 300 deutsche Soldaten gestorben, die meisten verhungert. Hilfe tut not und zwar sehr schnell!"

Der Olchinger Pfarrer **Georg Handwerker** teilte dieses ebenso wie in Esting Benefiziat **Alois Bendert** seinen Gläubigen mit, die ihrerseits das ganze Dorf verständigten, und man begann auf 2 ehemaligen Wehrmachtsfeldküchen im Hof des Gasthauses **Streller** Suppen zu kochen. In Esting sagte sofort der einheimische Unternehmer **Frauz Hagen** seine Hilfe zu. 16 vom (ehemaligen deutschen) Fliegerhorst in Esting und Olching untergestellte Zugochsen wurden für diesen Zweck geschlachtet. In 18 großen Bottichen zu je 300 Litern wurde die Suppe auf Bauernfahrzeugen an das Lager in Bruck gefahren, wo am Stacheldrahtzaun die abgemagerten, hungernden, teils kranken Männer dankbar das warme Essen im Empfang nahmen.

"Tag für Tag führen wir, wohl über eine Woche lang, warmes Essen ins Gefangenenlager ... Es sollen, dem Vernehmen nach, über 3 000 Deutsche dort umgekommen sein. Erschütternd war die Lage der jungen Wehrmachts-helfer, halbe Knaben noch, die von den älteren Soldaten (mit Ausnahmen) rücksichtslos vom Zaun weggedrängt wurden, um zu den Rationen zu kommen."

Mit Hilfe eines Offiziers wurden dann die teils weinenden Jungen von uns gesondert verpflegt.

Der damalige Maisacher Ortspfarrer **Joseph Geoffroy** notierte am 5. Mai 1945 in sein Tagebuch:

"Kurz nach 19 Uhr kam der Arzt von Emmering mit einer Rotkreuzschwester in einem U.S. Militärfahrzeug angefahren und ersuchte es möchten Lebensmittel für die hungernden deutschen Kriegsgefangenen im Fliegerhorst (über 30 000) herbeigeschafft werden, da bereits ungefähr 200 an Entkräftung gestorben seien."

Vom Ortspfarrer wurde zur Spende von Suppe und Brot aufgerufen. Am anderen Morgen wurde die Suppe in Milchkübel geschüttet, das Brot in Behälter verpackt und so 2 große Anhänger voll Lebensmittel zum Flie-

36 James Bacque, "Der geplante Tod" a.a.O., S. 77

gerhorst gebracht, ebenso an den folgenden Tagen.

Die Amerikaner ließen nach Einrichtung des Fürstenfeldbrucker Lagers zunächst keine Personen oder Hilfe von außen zu, ja schickten Helfer mit Essen und Kleidung wieder weg. Am meisten Schaden richtete das Verbot an, das vom amerikanischen Kriegsministerium gegen die Versendung von Paketen des Roten Kreuzes an die Gefangenen erlassen wurde. Dieses Verbot wurde sogar auf Spenden von deutschen Gefangenen in den USA ausgedehnt, die dazu beitragen wollten, Gefangene in den Lagern Europas zu kleiden und zu ernähren. Den Deutschen in den USA wurde es von Finanzminister **Frederick M. Vinson** verboten zu verfügen, daß ihre Spenden an das Rote Kreuz in die europäischen Gefangenenlager geleitet werden sollten. Das US-Kriegsministerium hatte es am 4. Mai 1945 allen deutschen Kriegsgefangenen in amerikanischer Hand untersagt, Post abzusenden oder zu empfangen.^{36) S. 38}

Vor dem Hintergrund dieses Verbotes muß man die Hilfestellungen des Emmeringer Pfarrers **Rubland** sehen. Dieser durfte als Geistlicher das Lager betreten, brachte von draußen für die Gefangenen Päckchen mit, die von Angehörigen im Pfarrhaus abgegeben worden waren, und beförderte für die Kriegsgefangenen Briefe aus dem Lager, damit deren Angehörige ein Lebenszeichen erhielten – beides trotz Verbot.

Nur ganz wenigen Gefangenen gelang trotz zunächst fehlendem Zaun die Flucht. Ein Gefangener, dem dieses geglückt war, wurde über Nacht von Pfarrer **Rubland** versteckt, eine andere Emmeringer Familie versteckte mehrere Tage einen anderen aus dem Lager geflohenen vö.l.g. erschöpften deutschen Soldaten.

Die an den Maisacher Weg angrenzende Ecke des Lagers entwickelte sich zu einer "Besucher-Ecke". Weil angeblich versucht worden war, eine Waffe in das Lager einzuschmuggeln, wurde an dieser Stelle bald ein doppelter Zaun angelegt, wodurch man den direkten Kontakt zwischen Besuchern und Gefangenen verhinderte. Dieser Besucherecke durfte man sich nur über den Maisacher Weg nähern. Amerikanische Posten kontrollierten mehr oder weniger streng die Sprechkontakte zwischen den Gefangenen und der Zivilbevölkerung.

Am Abend des 8. Mai 1945, dem Tag der bedingungslosen deutschen Kapitulation, schossen die US-Wachsoldaten des Gefangenenlagers mit Leuchtmunition, Maschinen- und Gewehrmaschinen aus Freude über das Kriegsende in die Luft. Dabei wurden 2 deutsche Gefangene von Leuchtkugeln verletzt und zur Behandlung in den Fliegerhorst gebracht, von wo sie nach 2 Tagen wieder ins Lager zurücktransportiert wurden.

Etwa um den 9. Mai herum transportierten die Amerikaner aus deutschen Wehrmachtsbeständen stammende Zeitplanen in das Lager, die an die Kriegsgefangenen ausgegeben wurden. Vier der tarnfarbig bedruckten Planen ergaben zusammengeknüpft ein Zelt in der klassischen Pyramidenform. Dieses bot 4 Mann will-

kommenen Schutz gegen Wind und Wetter. Zelte, Lebensmittel, Stacheldraht und Medikamente waren knapp in den Lagern – nicht, weil es der amerikanischen Armee an Vorräten mangelte, sondern weil den Bitten um Lieferungen nicht nachgegangen wurde.

Die Verpflegungslage verbesserte sich im Lager gegen Ende Mai/Anfang Juni 1945. Etwa im gleichen Zeitraum durften die Gefangenen das Lager tagsüber zum Arbeiten, häufig am oder im Fliegerhorst, verlassen.

Für den Besuch einer Kommission des Internationalen Roten Kreuzes im Kriegsgefangenenlager Fürstenfeldbruck mußten sich die Gefangenen rasieren. Die Haftbedingungen wurden, soweit möglich, den Vorschriften für Kriegsgefangenenlager "angepaßt". Die Behandlung der Gefangenen durch das Wachpersonal, so berichten ehemalige Inhaftierte, habe sich nach dem Besuch der Kommission deutlich verbessert; der bisherige US-Lagerkommandant wurde strafversetzt, weil er Brutalitäten angeordnet oder zumindest geduldet hatte.

Dieser erste Kommandant, Major **Strauss**, war Angehöriger der gefürchteten und berüchtigten 42. Rainbow Division. Vor allem deutsche Emigranten, die sich unter dem US-Wachpersonal befanden, haben nach Zeugenaussagen die Kriegsgefangenen besonders beschimpft und drohende Angaben über deren weiteres Schicksal gemacht. Solche Äußerungen setzten im Lager die schlimmsten Gerüchte in Umlauf.

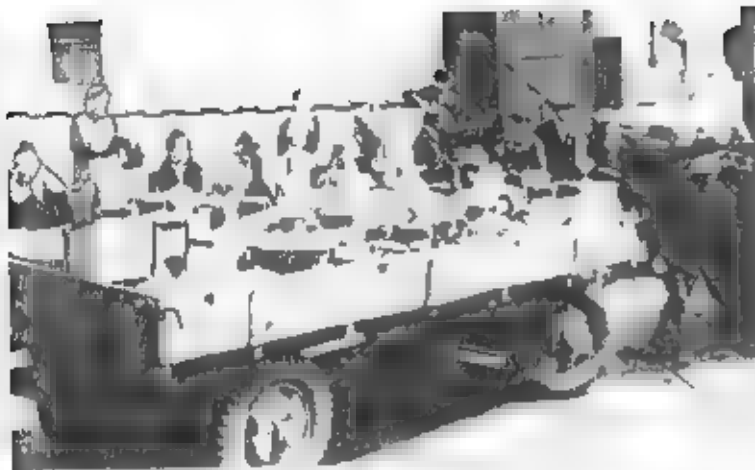
Neben dem amerikanischen gab es auch einen deutschen Lagerkommandanten, zunächst in Person des deutschen Luftwaffengenerals von **Seydt**, später einen im Range eines Oberstleutnants des Heeres. Deren Verbindungsaufgabe bestand in der Befehlswartung von den Amerikanern an die Deutschen.³⁷⁾

Unter den Kriegsgefangenen befanden sich nicht wenige von Film, Funk und Bühne bekannte Künstler, die sich bald zusammenfanden und im Lager Bunte Abende mit Gesang, Sketch und Parodie gestalteten. Einer der bekanntesten Künstler war der Kammer Sänger **Rudolf Schock**. ... Von den Amerikanern wurden **Schock** und andere Künstler mehrmals zu Auftritten in den Fliegerhorst geholt. Auf Bitten des Arztes im Lagerlazarett, das sich in einem Teil der ehemaligen Klostergebäude in Fürstenfeldbruck befand, hat **Rudolf Schock** am 17. Juni 1945, dem Tag seiner Entlassung ein Konzert vor den Verwundeten gegeben. Seine Entlohnung bestand aus einer neuen Uniform des ehemaligen Deutschen Afrikakorps.

Neben **Schock** waren in Fürstenfeldbruck auch die beiden bayerischen Volksschauspieler und Heimatfilmstars, **Joe Stöckel** und **Josef Eichheim** sowie der Komponist von Marsch- und Soldatenliedern, **Norbert Schulze**, inhaftiert.

Die gesundheitliche Lage im Lager war ebenso ka-

³⁷⁾ Ölbinger Gemeindearchiv: Gespräche mit **Hein Hering** + Aufzeichnungen von Benefiziat **Alois Braderl**, E. Strig.



In den Nachbargemeinden wurden spontan Lebensmittel für die internierten Zivilisten und Soldaten im Emmeringer Lager wie hier in Estring gesammelt. Sie konnten in der Tat einige Not lindern.

tastrophal wie die Versorgungssituation. Ende Juni 1945 fand eine Inspektion wegen Typhusgefahr statt. Dabei wurde empfohlen, entsprechende Impfstoffe für 3.500 Gefangene zu beschaffen, um ein Ausbrechen der Epidemie zu verhindern. Wie viele Menschen im Lager Fürstentfeldbruck starben, ist aus den zur Verfügung stehenden Quellen nicht zu ermitteln, auch nicht, wo die vielen Toten begraben wurden. Ehemalige Insassen erinnern sich an Gerüchte, daß die Gestorbenen in Massengräbern "in Richtung Augsburg" begraben worden seien. Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit gab es im Lager Fürstentfeldbruck mehr als die 3.000 Tote, die der Olchinger Pfarrer **Handwerker** in seiner Chronik erwähnte. **James Bacque** ermittelte in seiner Untersuchung die Sterblichkeitsrate in den US-Lagern mit rund 30 % im Gegensatz zu den Lagern der britischen Zone mit 3,5 - 5 %. In seinem Bericht an das Erzbischöfliche Ordinariat in München führt der Fürstentfeldbrucker Stadtpfarrer **Dr. Martin Mayr** in diesem Zusammenhang u. a. aus:

"In den ersten Maiwochen starben im Kriegsgefangenenlager sehr viele Insassen an Erschöpfung oder auch durch Schuß bei Fluchtversuchen. Wir haben in hiesigem Friedhof nur 12 begraben. Am Sonntag, 6. Mai 1945, beim hiesigen Pfarramt gemeldete und zur Beerdigung angekündigte Tote des Lagers wurden plötzlich wieder abgemeldet. Es war weder dem Pfarramt noch dem HHP Nobis möglich, von der Lagerleitung auch nur eine Liste der Toten zu erlangen. Daß die Toten verbrannt wurden, wissen wir auch nicht amtlich, es ist dies nur ein höchstwahrscheinliches Gerücht. Die Letzteren konnten daher im Totenbuch nicht registriert werden."

Viele Gefangene aus den ersten Tagen des Lagers waren von den Amerikanern an die Franzosen übergeben worden. Am Tag der deutschen Kapitulation und

noch einmal 3 bis 4 Wochen später wurden zahlreiche Gefangene auf Sattelschleppern, die, wie Zeitzeugen berichteten, nicht selten Wettrennen gegeneinander fuhrten, wobei es zu diversen Unfällen mit zahlreichen Toten kam, über Ulm nach Heilbronn in ein ähnlich großes Auffanglager gebracht. Von dort übergab man die Gefangenen in französische "Obhut", deren ähnlich katastrophalen Zustände **James Bacque** in seiner Untersuchung in erschütternder Weise schildert.

Ende Juni 1945 setzten aus dem Fürstentfeldbruck-Lager umfangreiche Entlassungen ein. Das Personal der Entlassungskommission sprach Deutsch und wußte über die NS-Organisationen genau Bescheid. Die zu Entlassenden wurden alle noch einmal nach der verräterischen Blutgruppen-Tätowierung am Arm abgesucht, welche die Männer als Angehörige der SS ausgewiesen hätte. Entlassung und Desinfektion geschah mittels einer Pulverspritze. Ein

"Schuß" DDT in den Halskragen sowie vorn und hinten in die Hose. Der Entlassungsschein bescheinigte die Freilassung als Kriegsgefangener.

Die Lagerleitung ließ bereits Mitte Juni "Bauern aus dem Landkreis" heraussuchen. Als bald wurden 58 dieser Männer entlassen. Der Kottgeisinger Pfarrer **Josef Auer** erreichte zur gleichen Zeit vom Lagerkommandanten die Freilassung von 5 Gefangenen, weil diese auf den elterlichen Höfen dringend gebraucht wurden. Dem Estinger Benefiziaten **Alois Bendert** gelang die Freilassung zahlreicher Zivilgefangener. Mitte Mai hatte eine russische Kommission im Lager nach russischen Staatsbürgern und Angehörigen der ehemaligen **Wlassow-Armee** gesucht. Das hatte zur Folge, daß sich zahlreiche der aufgefundenen **Wlassow-Armee**soldaten die Pulsadern aufschnitten, um der Auslieferung an die Sowjetunion zu entgehen. ...

Fürstentfeldbruck entwickelte sich im Juli 1945 zum Entlassungslager für den gesamten oberbayerischen Raum. ...

Etwa Ende 1945 soll mit dem Abbau des Lagers begonnen worden sein. Die Insassen waren entweder entlassen oder verlegt worden. Alles Brennbares wurde verbrannt. ...

Das Lagergelände habe fast wie eine Mondlandschaft ausgesehen. Das Lazarett im ehemaligen Kloster Fürstentfeld hat noch bis Ende August 1945 bestanden.

Über Jahre hinaus waren infolge des Kriegsgefangenenlagers 41,44 Hektar für landwirtschaftliche Nutzung unbrauchbar geworden. Der Emmeringer Gemeinderat beschloß daher am 1. Dezember 1945, das Gelände aufforsten zu lassen."

Seit 1989 erinnert dort ein Gedenkstein an das unsägliche Leid von zehntausenden und Sterben von tausenden deutscher Menschen nach Kriegsende.

Erklärung der 4 Siegermächte "in Anbetracht der Niederlage Deutschlands" vom 2. August 1945 Artikel 11

a) Die hauptsächlichsten Naziführer, die von den Alliierten Vertretern namhaft gemacht werden, und alle Personen, die von Zeit zu Zeit von den Alliierten Vertretern genannt oder durch Dienstgrad, Amt oder Stellung beschrieben werden, weil sie im Verdacht stehen, Kriegs- oder ähnliche Verbrechen begangen, befohlen oder ihnen Vorschub geleistet zu haben, sind festzunehmen und den Alliierten Vertretern zu übergeben.

b) Dasselbe trifft zu, für alle die Angehörigen irgendeiner der Vereinten Nationen, vor denen beantragt wird, daß sie sich gegen die Gesetze ihres Landes vergangen haben, und die jederzeit von den Alliierten Vertretern namhaft gemacht oder durch Dienstgrad, Amt oder Stellung beschrieben werden können.

Allen Anweisungen der Alliierten Vertreter, die zur Ergreifung und Übergabe solcher Personen zweckdienlich sind, ist von den deutschen Behörden und dem deutschen Volke nachzukommen."

Kontrollrat-Direktive Nr. 24

Entfernung von Nationalsozialisten und Personen, die den Bestrebungen der Alliierten feindlich gegenüberstehen, aus Ämtern und verantwortlichen Stellungen

1. Zweck und Ziel

Die Dreimächte-Konferenz in Berlin, stellte als Ziel der Besetzung Deutschlands u.a. fest: Die Entfernung aller Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei, die ihr aktiv und nicht nur nominell angehört haben, und aller derjenigen Personen, die den Bestrebungen der Alliierten feindlich gegenüberstehen aus öffentlichen und halböffentlichen Ämtern und aus verantwortlichen Stellungen in bedeutenden privaten Unternehmen. Diese sind durch solche Personen zu ersetzen, die nach ihrer politischen und moralischen Einstellung für fähig erachtet werden, die Entwicklung wahrer demokratischer Einrichtungen in Deutschland zu fördern.

2. Begriffsbestimmungen

a) Als Personen, die der Partei „aktiv und nicht nur nominell angehört haben“ und solche, „die den Bestrebungen der Alliierten feindlich gegenüberstehen“, sind anzusehen:

I. Personen, die als Amtsträger oder in anderer Weise in der Partei, vor der Ortsorganisationen, Reichsstellen, oder in einer der ihr angeschlossenen oder in solchen Organisationen, die militaristische Lehren fördern, aktiv tätig waren,

Personen, die nationalsozialistische Verbrechen (Konsequenz) begangen, oder in erheblichem Maße und ungerechtfertigt behandelungsgleichgefallen oder in solchen Fällen wichtige Genossenheiten haben.

II. Personen, die als offenen oder heimlichen Anhänger des Nationalsozialismus oder mit faschistischer oder Rassen ehren waren, oder

III. Personen, welche freiwillig der NSDAP, deren Führern oder Hohensträgern wesentlichen moralischen oder materiellen oder politischen Beistand irgendeiner Art geleistet haben.

b) Der Ausdruck „öffentliches Amt“ schließt alle Staats- und Gemeindebeamten oder Angestellten ein, die von Mitgliedern leitender Organe politischer Parteien, Gewerkschaften und anderer öffentlicher Organisationen bekleidet werden, mit Ausnahme solcher, die ihrer geringen Bedeutung wegen die derzeitigen oder zu bestellenden Inhaber nicht in die Lage versetzen, öffentliche Interessen zu gefährden (oder den alliierten Grundsätzen und Bestrebungen zuwiderlaufende Handlungen zu begehen). Diese Begriffsbestimmung zieht notwendigerweise

zumindest die Prüfung aller Personen in öffentlichen Ämtern, sofern diese nicht nur gewöhnliche Arbeiten verrichten, nach sich. Unter "gewöhnlicher Arbeit" sind Arbeiten oder Dienstleistungen - sei es gelernt oder ungelernte Arbeit oder Büroarbeit - in untergeordneter Stellung zu verstehen, in welcher der Arbeitende keinerlei beaufsichtigende, leitende oder organisatorische Tätigkeit ausübt und weder an der Einstellung oder Entlassung anderer Personen mitwirkt noch die Arbeit betreffende oder andere richtungsweisende Maßnahmen zu treffen hat.

c) Der Ausdruck „halböffentliches Amt“ und „verantwortliche Stellung in bedeutenden privaten Unternehmen“ schließt ein: alle richtungsweisenden und exekutiven Stellungen sowie die der Personalführungsfunktion von:

I. gemeinnützigen, wirtschaftlichen und Arbeiter-Organisationen

II. Körperschaften und anderen Organisationen, in denen die deutsche Regierung oder Regierungsstellen ein überwiegendes finanzielles Interesse hatten

III. bedeutenden industriellen, finanziellen, landwirtschaftlichen und Handelsunternehmen und

IV. Presse, Verlagen und anderen Unternehmen, welche Nachrichten und Propaganda verbreiten.

Auf dem Gebiete der privaten und der von Regierungsgemeinschaften gebotenen Erziehung schließt dieser Ausdruck nicht nur das Lehrpersonal, sondern auch alle richtungsgebenden und leitenden Organe der betreffenden Anstalten ein.

d) Die Ausdrücke „bedeutende industrielle, landwirtschaftliche, finanzielle und Handelsunternehmen“ schließen alle diejenigen Unternehmen ein, die in besonderer Überwachung, Nachschauung oder Kontrolle der Militärregierung unterliegen, und alle Unternehmen der Industrie und des Bergbaues, öffentlicher Versorgungsbetriebe, Handelsunternehmen, Verbände und Kartelle, welche in Anbetracht ihrer Kapitalkraft, der Zahl der Arbeitnehmer, der Art ihrer Erzeugnisse oder Dienstleistungen wichtige Faktoren in der deutschen Wirtschaft oder in der Wirtschaft der Gebiete oder der Gemeinden, in welchen sie betrieben werden, darstellen.

Es ist von größter Wichtigkeit, die Durchführung der Industrie mit äußerstem Nachdruck durchzuführen, und der Umstand, daß ein

Unternehmen wie ein ist, stellt keinen Grund für eine Unterlassung der Denazifizierung dar

Unternehmen der Wirtschaftsgeschlechter liegt es, die Entfernung und den Ausschluß der Nationalsozialisten der Mitarbeiter aus weniger bedeutenden Geschäftsunternehmen in Industrie, Handel, Landwirtschaft und Finanz sowie aus öffentlichen Verwaltungen, freien und anderen Berufen und konzessionierten Gewerben zu genehmigen.

Der Ausdruck "Entfernung" im Sinne dieser Direktive bedeutet, daß ein Beamter sofort aus dem Amt entlassen und seinen Arbeitsverhältnis oder anderen beruflichen Beziehungen in dem Betrieb oder Konzern, in dem er vertrieben wurde, entzogen werden. Bei öffentlichen Gewerben bedeutet der Begriff "Entfernung", daß das betreffende Person zur Staatsanwaltschaft angeklagt oder beschneidet wird, soweit sie darin nicht nur in privater Eigenschaft handelt und weder in beaufsichtigender, leitender oder organisatorischer Eigenschaft tätig ist, noch in der Einstellung und Entlassung anderer Mitarbeiter. Die Arbeit betreffende oder andere rechtliche gebende Maßnahmen zu treffen hat.

Die Namen der entfernten Personen und die Gründe für die Entfernung sind den zuständigen Leitern der Vermögensverwaltung, Militärregierung oder entsprechenden Behörden der Militärregierung zu übermitteln, die gemäß den einschlägigen Gesetzen und Anordnungen der Militärregierung die Maßnahmen zur sofortigen Sperrung und Kontrolle des Vermögens solcher Personen treffen.

Personen, die aus öffentlichen Ämtern entfernt werden, haben keinen Anspruch auf Ruhegehalt oder andere Beamtenrechte.

3. Geltungsbereich

Der Ausdruck "Entfernung" im Sinne der oben angeführten Stelle der Erklärung von Potsdam umfaßt auch "Ausschluß".

Die einschlägigen Normen und Vorschriften sind daher in dem Sinne anzuwenden, daß sie sich nicht nur auf die Entfernung von Nationalsozialisten und anderen gegenüber den Besatzungen der Alliierten feindlich eingestellten Personen aus verantwortlichen Ämtern und Stellungen, sondern auch auf deren Ausschluß von solchen Ämtern und Stellungen beziehen.

4. Verantwortlichkeit

Für die Entfernung und den Ausschluß von Nationalsozialisten und anderen Personen, die den Besatzungen der Alliierten gegenüber feindlich eingestellt sind, ist im allgemeinen die Abteilung oder Zweigstelle, die die Betroffenen beschäftigt oder ihre Einstellung in Betracht zieht, verantwortlich, wobei sie den Rat der Abteilung für öffentliche Sicherheit der M.R. einzuholen oder sich deren Beistand zu bedienen hat. Die Stellungnahme der Abteilung für öffentliche Sicherheit der M.R. nach Beratung mit der Abteilung für Geheimdienst (der M.R.) ist entscheidend und hat allen Erwägungen verwaltungstechnischer Ratssache Zweckmäßigkeit und sogar Notwendigkeit vorauszugehen.

5. Nachprüfung von Entscheidungen

Wenn eine Entscheidung, die die Entfernung oder Ausschluß einer bestimmten Person von einem Amt in Anwendung dieser Richtlinien oder Bestimmungen, kurz Nachprüfung des Falles von der betreffenden Zweigstelle der Abteilung (der M.R.) beantragt werden. Diese kann im Einvernehmen mit der Abteilung für öffentliche Sicherheit und der für Geheimdienst (der M.R.) den Fall der Militärregierung im Zonen-Hauptquartier zur weiteren Behandlung übergeben, in Groß-Berlin ist die Kommandantur und, wenn es sich um leitende und andere Angestellte von Zentralstellen handelt, der Kontrollrat zuständig. Wenn sich aus der Überprüfung eindeutig ergibt, daß der Betroffene nur ein nomineller Nationalsozialist und weder ein Militarist noch eine den alliierten Zielen feindlich gegenüberstehende Person ist, kann er ungeachtet der zwingenden Vorschriften dieser Direktive im Amt verbleiben.

6. Entfernung und Ausschluß nach Ermessen

Zwischen der Gruppe von Personen, deren Entfernung und Ausschluß von Ämtern und verantwortlichen Stellungen in Artikel 10 zwingend vorgeschrieben ist, und der Gruppe, die in keiner Weise an nationalsozialistischer Tätigkeit teilgenommen hat, steht eine große Zahl von Deutschen, deren Verbindung und Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten Umfang und Art nach ebenso wie ihre früheren und gegenwärtigen Beweggründe zu bewerten liegen und daher sorgfältiger Untersuchung bedürfen.

Den Abteilungen und Zweigstellen der M.R. ist es auf entsprechenden Rat der Abteilung für die öffentliche Sicherheit (der M.R.), der im Zusammenhang mit der Abteilung für Geheimdienst einbezogen wird, anheim zu legen, solche Personen zu beschuldigen oder sie in einem Amt oder einer Stellung zu beschäftigen zu lassen. Personen, die in der Ermessen unterliegender Kategorien fallen, sollen jedoch nur dann in einer Stellung eingesetzt werden, wenn weiteres geeignetes Personal nicht zur Verfügung steht, und nur solange, bis anderes geeignetes Personal verfügbar wird. Richtlinien zur Beurteilung der Zuverlässigkeit solcher dem Ermessen unterliegender Fälle folgen in Artikel 11.

7. Weitere Nachprüfung von im Dienst belassenen oder neu bestellten Personen

Die Beibehaltung Deutscher in Ämtern oder Stellungen von Bedeutung oder ihre Neueinstellung ist als vorläufige Maßnahme anzusehen und unterliegt späterer Nachprüfung.

Dies bezieht sich ganz besonders auf Fälle, in denen es im Ermessen der Behörden liegt, Personen in Ämtern zu belassen. Solche Personen unterliegen weiterer sorgfältiger Prüfung, so daß die Dauerhaftigkeit der im Dienste befindlichen Beamten gegenüber Bewerber für Neueinstellung besteht, wobei neu aufgetauchte Unterlagen und auch Haltung und Führung der betreffenden Personen seit ihrer Belassung im Dienst oder ihrer Neueinstellung zu berücksichtigen sind.

Die Annahme, daß Beamte, die durch die Militärregierung neu eingesetzt wurden, weil sich aus den Nachprüfungen ergab, daß sie von nationalsozialistischer Ideologie frei sind und dem nationalsozialistischen Regime feindlich gegenüberstanden, deshalb mit einer fortgesetzten alliierten Besetzung und ihren Zwecken einverstanden sind, ist nicht gerechtfertigt.

Die Verantwortung für derartige weitere Untersuchungen tragen alle Abteilungen und Zweigstellen der M.R., auch die Abteilungen für öffentliche Sicherheit und Geheimdienst.

8.

a) Soweit deutsche Zentralverwaltungen in Frage kommen, unterliegen die Bestimmungen dieser Direktive sofortiger Anwendung.

b) In Anbetracht der dringenden Notwendigkeit, schnellstens und in möglichst großer Menge Bedarfsmittel und Nahrungsmittel, Brennstoff und Baumaterialien zu erzeugen, welche nicht nur für die deutsche, sondern auch für die Wirtschaft anderer europäischer Länder gebraucht werden, können die Zonen-Befehlshaber in den einzelnen Zonen die sofortige Entfernung von Personen zurückstellen, vorausgesetzt:

I daß deren zeitweilige Beibehaltung nach Ansicht des Zonen-Befehlshabers wesentlich ist, und

II daß die betreffende Person kein bedeutendes Mitglied der Nationalsozialistischen Partei war, in der Tätigkeit der letzten Jahre keine normale Rolle gespielt hat und der Bestrafungen der Alliierten gegenüber nicht feindlich eingestellt ist, und

III daß die betreffende Person schnellstmöglichstmöglich entfernt wird.

c) Vorstehender Absatz (b) ist nur auf Personen anwendbar, die auf Grund ihrer Spezialkenntnisse beibehalten werden können, um falls jemand in einem Amt bleiben, welches er nur aus politischen (Nationalsozialistische Partei) Gründen erlangt hat.

9.

Personen, die aus öffentlichen oder halböffentlichen Ämtern oder aus leitenden Körperschaften politischer Parteien, Gewerkschaften und anderer öffentlicher Organisationen oder aus verantwortlichen

Sie tätigen in bedeutenden Privatunternehmen in Übereinstimmung mit den unter Artikel 2 dieser Direktive gegebenen Bestimmungen und in Folge der in dieser Anweisung niedergelegten richtungsweisenden Grundsätze entfernt wurden, dürfen in keiner anderen Besatzungszone in irgendeiner der in den Vorschriften des Artikels 2 beschriebenen Situationen beschäftigt werden mit Ausnahme der gemäß obigen Artikel 5 einer Nachprüfung unterliegenden Fälle.

Dem Kontrollrat ist halbjährlich ein allgemeiner Bericht und eine Statistik über die Denzifizierung in den verschiedenen Zonen zu erstatten, ersandt für den Zeitraum bis zum 1. Juli 1946. Diese Berichte sind innerhalb von 30 Tagen nach Schluß des jeweiligen Jahres einzureichen.

10. Zwangsweise Entfernungs- und Ausschloß-Kategorien

1. Kriegsverbrecher

a) Alle Personen, die auf der Kriegsverbrecherliste der Alliierten Kommission für Kriegsverbrecher oder auf der Sonderliste des Kriegsspiionage-Einsatzes stehen oder eines Kriegsverbrechens verdächtig sind.

2. Die NSDAP

a) Alle Personen, die zu irgendeiner Zeit hauptamtlich oder im Offiziersrang in der NSDAP tätig waren oder zu irgendeinem Zeitpunkt ein Amt oder eine Stellung in der NSDAP bekleidet haben, gleichgültig ob in örtlichen Einheiten oder höheren.

b) Alle Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei, die der Partei beitraten, oder als Mitglieder aufgenommen wurden vor dem 1. Mai 1937 oder zu einem früheren Zeitpunkt des Jahres 1937, wenn ein solcher durch einen Zonenbefehlshaber oder in Berlin durch die Alliierte Kommandantur bestimmt wird, oder die nicht nur nominelle Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei waren.

c) Alle Mitglieder oder der NSDAP, die bei Erreichung des 18. Lebensjahres nach vier Jahren Dienst in der Hitler-Jugend ausgewählt und der Partei überwiesen wurden.

3. Unter Ziffer 2 a) fallen insbesondere Personen, die zu irgendeinem Zeitpunkt hauptamtlich in folgenden Parteiorganisationen tätig waren:

I Parteikanzlei (einschließlich Hauptarchiv der NSDAP)

II Kanzlei des Führers der NSDAP

III Auslandsorganisation der NSDAP

IV In Deutschland gelegenen Dienststellen des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland

V Parteiamtliche Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums

VI Dienststelle des Reichs-Schatzmeisters der NSDAP

VII Dienststelle des Reichsorganisationsleiters der NSDAP

VIII Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP

IX Dienststelle des Reichspropagandaleiters der NSDAP

X Dienststelle des Reichsleiters für die Presse sowie die Verlage, die im Eigentum der Partei standen und unter ihrer Kontrolle standen, wie z.B. der Zentralverlag der NSDAP (vormals Franz Eher Verlag)

XI Dienststelle des Reichspressereferats der NSDAP

XII Hauptamt für Volksgesundheit

XIII Hauptamt für Volkswohlfahrt

XIV Reichsamt für das Landvolk

XV Hauptamt für Technik

XVI Hauptamt für Erzieher

XVII Hauptamt für Kommunalpolitik

XVIII Hauptamt für Beamte

XIX Hauptamt für alle Volkstumsfragen

XX Rassenpolitisches Amt der NSDAP

XXI Amt für Sippenforschung

XXII Kolonialpolitisches Amt der NSDAP

XXIII Außenpolitisches Amt der NSDAP

XXIV Reichstagsfraktion der NSDAP

XXV Reichsfrauenführung

XXVI Hauptamt für Kriegssopfer

XXVII Reichsjugendführung

XXVIII Reichsrechtsamt

XXIX Reichsstudentenführung

Gliederungen der NSDAP

4 Schutzstaffeln (SS) Offiziere und Unteroffiziere der Waffen-SS und alle Mitglieder anderer SS-Abteilungen

5 Sturmabteilungen (SA): "Alle Personen, die zu irgendeiner Zeit Offiziere des SA-Führerkorps und SA-Unterführer bis hinunter und einschließlich Scharführer waren, und alle Mitglieder der SA vor dem 1. Mai 1933 beigetreten sind."

6 Hitler-Jugend (HJ) (einschließlich des Bundes Deutscher Mädchen) Alle Mitglieder der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks, die zu irgendeiner Zeit im Offiziers- oder Lehrlings- oder Lehrlingsabzeichen standen. Soweit es sich um Stellungen im Erziehungs- und Nachrichtenwesen handelt, alle Mitglieder der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks, die zu irgendeiner Zeit Führer waren.

7 NSD-Studentenbund (NSDStB): Mitglieder dieses Bundes, die zu irgendeiner Zeit im Offiziersrang standen.

8 NSD-Dozentenbund (NSDDoB): Mitglieder dieses Bundes, die zu irgendeiner Zeit im Offiziersrang standen.

9 NS-Frauenschaft (NSF): Führerinnen dieser Formation, die zu irgendeiner Zeit im Offiziersrang standen.

10 Das Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps (NSKK): Mitglieder dieses Korps, die zu irgendeiner Zeit im Offiziersrang standen.

11 Das Nationalsozialistische Fliegerkorps (NSFK): Mitglieder dieses Korps, die zu irgendeiner Zeit im Offiziersrang standen.

Angegliederte Organisationen

Alle Personen, die zu irgendeiner Zeit Amtsträger in den folgenden Organisationen waren:

12 Reichsbund der Deutschen Beamten

13 Deutsche Arbeitsfront (DAF) einschließlich der Gemeinschaft "Kraft durch Freude". Die folgenden Vertreter der DAF in Fabriken sind ebenfalls zu entlassen: Betriebsobmann, Betriebswart und Betriebsrat.

14 NS-Volkswohlfahrt (NSV) einschließlich des NS-Reichsbundes der Deutschen Schwestern

15 NS-Kriegsopferversorgung (NSKOV)

16 NS-Bund Deutscher Technik (NSBDT)

17 NS-Deutscher Ärztebund (NSDAeB)

18 NS-Lehrerbund (NSLB)

19 NS-Rechtswahrerbund (NSRB)

Überwachte Organisationen

Alle Personen, die zu irgendeiner Zeit Amtsträger in den folgenden Organisationen waren:

20 Deutsches Frauenwerk

21 Reichsbund Deutscher Familie

22 NS-Reichsbund für Leibesübungen

23 NS-Altherrenbund

24 Deutsche Studentenschaft

25 Deutscher Dozentenbund

26 Reichsdozentenschaft

27 Deutscher Gemeindegast

Weitere unter nationalsozialistischem Einfluß stehende Organisationen

28 Reichs-Arbeitsdienst (RAD): Offiziere im Range eines Feldmeisters bzw. einer Majorführer bis aufwärts.

Alle Personen, die zu irgendeiner Zeit Amtsträger in den folgenden Organisationen waren:

29 Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA)

30 Reichskolonialbund

3. Reichsnachschubbund
2. Deutsche Jugendenschaft
1. Reichskammer der Herren (niedrigste Ordnung) (Reichsschicht)
- Reichsminister, Reichspresseschreiber, Reichsstudienkammer usw.
34. Institut zur Erforschung der Judenfrage
35. Kameradschaft 1.94
36. Ibero-Amerikanisches Institut
37. Wehrdienst
38. Deutscher Fichte-Bund
39. Deutsches Auslandsinstitut (DAI).
40. Studienakademie für Rassen- und Volkshygiene
41. Deutsche Akademie, München
42. Osteuropäisches Institut
43. Amerikanisches Institut
44. Werberat der Deutschen Wirtschaft

Nationalsozialistische Ehrenzeichen

Träger der folgenden Parteluuszeichnungen

45. Nationalsozialistischer Borden vom 9. November 1923
46. Ehrenzeichen für Mitglieder unter Nummer 100000
47. Kahrger Abzeichen
48. Nürnberger Parteitage-Abzeichen von 1929
49. Abzeichen vom SA-Treffen Braunschweig 1931
50. Ordene des HJ-Abzeichen.
51. NSDAP-Dienstauszeichnungen
52. Gau Ehrenzeichen der NSDAP

Beamte

Alle Personen, die nach dem 30. Januar 1933 zu einer der nachbenannten Stellen ernannt wurden und diejenigen Personen, die eine solche Stelle bereits inne hatten und sie trotz wiederholter nationalsozialistischer Säuberungsaktionen beibehalten haben.

53. Reichsminister, Staatssekretäre, Ministerialdirektoren und deren Stellvertreter, Ministerialrätigen, Generalreferenten, Beamte ebener des Reichs, Konsulate und Missionen bis herunter zu dem Range eines Attachés, das seit dem 1. Januar 1933 im Ausland vom deutschen Abwehrendienst oder von den Organisationen oder Außenstellen, die von diesen kontrolliert wurden oder abhängig waren, beschäftigte Personal sowie alle anderen Beamten, die ein höheres Amt als das eines Referenten oder ein entsprechendes Amt in den Reichsministerien bekleideten.

Unter "Reichsministerium"

sind folgende Reichsbehörden zu verstehen

a. Das Oberkommando der Wehrmacht (OKW) unter Einschluss des Oberkommandos des Heeres (OKH), der Marine (OKM) und der Luftwaffe (OKL).

b. Das Auswärtige Amt

c. Die folgenden Ministerien: Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion (früher Bewaffnung und Munition), Reichsarbeitsministerium, Reichswirtschaftsministerium, Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsverkehrsministerium, Reichsministerium für Volkserziehung und Propaganda, Reichsministerium des Innern, Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Reichsministerium für Reichspost, Reichsministerium für kirchliche Angelegenheiten.

d. Reichsministerien für die besetzten Ostgebiete

54. Dienststellenleiter und ihre Stellvertreter, Beauftragte, Kommissare und alle anderen Beamten, die ein höheres Amt als das eines Referenten oder ein entsprechendes Amt in den folgenden Reichsbehörden bekleideten:

Reichsbevollmächtigter für den totalen Kriegseinsatz

Reichskommissar für die Festlegung Deutschen Volkstums

Reichskommissar für das Sanitäts- und Gesundheitswesen

Reichswohnungskommissar

Generalkommissar für die innere Verteidigung

Reichskommissar für Seeschifffahrt,
Generalinspektor für Wasser und Energie,
Generalinspektor für das Kraftfahrwesen,
Reichskommissar für die Behandlung feindlichen Vermögens,

Reichsjugendführer,

Leiter der Reichsstelle für Raumordnung,

Beauftragte für den Vierjahresplan und Abteilungsleiter in der Reichsstelle für den Vierjahresplan,

Generalinspektor für das Straßenwesen

Reichsforstamt,

55. Dienststellenleiter und deren Stellvertreter und alle anderen Beamten, die ein höheres Amt als das eines Referenten oder ein entsprechendes Amt in den nachstehenden Reichsbehörden bekleideten:

Reichsausschuss für Volksgesundheit

Reichsversicherungsamt

Oberster Ehren- und Disziplinarhof der DAI,

Reichsarchiv

Rechnungshof des Deutschen Reichs

56. Alle Beamten des Reichsministeriums für Volkserziehung und Propaganda sowie die Leiter der Chancellen und an irgendeiner Dienststellen beauftragte und einschließend der Kreis der ersten Ferner alle Amtsträger von nationalsozialistischen Dienststellen, die vorwiegend politische Propaganda getrieben haben.

57. Hohe Beamte (Minister, Chefadjutant, Staatssekretär, Leiter und stellvertretende Leiter von Abteilungen und Unterabteilungen und alle anderen Beamten in einem höheren Rang als dem eines Referenten oder eines entsprechenden Amtes des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion einschließend der Vorsitzenden der Hauptausschüsse und Ringe

58. Mitglieder des Deutschen Reichstags oder des Preussischen Staatsrats seit dem 1. Januar 1934

59. Reichstreuhänder der Arbeit und Sondertreuhänder der Arbeit

60. Die folgenden Amtsträger des Reichsnährstandes:

1. alle Landesbauernführer und ihre Stellvertreter,

2. alle Leiter von Hauptvereinigungen und Wirtschaftsvorständen,

3. alle Kreisbauernführer und

4. alle Leiter von Landes- und Regierungsforstämtern

61. Gau-Wohnungskommissare und ihre Stellvertreter

62. Offiziere und Unteroffiziere der Stoßtruppen und Werkstofftruppen

63. Rektoren von Universitäten und Kurfürsten, Direktoren von Lehrerseminaren und Leiter von Instituten im Range eines Universitätsprofessors

64. Minister, Staatssekretäre und Ministerialdirektoren der deutschen Länder

65. Oberpräsidenten, Reichstatthalter und deren Abteilungsleiter

66. Regierungspräsidenten und die Landeskommisare im Land Baden

67. Landräte,

68. Oberbürgermeister und Bürgermeister

69. Polizeipräsidenten und Polizeidirektoren: Offiziere der technischen Notdienste, Polizeioffiziere in einem höheren Rang als dem eines Leutnants oder eines entsprechenden als Angehörigen der Verwaltungspolizei, die der Geheimen Staatspolizei oder dem Sicherheitsdienst zugeordnet waren

70. Alle Offiziere und alle anderen Personen, die zu irgendeiner Zeit dem militärischen Amt (früher Abwehramt) oder dem Reichssicherheitshauptamt (RSHA) und deren Außenstellen und abhängigen Organisationen, oder der uniformierten Polizei der Kriminal- oder der Geheimpolizei oder einer anderen Polizeiformation oder einer dieser verbundenen Einheiten und Kommandos angehörten, die laut Anordnung der Verfassung unterliegen, sind zwangsläufig zu entlassen und für immer von jedem Amt und jeder einflussreichen Stellung auszuschließen. Ferner ist alles Personal, das seit dem 1. Januar 1933 von dem deutschen Abwehrendienst oder von Organisationen oder Außenstellen, welche von diesen Befehle empfangen oder abhängig waren, zu entlassen und von jedem Amt oder Stellung von Einfluß auszuschließen.

71. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, der Sonderbeauftragte für den landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz, der Reichsarbeitsinspektor und Reichsarbeitsinspektoren

72. Deutsche Reichsbank: Präsident, Vize-Präsident und alle anderen Mitglieder des Reichsbankdirektoriums, alle Mitglieder des Beirates und alle Reichsbankdirektoren

73. Oberfinanzpräsidenten

74. Rüstungsinspektoren, Rüstungsbeamten, Wehrkreisbeauftragte, Bezirksarbeitsinspektoren, Land-Bevollmächtigte, alle Amtsträger, die Richtlinien für die Tätigkeiten der Gauwirtschaftskammern aufstellten und die Gauwirtschaftskammer der NSDAP

Leiter der Wirtschaft

75. Alle Personen, welche nationalsozialistische Auszeichnungen (siehe Paragraph 45 f2) angestrichen oder seit dem 30. Januar 1933 folgende Stellen inne hatten:

76. Leiter der Reichswirtschaftskammer und dessen Untergebene bis herab zu den Präsidenten oder Vizepräsidenten von Gauwirtschaftskammern oder angeschlossenen Wirtschaftskammern

77. Vorsitzende, Präsidenten, Stellvertreter oder Geschäftsführer einer Reichsgruppe (d. h. Reichsgruppen der gewerblichen Wirtschaft wie Industrie, Handwerk, Handel, Versicherung, Energiewirtschaft, Reiseverkehr, welche die ganze industrielle Wirtschaft des Landes vertreten, ausgenommen Verkehr und Landwirtschaft), Vorsitzender, stellvertretender Präsident oder Geschäftsführer von Reichsvereinigungen einschließlich der Hauptausschüsse, Sonderausschüsse, Hauptringe und Sonderringe

78. Vorsitzende, Präsidenten und stellvertretende Präsidenten von Reichsverkehrsgruppen

79. Vorsitzende, alle Mitglieder eines Aufsichtsrats und leitender ausführender Organe von Körperschaften, bei denen das Deutsche Reich nach dem 30. Januar 1933 an der tatsächlichen oder interessengemeinschaftlichen Betriebsführung beteiligt war. Vorsitzende, alle Mitglieder eines Aufsichtsrats und leitender ausführender Organe einer Körperschaft, bei denen die NSDAP oder eine ihr angeschlossene Organisation an der tatsächlichen oder interessengemeinschaftlichen Betriebsführung zu irgendeinem Zeitpunkt seit dem 30. Januar 1933 beteiligt war

80. Wirtschaftsführer

81. Reichskommissare, die für die Rohstoff- und Industrieversorgung zuständig waren (z. B. Reichsbeauftragter für Kohle, Reichsbeauftragter für Eisen usw.) sowie Personen, die Richtlinien für die Tätigkeit der Reichsämtern und der Bewirtschaftungsstellen aufstellten

Militärdienst

82. Personen, die zu irgendeiner Zeit dem deutschen Generalstab angehört haben

83. Alle NS-Führungsoffiziere

Organisation in besetzten Gebieten

84. Personen, die Chefes der Militär- oder Zivilverwaltungen in den von Deutschland besetzten Ländern innegehabt haben oder eine Sach- oder Betriebsleitung der Militär- oder Zivilverwaltung leiteten und Ortskommandanten und ihre Stellvertreter in Städten und kleinen Gemeinden

85. Amtsträger des Amtes für Rüstung und Kriegsproduktion (RUK - Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion)

86. Amtsträger der Rohstoffhandelsgesellschaft (ROGERS)

Juristen

87. Alle Personen, die zu irgendeinem Zeitpunkt eine der folgenden Stellen innehabten oder zu entsprechender Tätigkeit verwandt wurden

88. Akademie für deutsches Recht: Präsident, Vizepräsident, Direktoren, Schatzmeister

89. Gemeinschaftslager Hans Kerr: Kommandanten und alle hauptamtlichen Leiter

90. Volksgerichtshof: alle Richter, der Bürodirektor, der Oberstaatsanwalt und alle anderen Staatsanwälte

91. Sondergerichte: alle Vorsitzenden und sonstigen ständigen Richter und alle Staatsanwälte

92. Partei-, SS- und SA-Gerichte: alle Richter, Staatsanwälte und Amtsträger

93. Standgerichte: alle vorsitzführenden Richter und alle Staatsanwälte

94. Alle Personen, die nach dem 1. März 1933 zu irgendeinem Zeitpunkt eine der folgenden Stellen innehabten oder zu entsprechender Tätigkeit verwandt waren

95. a) Reichsgericht: Präsident, Richter des Sonderkollegiums und alle Staatsanwälte

b) Reichsjustizprüfungsamt: Präsident, Vizepräsident, Leiter und Mitglieder im Hauptamt der Prüfungsstelle

c) Oberlandesgerichte: alle Präsidenten, Vizepräsidenten und alle Oberstaatsanwälte

d) Landgericht: alle Präsidenten und Oberstaatsanwälte

e) Erbhofgerichte: Präsident und Vizepräsident des Reichserbhofgerichts und der Präsident und Vizepräsident des Landeserbhofgerichts in Celle

f) Dienststrafkammern für rechtsgelehrte Beamte: die Präsidenten von Dienststrafkammern, Mitglieder des obersten Dienststrafsenats des Reichsgerichts

g) Reichsverwaltungsgericht: Präsident, Vizepräsident und alle Senatspräsidenten

h) Reichsfinanzhof: Präsident und Vizepräsident

i) Reichsarbeitsgericht: Präsident und dessen Stellvertreter

j) Reichsversicherungsamt: Präsident und dessen Stellvertreter

k) Reichsversorgungsgesetz: Präsident und Vizepräsident

l) Reichserbhofgericht: Präsident und alle Richter

m) Kammern der freien Berufe: der Präsident, Vizepräsident und alle Beamten der Reichsnotarkammer, Reichspatentanwaltskammer und Reichsrechtsanwaltskammer, alle Mitglieder der obersten Ehrengerichtshöfe der vorgenannten freien Berufe; der Präsident der Notarkasse

n) Beamte für Personalfragen: alle Personalfreier bei dem Reichsjustizministerium und allen Gerichten

o) Reichspatentamt: Präsident und Vizepräsident

96. Die im folgenden Absatz aufgeführten Personen sind von ihren dienstlichen Verpflichtungen zu entbinden und nicht wieder zu beschäftigen, wenn nicht positive Beweise zu ihren Gunsten sprechen

a) Justizministerium: alle Ministerialdirigenten (soweit sie nicht Stellvertreter von Ministerialdirektoren waren), und diejenigen Ministerialräte, die eine Abfertigung erhalten haben

b) Prüfungsausschüsse: alle Mitglieder, die nicht unter die Bestimmungen der obigen Ziffer 88 b) fallen

c) Dienststrafkammern für rechtsgelehrte Beamte: alle Mitglieder, die nicht unter die Bestimmungen der Ziffer 88 f) fallen

d) Alle Rechtsanwälte, die in einem Anstellungsverhältnis zu dem Rechtsbüro der DAP standen oder zu Vertretungen vor Arbeitsgerichten 1. Instanz zugelassen waren

e) Kammern der freien Berufe und Ehrengerichte für rechtsgelehrte Beamte; alle Mitglieder, die nicht unter die Bestimmungen der Ziffer 88 l) und m) fallen

f) Oberstes Fideikommissgericht: Präsident und Vizepräsident

g) Oberlandesgerichte: alle Oberstaatsanwälte

h) Schiffsoberrichter: alle Präsidenten und Vizepräsidenten

i) Oberpräsidium: Präsident und dessen Stellvertreter

j) Amtsgerichte: alle dienstausführenden Richter

k) Erbhofgerichte: alle Richter des Reichserbhofgerichts und des Landeserbhofgerichts in Celle, soweit sie nicht bereits unter Ziffer 88 e) fallen

l) Reichsverwaltungsgericht: alle Mitglieder, die nicht unter die Bestimmungen der Ziffer 88 g) fallen

Historische Tatsachen Nr. 14

n Reichsfinanzhof und Senatspräsidenten

n Reichsarbeitsgericht und Senatspräsidenten

o Alle Personen, die entweder 1. Staatssekretäre, Ministerialdirektoren oder deren Stellvertreter waren oder 2. zwischen dem 1. Januar 1933 und dem 8. Mai 1945 eine der in obiger Ziffer 88 aufgeführten Stellen innehatten oder zu entsprechender Tätigkeit verpflichtet waren.

90 Alle Angehörigen der Organisation der Einsatzleiter und aufwärts

91 Alle Angehörigen einer der Vereinten Nationen, welche durch einen Vertrag des deutschen Krieges, während der Umsetzung dieses Vertrags verabschiedet worden, welche nach der Inkraftsetzung des Krieges zwischen ihnen und der Reichsregierung in Deutschland die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen oder erhalten haben.

Mitglieder ausländischer diplomatischer Vertretungen (Quasipersonen) Mitglieder der nationalsozialistischen und faschistischen Parteien, welche nach dem 1. April 1933 die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen oder erhalten haben.

92 Alle Mitglieder der Stube von Konzentrationslagern

93 Alle Personen, die nachher irgendwelcher Art die Stellung eines Vertrauenslehrers (oder vor 1937 die eines Jugendwalters) innehaben

94 Alle Personen, welche Gegner des Naziregimes denunziert oder zu ihrer Verhaftung beigetragen haben

95 Alle Personen, welche Gewalttaten gegen politische oder religiöse Gegner des Naziregimes veranlaßt oder verübt haben.

96 Alle Personen, welche nationalsozialistische oder faschistische Ehrentitel verliehen haben

97 Personen, die zu irgendeinem Zeitpunkt Beamte, Lehrer oder Schüler in Nationalpolitischen Erziehungsanstalten (NAPOLAS oder NPEA, Adolf-Hitler-Schulen oder Ordensburgen) gewesen sind

98 Alle Personen, die bereits früher von einem Zinnenheilshaber aus einem Amt oder einer Anstellung entfernt oder davon ausgeschlossen wurden

11 Richtlinien für Entfernung und Ausschuß nach Ermessen

Die Ausmerzung des Nationalsozialismus und Militarismus macht es erforderlich, Personen, die voraussichtlich undemokratische Traditionen verewigen würden, von allen ausschlaggebenden oder einflußreichen Stellungen zu entfernen und auszuschließen. Außer den Personen, die unter die in Artikel 10 aufgezählten Kategorien fallen und daher zwangsläufig zu entfernen sind, sind die folgenden Gruppen sorgfältig zu prüfen:

a Berufsoffiziere der Deutschen Wehrmacht, einschließlich der früheren Reichswehr

b Personen, die die preußische Junkertradition verkörpern. Es ist schwer, solche Personen genau zu kennzeichnen. Sorgfältig geprüft werden müssen jedoch solche Personen, welche Mitglieder einer preussischen oder sächsischen politischen, schlesischen oder mecklenburgischen Adelsfamilie sind, die vor der Zeit, damit ausgedehnt, existierten, in Preußen angehört haben oder Mitglieder eines Elitekorps deutscher Studenten, wie die Hannoverschen oder alle zum Kaiserlichen Schützenkorps gehörenden Studenten, waren oder die der ostpreussischen oder schlesischen Landwehranschließen angehörten, die Mitglieder der Ausschüsse dieser Personen in wahrscheinlich angemessen, da sie voraussichtlich die deutsche militärische Tradition fortsetzen werden.

12. Unter Entlassung oder Ausschuß nach Ermessen fallende Kategorien

Für die Feststellung, ob Personen, sich weder in vorstehenden Artikel 10 noch in sonstige Vorschriften einreihen lassen, zu den untergeordneten Angehörigen des Nationalsozialismus oder zu den alliierten Bestrebungen tendiert, Gegenüberstellungen zu ziehen ist nachstehende Liste heranzuziehen

a) Mitglieder der Waffen-SS mit Ausnahme der Freiwilligen

b) Anwärter auf Mitgliedschaft irgendeiner Gliederung der SS

c) Die Unteroffiziere des RAD, die nach dem 1. April 1933 der SA beitraten

d) Mitglieder der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel, die diesen Organisationen vor dem 25. März 1945 beitraten

e) Unteroffiziere des RAD unter dem Kommando der drei ersten und Mordführer

f) Nominelle Mitglieder der NSDAP, die dieser Partei nach dem 1. Mai 1933 beitraten, sowie Anwärter der NSDAP

g) Personen, die aus der militärischen Ausübung besetzten Länder verhafteten Annahme oder Befreiung von der politischen Ansicht oder Einstellung von Verbänden aus politischen oder rassischen Gründen Nutzen gezogen haben

h) Personen, die nach dem 30. Januar 1933 im Reichsdienst Erziehungswesen oder im Pressedienst außergewöhnlich rasch befördert wurden

i) Personen, die in richtungsgebenden oder leitenden Stellungen in der Militär- oder Zivilverwaltung der von Deutschland besetzten Gebiete beschäftigt waren und nicht unter die Bestimmungen des § 10 fallen

j) Personen, die der Partei erhebliche Beiträge zuzurechnen (gleichviel, ob solche Beiträge an und für sich erheblich oder nur im Verhältnis zu den Mitteln der betreffenden Person, erheblich waren). In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, daß Zuwerfungen an die deutschen politischen Parteien, einschließlich der NSDAP häufig der Gesellschaften, Kartelle usw. gemacht wurden und daß prominente Anhänger des Nationalsozialismus diese Methode der Parteierneuerung derjenigen eines persönlichen Beitrages vorzogen

k) Personen, die Mitglieder anderer politischer Parteien oder Organisationen in Deutschland waren und die der Nationalsozialistischen Partei zur Zeit der Machtübergreifung Unterstützung gewährten (z.B. Hugenberg (Karlburger Front, eine aus der Deutschnationalen Volkspartei, dem Stahlhelm und dem Kyffhäuserbund bestehende Gruppierung)

l) Leitende Angestellte bei dem Deutschen Roten Kreuz, insbesondere diejenigen, die nach dem Jahre 1933 ernannt wurden. Führende Posten bei dieser Organisation sind allein an diejenigen Männer und Frauen übertragen worden, die von den Nationalsozialisten als zuverlässig betrachtet wurden

m) Mitglieder der Deutschen Christenbewegung. Diese Organisation bestand vorwiegend aus Nationalsozialisten, die baptistisch, protestantisch, christen zu sein, und die es mit Hilfe der NSDAP erreichten, eine Mehrheitskontrolle des Verwaltungsapparates der deutschen evangelischen Kirche zu gewinnen. Mitglieder dieser Organisation deuten auf nationalsozialistische Einstellung hin

n) Mitglieder der Deutschen Christenbewegung. Diese Organisation bestand aus Anhängern der Nationalsozialistischen Partei, die den nicht im Einklang zu bringenden Widerspruch zwischen Nationalsozialismus und Christentum offen bekannten. Mitglieder dieser Organisation sind eher nationalsozialistischen Einstellung verdächtig

o) Mitglieder des NSKK, des NSFK, des NSKK, NSKK, NSKK, NSKK

p) Träger des Spanienkreuzes, der Österreichischen Ehrenmedaille des Kaiserlichen Kreuzes, der Sudeten-Ehrenmedaille oder (Metall) Ehrenmedaille des SA-Wehrsportabzeichens oder der Verdienstauszeichnung des deutschen Arbeitsdienstes

q) Eltern, die einem ihrer Kinder gestatteten, Nationalpolitische Erziehungsanstalten (NAPOLAS oder NPEA) oder Adolf-Hitler-Schulen oder Ordensburgen zu besuchen

r) Personen, die von den Nationalsozialisten finanzielle Sonder Vorteile erhalten

s) Personen, die infolge nationalsozialistischer Einflüsse sich dem Militär- oder Frontdienst entgegenstehen

t) Rechtsanwälte auf welche die Kategorie "C" des Anhangs I zum I. Teil des Technischen Handbuchs für Gerichts- und Gefängnisoffiziere (2. Auflage) aufgeführten Merkmale zutreffen

u) Angestellte bedeutender industrieller Handels-, landwirtschaftlicher

ischer oder finanzieller Betriebe mit dem folgenden oder einem entsprechenden Treu-, Generaldirektoren-, Direktoren-, Präsidenten-, Vizepräsidenten-, Geschäftsführer-, Betriebsführer-, Betriebsleiter-, Betriebsobmann-, Bürochef-, das für die Aufstellung der Richtlinien eines Unternehmens verantwortlich technische Personale wie Chefingenieur, Oberingenieur, Betriebsingenieur usw., alle Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats, alle Personen mit der Befugnis zur Einstellung und Entlassung von Personal.

v) Nahe Verwandte prominenter Nationalsozialisten sollen nicht beschäftigt werden.

13. Richtlinien für die Ausübung des Ermessens bei Entfernung und Ausschluß von Einzelpersonen.

Bei der Nachprüfung aller dieser Fälle ist von den grundsätzlichen

Fragen auszugehen, ob eine Person im Sinne der in Artikel 2 dieser Direktive gegebenen Begriffsbestimmung mehr als nur nominell der Nation also sozialistischen Partei angehört hat oder nicht. In Zweifelsfällen sollen Leute nicht eingestellt oder in Beschäftigung behalten werden, falls andere politisch zuverlässigere, wenn auch sachlich weniger geeignete Personen zur Verfügung stehen. Solchen Personen sind nach Möglichkeit nur Posten von geringerer Verantwortung zu geben, bis sie ihre politische Zuverlässigkeit bewiesen haben. Es ist wesentlich, daß die leitenden deutschen Beamten an der Spitze von Provinzen, Regierungsbezirken und Kreisen erwiesene Gegner des Nationalsozialismus sind, selbst wenn dies die Anstellung von Personen nach sich zieht deren Eignung, ihren Aufgabenkreis zu erfüllen, geringer ist.

Ausgeteilt von Berlin, den 12. Januar 1946

Kraft alliierter Direktive Nr. 24 wurde das deutsche Volk zum Verbrechervolk stigmatisiert

Da in sämtlichen internationalen Verträgen mit der BRD, angefangen vom "Überleitungsvertrag" am 30.3.1955^{37a)} bis zum "Zwei-plus-Vier-Vertrag" am 12.9.1990,^{37b)} die nach wie vor bestehende Gültigkeit der alliierten Rechtsvorschriften "zur Befreiung vom Nationalsozialismus und Militarismus" vermerkt und im Grundgesetzartikel 139 noch einmal verankert blieb, ist die in der Kontrollratsdirektive Nr. 24 formulierte Stigmatisierung des deutschen Volkes als Verbrechervolk in den Rang des Nachkriegs-Völkerrechts erhoben worden! Keine Bundesregierung hat dagegen jemals protestiert!

Der nach der Potsdamer Konferenz im Juli/August 1945 schnell ausgetauschte Begriff "*Ausrot-*

tung des" durch "*Befreiung vom*" machte indessen nicht die erste US-Besatzungs-Direktive JCS (Joint Chief of Staff) 1067 hinfällig, die Deutschland als "*besiegten Feindstaat*" zu behandeln vorschrieb und der US-Politik entsprach, "*Deutschland als Ganzes zu bestrafen*".^{37c)}

Die Kontrollrats-Direktive Nr. 24 kriminalisierte jeden 1933 und später erwachsenen Deutschen ab unterer Eliteebene und beschuldigte ihn, für Krieg und Kriegsverbrechen (mit-)verantwortlich zu sein. Schon die "*Heiligen Krieger*" gegen Deutschland hatten sich vor 1933 dieser zivilisationswidrigen Diffamierung bedient und damit ihre eigene Schuld bewiesen!

Internierungslager der westlichen "Befreier"

Grundlage für den "Automatischen Arrest"

Die Abteilung des US-Kriegsministeriums für Zivile Angelegenheiten, in deren Mitarbeiterstab sich zahlreiche jüdische Emigranten aus Deutschland befanden, empfahl am 11. November 1944 die Verhaftung von mindestens 450.000 Deutschen.³⁸⁾ S. 33

Die Planungsstäbe im Alliierten Oberkommando, insb. deren Abteilung »Militärische Abwehr« forderten Mitte Dezember 1944 den "Automatischen Arrest" für 198.000 Zivilpersonen in Deutschland. Außerdem standen bereits 50.000 Deutsche auf den "Schwarzen Kriegsverbrecher-Listen".

Der Herausgeber der *St. Louis Post Dispatch*, Pulitzer, stimmte am 23. Mai 1945 – nach vollzogener Kapitulation Deutschlands – in der *New York Times* die

37a) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 2 S. 14 + 28. – Nr. 67 S. 4

37b) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 67 S. 4 + Nr. 86 S. 30 f.

37c) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 68 S. 33 f.

38) Ekkehard Zimmermann, "Staub soll er fressen – Die Internierungslager in den Westzonen Deutschlands 1945 – 1949", Frankfurt/M. 2007, Verlag: Haag + Herchen, Fuchshof 19 a. 60431 Frankfurt/M. Vgl. zum Thema auch Hugo Williams/Reinhard Ottmann, "Deutschland ausrotten!" Kiel 2003, S. 163 + 193 ff.

US-Öffentlichkeit und damit die "zivilisierte Welt" dafür ein, 1,5 Millionen Deutsche hinzurichten.³⁹⁾ S. 22

Das US-Kriegsministerium legte am 22. Jul. 1945 einen auf den genannten Vorentwürfen beruhenden "Leitfaden" seiner Research Branch für die Potsdamer Konferenz als "empfohlene Arbeitsgrundlage" vor.

Hier war aufgeführt, wer alles im "besiegten Feindesland" "automatisch verhaftet" werden müsse, um dort eine Zivilverwaltung reibungslos aufbauen zu können.³⁹⁾ S. 22 Dieser Leitfaden hat der – hier zuvor wieder-gegebenen – Erklärung der 4 Siegermächte "in Anbetracht der Niederlage Deutschlands" vom 2. August 1945 zwecks "Entfernung" der diversen dort aufgeführten Personen aus dem öffentlichen und gesellschaftlichen Leben Deutschlands zu Grunde gelegen.

Dieser "automatische Arrest" war Teil "der größten Menschenjagd der Geschichte", die der britische Außenminister Anthony Eden am 28. März 1945 im Unterhaus (London) als im Gang befindlich bezeichnete, wobei die "Kommission für Kriegsverbrechen" mindestens 1 Million Menschen auf ihre Suchliste gesetzt habe.³⁹⁾ S. 33

Kriegsverbrechen, Kriegsverbrecher auf alliierter Seite "gab es nicht". Sieger und Mitsieger beschuldig-

ten sich gegenseitig Amnestie für alle eigenen Taten.

Auch der 1933 wegen Mordverdacht gesuchte und aus Deutschland nach Schweden geflohene **Willy Brandt (Frahm)** schaltete sich in den Chor der "Humanitätsferer" ein und forderte am 26. August 1945 in einem "Sofortprogramm",

"die nazistischen Verbrecher hart und rücksichtslos nachzuschlagen zu verhaften zu bestrafen und in dem Maße in welchem dies verlangt wird, an die Alliierten auszuliefern. Alle öffentlichen Institutionen müssen gereinigt werden. SS-Leute (Gestapomänner und andere fanatische Nazis sind zu internieren." 39) S. 11

SPD-Führer verlangten vom Londoner Exil aus Volkstribunale im deutschen Besatzungsgebiet zwecks radikaler Aburteilung aller Mitgestalter des Dritten Reiches, Zwangsarbeitslager auf unbestimmte Zeit für alle "Volks- und Staatsfeinde", speziell für alle Angehörigen der SS, Gestapo und des SD.^{39) S. 12-13} Dies sollte unabhängig und zusätzlich zu den Ergebnissen "der größten Menschenjagd der Geschichte"⁴⁰⁾ gegen ihre eigenen Volksgenossen in Szene gesetzt werden.

Tausende von Studienräten, Ministerialräten, Bergbauern, Konditormeistern, Friseurmeistern, Bademeistern, Lokomotivführern, Bergführern, Truppführern, HJ-Führern wurden in Internierungslager verfrachtet, nur weil ihre Berufsbezeichnung sie für den "Automatischen Arrest" qualifizierte.^{39) S. 64}

Dr. Alfred Seidl hat in seinem Verteidigungsplädoyer im IG-Farben-Prozeß am 8. Juni 1948 für Dr. Walther Dürrfeld vor dem US-Militärtribunal die Zahl von etwa einer Million deutscher Staatsangehöriger genannt, d.h. nach Kriegsende aus politischen Gründen in Gefängnissen oder Lagern gefangengesetzt worden waren.

"Serlöse Schätzungen nennen an die 2 Millionen deutsche Frauen, die in der Schluphase des Krieges in Ost und West vergewaltigt worden seien. Zwei Millionen!" 39) S. 42

Kriegsverbrechen wurden diesen Frauen nicht vorgeworfen. Keiner der Sieger empörte sich über dieses menschenrechtswidrige Vorgehen!

Das Statistische Bundesamt gab 1964 an, daß 5,3 Millionen Deutsche entweder als Kriegsgefangene, Zivilinternierte oder Zivilverschleppte mehr oder weniger langjährig inhaftiert gewesen sind.^{40) S. 53}

Allgemeine Behandlung

Jeder im Berufsleben stehende, vor allem männliche Deutsche galt als "Sicherheitsrisiko" oder im Sprachgebrauch der Londoner SPD-Führung als "Volks- und Staatsfeind". Er konnte jederzeit denunziert oder auch ohne solche Lumperei verhaftet werden. Hatte er Pech, so landete er in einem Internierungslager mit Sonderarrest und wurde mittels Folter zu "Geständnissen" gezwungen.

39) Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 2, S. 13 f.

"Nach den Aussagen Betroffener verläuft das »Begrüßungszeremonielle« überall ähnlich ab. Es spielt im Grunde gar keine Rolle, wo es den Verhafteten zuteil wird. Die oft fürchterlichen Schläge gehören zum festen Repertoire der westalliierten Sieger." 39) S. 53

"Wiegt die Schuldvermutung schwer, kann Sippenhaft angeordnet werden. Und sie wird. Einige Kommandeure nehmen Geiseln. Es sind Bilder von abstoßender Häßlichkeit darunter. Frauen werden gezwungen, an den Verhören ihrer Männer teilzunehmen und schlimmen Torturen zuzusehen. Kinder werden in Anwesenheit der Eltern geprügelt und gequält. Es gibt nur wenige, die nicht bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen werden. Mit Wassergüssen zu sich gebracht müssen sie warten, bis die Schinder sie weiter prügeln. ... Da sind die »Flaschenzüge, an denen die Verhafteten hängen, die Kreisel aus Seilen und Ketten, da sind die glühenden Eisen. Da sind die Flammen und die demütigsten Schicksale." 39) S. 54

"Menschen werden von den Straßen aufgelesen und Transporte aufzufüllen. Wir finden auf den Lastkraftwagen Menschen in Badehose. ... Tausende wurden um ihren Besitz gebracht. ... verschwinden unregistriert, werden zu Arbeitsinsätzen verschleppt, werden erschossen, erschlagen." 39) S. 57

Unzählige Berichte verweisen auf sumpfige Sammelplätze, zertrampelte, von Regen aufgeweichte Wiesen, auf denen Tausende Kriegsgefangene und Zivilinternierte ohne Zelte, bei kühler Witterung und erbärmlicher Verpflegung ausharren mußten -- untersch edlich lange, ehe man sie in Baracken oder andere Notunterkünfte einwies.

"In Sonderlagern werden jene separiert, die für eine Internierung vorgesehen sind. Bei der Waffen-SS reicht die Blutgruppentätowierung unter dem Arm aus, um sofort mit SS-Gebrüll zusammengeschlagen zu werden."

Noch 1947 hält **Eugen Kogon** die Unterkünfte im Zeltlager **Darmstadt** für menschenunwürdig.^{41) S. 44}

In **Bad Aibling** waren Menschenmassen auf dem Flugplatz eingezäunt, die Internierten-Baracken zu meist verwanzelt.

"Die Baracken sind leer, ohne Stühle, ohne Bänke, Tische, Sitzgelegenheiten. Auf 25-45 qm drängen sich Hunderte von Internierten."

Baracken haben häufig defekte Dächer. Es regnet rein, durch Ritzen pfeift im Winter der Wind. Auslauf fehlt. Entlüftung fehlt.^{41) S. 69}

Ähnliche Verhältnisse in **Recklinghausen** oder **Altenstadt** oder in **Neumünster-Gadeland**, der demonitierten eh. Lederfabrik **Köster**. Drangvolle Enge an allen Sammelstellen. Die Amerikaner verwandten für ihre Praktiken selbst den Begriff "cages" = "Käfige".

In **Marburg** mußte **Carl Nord** gebückt in einem richtigen Käfig ausharren, **Hans Gehr** konnte sitzen, -- in einem Käfig, in dem sich die **Ausbacher Markgrafen** ihre Affen gehalten hatten.^{41) S. 44}

"Zuchthäuser werden genutzt. In Gefängnissen und Ortsarresten wird vernommen. Sonderzellen werden eingerichtet. In Interniertenhospitalern drängeln sich Blinde und Amputierte, Verhungernde und Mißhandelte." 39) S. 60

Unter siegreichen US-Truppen

Der kanadische Historiker **James Bacque** hat in seinem Buch "Der geplante Tod" ⁴⁰⁾ die von der US-Regierung absichtlich auf Massenmord abgestellte Gefangenbehandlung nachgewiesen und angeprangert. Diese Politik der angeblich für Humanität und Menschenrechte einstehenden USA nach Kriegsende einem wehrlos gemachten Volk gegenüber hat mindestens einer Million deutscher Soldaten das Leben gekostet!

"James Bacque gibt z.B. den Bericht eines französischen Hauptmanns Julien wieder, der in drei Lagern um Dietersheim am Rhein nach Arbeitskräften sucht, die nach Frankreich geschickt werden sollen, um dort Wiedergutmachung zu leisten. Der Hauptmann berichtet, daß er einen morastigen Boden vorgefunden habe, der mit lebenden Skeletten bevölkert gewesen sei, von denen einige starben, während er zuschaute, andere kauerten sich unter Fetzen von Papier, die sie verzweifelt festhalten, obwohl es ein heißer Julitag war."

Frauen starrten aus Erdlöchern zu ihm hinauf. Hungerödeme trieben ihren Bauch zu einer grausigen Karikatur von Schwangerschaft auf. Alte Männer mit langem, grauem Haar versuchten schwach, ihm mit dem Blick zu folgen, Kinder von 6 oder 7 Jahren sahen ihn mit leblosen Augen an, gezeichnet mit den Ringen des Hungers.

Die Lager übernahm Hauptmann Julien im Juli 1945 von den Amerikanern. Unter den 103.500 Menschen zählen die Franzosen 32.640 alte Männer, Frauen und Kinder unter 8 Jahren, Jungen im Alter von 8 bis 14 Jahren, Kranke im Endstadium und Krüppel." ^{38) S. 46}

"Anfang Juni sammeln die Amerikaner die Nazis ein und internieren sie in Sondercamps. Die SS trifft es besonders schlimm. Sie wurden vor den Camps von knüttelschwingenden US-Boys zusammengedroschen, bis sie liegenbleiben."

Richter wurde am 10. Juli entlassen. Er hat Glück gehabt, obwohl er bei einer Körpergröße von 1,78 m nur noch 87 Pfund wog. Andere Erinnerungsetzen zeigen den »Frühstücksempfang«.

»Es regnet Schläge. Da ist eine Gasse. Ein Amputierter bleibt liegen, die Krücke zur Abwehr der Schläge über den Kopf erhoben. Brüllende, johlende, grölende und prügeln US-Soldaten. Nicht der Jeep, welcher allmorgendlich die Toten holt, gehört zum Bild. Was sich in die Erinnerung eingebrannt hat, ist die Anschrift an dessen Anhänger. Sie lautet schlicht »Sauerkraut.«

BR 5. 46.

40) James Bacque, "Other Losses", Toronto 1989 + "Der geplante Tod -- Deutsche Kriegsgefangene in amerikanischen und französischen Lagern 1945 - 1946", Berlin, Ullstein Verlag 1989. -- Vgl. *Historische Tatsachen* Nr. 41, S. 29 ff.

In einem Kriegsgefangenen-Sonderlager Bretzenheim waren 11.000 Frauen eingepfercht worden. Stabs- und Flakhelferinnen und Schwestern des Roten Kreuzes, Leiterinnen der NS-Frauenschaft und BdM-Führerinnen, sogar Künstlerinnen der Leipziger Oper.

"Sie beobachten hier, wie die eingelieferten Soldaten mit Knuppeln wie Vieh die Lagerstraßen entlang getrieben werden. Sie erleben hier die unbeschreiblichen hygienischen Verhältnisse. Unfaßliches müssen die Frauen im Männerlager beobachten. Da draußen, da sind sie sich etw. »ist die Hölle« Es wird schwer gehungert. Das, was sie sehen, läßt sie ihr Schicksal leichter nehmen. Als es für einige heißt, auf die LKWs, werden sie direkt ins Internierungslager Recklinghausen gefahren." ^{39) S. 44}

Unter siegreichen Franzosen

Unabhängig vom "Automatischen Arrest" ereignete sich allerorten Schauerliches:

Vor allem die Frauen hatten Unsägliches zu erleben, bevor sie vielzählig in Lager gesperrt wurden. Ute Bechdolf schrieb über ihr Schicksal am 26.9.1987 und 18.12.1990 im *Schwäbischen Tageblatt*:

"Das Schlimmste beim Einmarsch der Franzosen seien die Schreie der Frauen und Mädchen gewesen. Und in allen Gesprächen seien sie nach 45 Jahren wieder aufgetaucht, die Erinnerungen an die »fürchterlichen Marokkanerhorden«, die »betrunkenen Neger«. ... Sie haben sich einige Tage lang in einem komplett rechtsfreien Raum austoben dürfen."

Allein im Dörfchen Dußlingen wird die Zahl der vergewaltigten Frauen beim Einmarsch der französischen Armee auf 150 geschätzt, auf 300 im benachbarten Mössingen. Die vergewaltigten Frauen seien gleich »lastwagenweise« in die Tübinger Frauenklinik gefahren worden." ^{38) S. 42}

"Hundert von Berichten und Interviews kann verallgemeinern entnommen werden, daß die »Hölle« in den Vernehmungsstätten die schlimmste Phase der Haftzeit gewesen sei. In diesem Punkt gibt es eine durchgängige Übereinstimmung. Bis in den Spätherbst 1945 hinein vollziehen sich – zumindest in der französischen Zone – Verhaftung und Vernehmung in einem vergleichsweise rechtsfreien Raum. Bevor sich die Internierungslager füllten, drängen sich ungezählte Tausende in Gefängnissen, Ortsarresten, Kasernen, Viehhöfen, Spitalern, Fabriken, Hotels und Kantinen. Niemand kümmert sich um sie. Niemand zählt sie. Nur wenige wissen, wo sie sind. Von ihnen existieren keine Zu- und Abgangsmeldungen." ^{39) S. 44}

"Die Menschen, die in der Nähe des Freiburger Gefängnisses wohnen, können noch Jahre später die Schreie der Geflohtenen nicht vergessen." ^{39) S. 46, 48}

Der Bürgermeister einer Kleinstadt im Allgäu wurde am 22. Mai 1945 von einem französischen Offizier in Begleitung dreier Marokkaner in seinem Amtszimmer verhaftet und in die Spezialabteilung für schwere Fälle des Lagers **Holzau-Schneider** in **Lindau** verbracht.

"In dieser Abteilung wird Tags und Nachts mit Prügen, Riemen, Stöcken, Schläuchen und Reitpeitschen nach der »Wahrheit« geforscht. Der Bürgermeister soll gestehen, wer die Massaker von Oradour angeordnet habe. Er hat den Namen Oradour noch nie gehört."

Er erlebt, wie eine alte Lehrerin aus der Frauenabteilung täglich den Chor der Internierten dirigieren muß. Beliebte Weisen, die vom französischen Wachpersonal immer wieder gewünscht wurden, stammen aus der Kampfzeit der NSDAP. **Horst Wessel** steht auf der Wunschliste ganz oben. Auch das Engellandlied muß häufig angestimmt werden.

Auf Werkbänken oder auf dem blanken Boden erholen sich die Festgenommenen von den Schikanen während der Vernehmungen. Sie finden selten Schlaf. Im Stockwerk über der Sonderabteilung liegt die Schreckenskammer, wo vielschneidige Martern ersonnen und ausprobiert werden.

Eine dünne Scheibe Brot gibt es pro Tag und eine Schüssel warmen Wassers. Wer kann da das halbstündige Knien auf Dreikantelsteinen mit erhobenen Armen überstehen, wer hält die Bastonaden aus, wer das barfüßige Schweben über den Hobel- und Fräsmaschinenmesser?

Scheußliche Quälereien auch in **Hüfingen**, wohn der Bürgermeister nach 3 Wochen überstellt wird. Dort tun Beamte der sûreté, der französischen Geheimpolizei, ihre Pflicht. Sie fordert 3 Zähne beim Empfang und für mehrere Wochen den Verlust des Gehörs.

Es spielt keine Rolle, ob ein Internierter in **Lindau**, **Hüfingen** oder **Balingen**, ob in **Tuttlingen**, **Freiburg** oder **Dietz** seine Zähne, sein Gehör verliert oder ihm die Knochen gebrochen werden, er hat die Zeche zu zahlen. „ 39) S. 34

"Die 45-jährige Frau Schwarz ist die Frau des Kreisleiters von Lindau. Sie wird am 16. Juni 1945 in ihrer Wohnung verhaftet. Sie sei die Frau eines Kriegsverbrechers. Für 10 Tage kommt sie in eine Einzelzelle des Lindauer Stadtgefängnisses. 8 bis 10mal wird sie des Nachts zu Verhören geholt."

Die ersten 3 Tage bleibt Frau Schwarz ohne Verpflegung. Warum sie die Nazis unterstützt und ihren Mann in seiner verbrecherischen Tätigkeit unterstützt habe, will man von ihr wissen. Ein französischer Leutnant hilft mit einer geschwänzten Lederpeitsche nach. Sie ist vorn geknotet und hinterläßt böse Striemen. Dann geht es in die Lager **Kamelbuckel** in **Lindau** und **Balingen**. Dort interessiert sich kein Mensch für ihren Haftgrund. " 39) S. 35

Bericht aus **Ziefleinsberg-Herrenalb**

"In der Nacht vom 10. auf den 11. Juli 1945 werden Männer, Frauen und Kinder aus ihren Häusern geholt und in einer Scheune zusammengetrieben. Man müsse in den Wohnungen nach Waffen suchen, so die Begründung. Während die Menschen darauf warten, vernommen zu werden, plündern und verwüsten die Franzosen die Häuser. Ab und zu werden einige Männer zu Verhören nach draußen gerufen. Sie kehren in einem Zustand zurück, daß ihre Angehörigen Mühe haben, sie wiederzuerkennen. Angst und Entsetzen lähmt die Menschen."

Am 12. Juli wird Frau M.B. geholt. Sie muß ein völlig gelähmtes Kind zurücklassen. Eine Wehrwolfbande habe sie organisiert, wird ihr vorgeworfen. Das erscheint ihr so absurd, daß sie nicht antwortet. Dann wird sie geschlagen. Das Blut fließt aus Nase und Mund. Wenn sie zusammenbricht, bringen Fußtritte sie wieder auf die Beine.

Major Fuchs, französischer Stadtkommandant von **Herrenalb**, sieht seinem Leutnant **Bernard** gelangweilt bei dessen Arbeit zu. Als ein Geständnis ausbleibt, wird Frau B. gezwungen, sich vollständig zu entkleiden. Zwei Soldaten peitschen sie von oben bis unten durch. Dann muß sie sich auf ein Hockschest knien und die Bastonade über sich ergehen lassen. Sie wird ohnmächtig. ... Man verdreht ihr die Arme, drückt Zigaretten auf ihrer Brust und in ihrem Gesicht aus. Ein junger Mitgefangener, der sich weigert, die Frau durchzupeitschen, wird so schwer mißhandelt, daß Frau B. um sein, nicht um ihr Leben bittet. Nach 5 Stunden fleht sie die Franzosen an, sie doch totzuschlagen, sie hätte nichts zu gestehen und könne nicht mehr.

Man läßt von ihr ab und bringt sie zur Scheune zurück. Dort stehen die Männer, Tag und Nacht mit erhobenen Händen.

Frau B. hat überlebt. Nasenheilmittel und Kiefer sind zerschlagen. Sie denkt an Selbstmord, doch da ist ihr hilfloses Kind. Zwei Tage später wird sie nach **Calw** gebracht. Von dort geht es nach **Balingen**, dem Internierungslager ...

Am 14. Juli, dem Nationalfeiertag der Franzosen, stehen die Männer auf dem oberen **Ziefleinsberg** nackt, mit Schlagringen bis zur Unkenntlichkeit zerschlagen, blutend, verquollen, zitternd. Da wimmern 10-jährige Kinder, angespitzte Streichhölzer unter den Fingernägeln. Da stehen andere mit nackten Füßen auf glühenden Herdplatten. Einem Mann wird mit einem Bugelisen ein Loch in den Rücken gebrannt. Anderen martranierten Männern wird Salz in die Wunden gerieben. Ja, und dann kommen Männer vom Fließ, die drehen wollen. Titel des Streifens: »Ein Dorf bittet um Gnade«. Und so müssen sie dann rutschen, die Deutschen, Männer, Frauen und Kinder, — den steinigen Weg entlang auf die Kamera zu.

Ein Einzelfall? Ähnliches aber geschieht recht häufig in den Monaten, als der Sturm über den deutschen Südwesten brauste. " 39) S. 36

Ekkehard Guhr landete als US-Kriegsgefangener nach schlimmen Erlebnissen ab 25. Mai 1945 im überfüllten Hungerlager Naumburg, Anfang Juni im Lager Siershahn, Westerwald. Dort übernahmen Franzosen das Kommando. Sie taten sich mit Ausplündern der Gefangenen einschließlich Schuhen und Strümpfen, auch mit sonstigen Übergriffen und willkürlichen Erschließungen, auch auf jugendliche Gefangene hervor.³⁹ H. H.



Abstimmungsdenkmal in Allenstein. Das von Polen in Versailles 1919 aus reiner Willkür beanspruchte Sudostpreußen blieb dank der Abstimmung seiner deutschen Bevölkerung beim Deutschen Reich.

Unter siegreichen Briten

Ihre hauptsächlichsten Internierungslager errichteten sie in Berlin (Dinsburgerstr.), Bad Nenndorf (berüchtigt als Folterlager für prominente Gefangene, z.B. Oswald Pohl), Eselheide bei Paderborn, Esterwegen, Falangbostel, Hannover-Badenstedt, Hemer, Neuengamme, Neumünster, Plön, Recklinghausen, Sandbostel, Wuppertal.

"In Neuengamme kann im Winter 1945/46 nicht geheizt werden. Man liegt in Neumünster-Gadeland in der Lederfabrik Koster auf blankem Boden. Im Winter fehlen die Decken. In Staumühle hausen die Internierten

*in Nissenhütten. Andernorts auch. Da sind die Wellblechhütten, in denen es nie warm werden kann weil die Öfen fehlen. Hat man Öfen, fehlt das Holz, sie zu heizen. Das Thermometer fällt in den Baracken von Dietz-Ost auf -10 Grad Celsius. Die Internierten leben in stallähnlichen Unterkünften. Aus Ziegelstein gebaut. Sie liegen auf Brettern ohne Stroh. Sie sind zu schwach, um in den feuchten Eiskellern die Eisschicht abzuschlagen. Sie hausen in Tropfsteinhöhlen, in die es reinregnet. Die wenige Wäsche wird muffig und schimmelt. Schimmelpilze siedeln an den Wänden. Diejenigen, die wegen geringfügiger Vergehen in die Arrestzellen müssen, trifft es besonders hart. Zu Kälte oder Hitze kommt die Dunkelheit."*⁴⁰ S. 60

Statt "befreit" waren deutsche Frauen ebenfalls Freiwill der "zivilisierten Mächte"

In den unzähligen Flüchtlingsberichten, die z.T. das Bundesministerium für Vertriebene in den Jahren 1953 - 1960 zusammengestellt und publiziert hat,⁴¹ haben vorwiegend Frauen ihre Erlebnisse beim Einmarsch der Roten Armee und bei der Machtübernahme der Kommunisten in Osteuropa dokumentiert. Übereinstimmend, wenn auch mit unterschiedlichen Details, legten sie Zeugnis ab von dem größten, in allen wesentlichen Einzelheiten nachgewiesenen Vertreibungs- und Massenmordverbrechen der Geschichte. Niemand hat sich bisher bemüht, auch nur einen dieser Berichte zu widerlegen. Die zeitgeistlichen Meinungsmacher verschweigen sie indessen.

Wie in zahlreichen anderen Fällen auch, waren es ausländische Historiker, die sich sachlich des deutschen

Leidensweges angenommen haben. So hat der US-Amerikaner Norman Naimark sich eingehend mit dem Schicksal deutscher Frauen in der sowjetischen Besatzungszone befaßt.⁴²

Naimark hat dieses Thema mit der sowjetischen Befehlsgebung und Vernichtungs-Agitation gegen alles Deutsche, so auch mit den Tötungsaufufen des Propagandisten Ilya Ehrenburg⁴³ S. 72 und deren Auswirkungen auf die zügellos vordringenden Rotarmisten eingestrichelt.

Schon bei der Einnahme von Belgrad im Herbst 1944 und Budapest im Februar 1945 waren sogar die mitmarschierenden verbündeten kommunistischen Parti-

41) Bundesministerium für Vertriebene (Hrsg.), "Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten Ost Mitteleuropas", Bonn 1953 - Bd. I/1 - Die Ikteilnahme wurde fortgesetzt mit Bd. I/2 (Berichte); - Bd. I/3 "Polnische Gesetze und Verordnungen 1944 - 1955", Bonn 1960; - Bd. II "Das Schicksal der Deutschen in Ungarn", Bonn 1957 - Bd. III "Das Schicksal der Deutschen in Rumänien", Bonn 1957; - Bde IV/1 + 2 "Die Vertreibung der deutschen

Bevölkerung aus der Tschechoslowakei", Bonn 1957; - Bd. V "Das Schicksal der Deutschen in Jugoslawien", Bonn 1971 - Dazu 3 Beilagen (Tagebuchberichte), Pomurn: Prag und Ost- und Westpreußen. Publiziert auch im Deutschen Taschenbuch Verlag, München 1984. Unabhängig hiervon verfügt das Bundesarchiv in seinen Ostdokumenten über knapp 11 000 weitere, weitgehend bisher publizistisch gar nicht ausgewertete Zeugenberichte und viele zusätzliche Unterlagen.

42) Norman Naimark "The Russians in Germany", 1995 Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts.

sanen über die schrecklichen Auswüchse an Vergewaltigungen und Plünderungen durch die sowjetischen Truppen schockiert.^{41) S. 4}

Zügellose Tötungsaufrufe gegen alle Deutschen wurden den Rotarmisten nicht nur in ihren Zeitungen wie dem *"Roten Stern"* mit auf den Weg gegeben, sondern sogar von ihren militärischen Befehlshabern. So führte Nalmark auch den Tagesbefehl des Sowjetmarschalls Schukow vom 12. Januar 1945 zu Beginn der Großoffensive gegen das Reich an.^{42) S. 71}

"... z. Nazi-Propaganda" konnten sich die Deutschen nicht vorstellen, was in Wirklichkeit auf sie zugekommen ist.

"Für die sowjetischen Truppen war es keineswegs untypisch, jede Frau zu vergewaltigen, derer sie habhaft wurden, viele von ihnen dabei zu töten, außerdem ihre Helmstätten zu plündern und die Dörfer in Flammen zurückzulassen."^{42) S. 71}

Kein Historiker hat bisher auch nur annähernd Analoges der Deutschen Wehrmacht vorgeworfen!

"Sogar etliche sowjetische Memoirenschreiber wiesen darauf hin, daß es keineswegs einfach gewesen sei, den sowjetischen Truppen wieder beizubringen, daß es sich bei den Deutschen um Menschen handele"^{42) S. 71}

Die antifaschistischen deutschen Verwaltungsleiter, KP- und SED-Führer beschwerten sich bei ihren "Freunden" zuweilen zwar über die täglichen Vergewaltigungen und Plünderungen, bewirkt haben sie jedoch nichts. Statt dessen wurden sie belehrt, daß sie

"den Sozialismus nicht ohne und nicht gegen die Rote Armee aufzubauen hätten, sondern mit ihr"^{42) S. 72}

Derart belehrt,

"empörten sie sich allgemein ("on the whole") mehr über die deutschen Vergewaltigungs-Beschwerden als über die Aktionen der Soldaten."^{42) S. 118}

Selbst ein Personalaustausch setzte *"die Kette der Plünderungen und Vergewaltigungen mit Eintreffen neuer Truppen ungebrochen fort"*. Und dies nicht nur in den besonders betroffenen Hafenstädten wie Rostock, Warnemünde, Schwerin sowie in Transport-Knotenpunkten wie Frankfurt/Oder. *"Kleine Städte litten am meisten unter den Sowjettruppen"*^{42) S. 118}

Selbst "nach Herstellung der Ordnung" gab es keinen Schutz durch deutsche oder russische Behörden. Vergewaltigungen, gewaltsame Übergriffe und Schieberereien waren alltäglich.^{42) S. 116}

Wenn auch Ende Juni / Anfang Juli 1945 in der Sowjetischen Verwaltung Tendenzen zum Einschreiten gegen die seit Beginn ihrer Besetzung in Deutschland unentwegten Vergewaltigungen und Plünderungen mittels Personalaustauschs und Strafandrohung erkennbar waren, wurde doch vielfach die Schreckensherrschaft der Rotarmisten von ihren örtlichen Kommandanten weiterhin geduldet. NKWD und Militärpolizei hielten sich mit Kontrollen zurück. Erst im Winter 1947/1948, als die sowjetischen Truppeneinheiten in eingezäunten und bewachten Kasernen unterge-

bracht worden waren, konnte das Marodieren der Rotarmisten eingedämmt werden.^{42) S. 79}

In einem Bericht der Volkspolizei von Merseburg hieß es, daß im Bezirk Halle-Merseburg vom 1. Januar bis 3. Mai 1946, Personen in sowjetrussischer Uniform 34 Morde, 345 Raubüberfälle mit Entführungen, 328 Raubüberfälle auf Straßen, 60 in Zügen, 212 Gewalttaten mit Verletzungen (10 davon mit Todesfolge) und 162 Vergewaltigungen begangen haben. Außerdem sind von solchen Personen 123 Kühe gestohlen worden.^{43) S. 12} Es war nicht der einzige Bericht dieser Art, manche konnte man kaum von *"Berichten aus der Kriegszeit unterscheiden"*.^{43) S. 109}

Geschlechtskrankheiten haben sich während dieser Besatzung zur *"Volksseuche"* entwickelt.^{42) S. 77}

Da die Sowjetmacht sowie das SED-Regime das Gesamthema mit "Befreiungs"-Propaganda der Vergessenheit anheimgegeben haben, ist es Norman Nalmark um so mehr zu danken, daß er sich bemüht hat, Zahlenreiches an furchtbarem Geschehen gegenüber wehrlosen deutschen Frauen in der Sowjetzone aufgearbeitet und im englischen Sprachraum publik gemacht zu haben.

In Ergänzung zu den bereits vom seinerzeitigen Bundesministerium für Vertriebene und Flüchtlinge herausgegebenen vielfältigen Erlebnisberichten vertriebener und mißhandelter deutscher Frauen 1944 - 1949 verweisen 3 jüngst veröffentlichte neue deutschsprachige Bücher auf speziell deren Schicksal.

Prof. Dr. Paul Berlin, (Hrsg.), *"8. Mai - Befreiung oder Katastrophe?"*,^{43) Gert O.E. Sattler, *"Leidensweg deutscher Frauen 1944 - 1949"*,^{44) und Brigitte Neary (Hrsg.), *"Zeitzeuginnen berichten -- Frauen und Vertreibung"*.⁴⁵⁾}}

Die hier geschuldeten Einzelschicksale, obgleich erst Jahrzehnte nach den Ereignissen zu Papier gebracht, zeigen dennoch in ihrer erschütternden Realistik die Ungeheuerlichkeit der kommunistischen und von den Westalliierten mit zu verantwortenden Verbrechen gegen die Menschlichkeit und das deutsche Volk auf. Diese grenzen sich scharf ab von den verlogenen Propagandaerzählungen der Umerzieher, die sich unablässig bemühen, die Deutschen als *"Täter- und Verbrechervolk"* zu stigmatisieren. Jahrelange Deportationsverbannung in das asiatische Sibirien mit Zwangsarbeit im Kohlebergwerk für Tausende unbescholtener, total entrechteter Frauen bei schlechter Unterbringung, Behandlung, Verpflegung, medizinischer Versorgung, bleiben unauslöschbare Anklagen gegen die alliierten Sieger.

43) Prof. Dr. Paul Berlin, Hrsg. *"8. Mai - Befreiung oder Katastrophe?"* München 1995, FZ Verlag.

44) Gert O.E. Sattler, *"Leidensweg deutscher Frauen 1944 - 1949"* Kiel 1996, Arndt Verlag.

45) Brigitte Neary (Hrsg.), *"Zeitzeuginnen berichten -- Frauen und Vertreibung"* Graz 2008, Arcs Verlag.

Sowjetisches Vernichtungslager Ketschendorf

Erlebnisbericht von Wolfgang Lehmann, Rimbach (Odw.)

"Ich bin am 30. März 1929 in Großräschen geboren. ...

Im März 1945 war ich bei der Explosion eines abge-soffenen US-amerikanischen Bombenflugzeuges schwer verwundet worden und galt 2 Tage lang als tot. ...

Im September 1945 erhielt unsere Familie vom Bürger-meister ohne Begründung einen Räumungsbefehl mit der Maßgabe, innerhalb von 2 Tagen in die Umkleidebaracken der alten Badeanstalt umzuziehen, die schon vor Kriegsbe-ginn nicht mehr genutzt wurde. Es gab dort weder Strom-noch Wasseranschluß, Heizmöglichkeit. ... Mit dieser nie-derträchtigen Anordnung sollte sicherlich unsere Familie gedemütigt werden, weil mein Vater Mitglied der NSDAP gewesen war. Mein Vater, noch im November 1944 zur Wehrmacht eingezogen, galt seitdem als vermißt.

Nun sprang ich in die Bresche und beschwerte mich beim Bürgermeister. Mit Erfolg, denn wir durften eine 2½-Zim-mer-Wohnung in einem alten Haus, wenigstens mit Wasser-anschluß über den Hof beziehen. Ein Kommunist über-nahm derweil unsere Wohnung. ...

Am 24. Oktober 1945, also fast 6 Monate nach Kriegsen-de, wurden wir in der Schule in Altdobern gegen Seuchen geimpft und durften danach nach Hause fahren. Die 8 km bewältigten wir mit dem Fahrrad.

Ich war wie üblich zusammen mit meinem Freund Ulli in dessen Zimmer. Als plötzlich seine Mutter weinend eintrat und sagte: *"Wolfgang, geh' nach Hause. Ihr werdet heute verhaftet!"* Das schlug bei uns wie ein Donnerschlag ein. Woher wußte sie das?

Als Helfer der sowjetischen Militärverwaltung gab es eine sogenannte Miliz, das waren Männer in Zivil mit einer roten Armbinde, ausschließlich solche, die sich den Sowjets ge-genüber als Kommunisten ausgaben. Ein Angehöriger dieser Miliz hatte Frau **Wiese** den Hinweis auf unsere vorgesehene Verhaftung gegeben. Mein erster Gedanke war: flüchten. Allerdings wollte ich erst einmal nach Hause fahren, um zu erfahren, ob schon jemand dagewesen sei.

Mit meinem Freund Ulli verabredete ich einen Treff-punkt in Großräschen, um zu beratschlagen, was zu tun sei. Seine Eltern waren in der Partei (der NSDAP) und fürchte-ten, als Zurückbleibenden würden "mitgenommen", wenn er "verduffelte". Also gehe er mit, wenn sie kommen. So han-delte ich dann auch.

Ich brachte sein Entschluß knapp 3 Jahre später den Tod, denn er verreckte elendiglich im sowjetischen KZ Fünfeichen bei Neubrandenburg. Ich ging in eine fast 5-jährige Gefangenschaft, davon mehr als 3 Jahre zur Zwangs-arbeit in Sibirien.

Damals aber ging das Gerücht um, alle Hitlerjugendführer

kämen für einige Zeit in ein Umschulungslager. Das nahmen wir auch an, wobei wir uns einige Wochen vorstellten. Selbstverständlich waren wir HJ-Führer, denn wer eine höhere Schule besuchte, war im allgemeinen Führer in einer HJ-Gliederung. In unserem Nachbardorf Bückgen gab es in der HJ eine Fliegerschar, deren Scharführer ich (mit 15 Jahren) seit Herbst 1944 war. Mein Vorgänger war zum Reichsarbeitsdienst eingezogen worden. ... Am Nachmittag holte mich ein Milizionär (also ein Zivilist mit der roten Armbinde) mit dem Fahrrad zur sowjetischen Militärver-waltung ab. Einen Haftbefehl gab es nicht.

Da es Herbst war, hatte ich meinen dicken Stoffmantel mitgenommen, was mir dann im KZ zugute kam, als ich die ersten Wochen auf einer Treppenstufe aus Beton schlafen mußte. Nach Aufnahme meiner Personalien durch sowjet-ische Soldaten wurde ich zusammen mit Ulli und etwa 20 anderen Jungen in einen gemauerten Stall gesperrt, der so klein war, daß wir nur stehen konnten, auch des Nachts. Zu essen und zu trinken bekamen wir nichts. Am anderen Morgen brachte man uns auf einem Lkw nach Calau, etwa 20 km nördlich von Großräschen. In einer Villa, deren deutsche Bewohner ihre Wohnungen hatten verlassen mus-sen, hatte sich die sowjetische Geheimpolizei (GPU) einge-nistet. Dort wurden wir in den dann berüchtigten GPU Keller eingeliefert, lagen auf dem blanken Betonboden und bekamen nur einmal am Tag zu essen und zu trinken.

Die Verhöre fanden nur nachts statt. Ich wurde in ein Zimmer in einem oberen Geschloß geführt, mußte stehen und wurde von 2 starken Scheinwerfern angestrahlt. Im Halb-dunkel sah ich vor mir einen sowjetischen Offizier am Schreibtisch sitzen. Daneben stand ein Mann in Zivil, der dolmetschte. Der Offizier schrieb mit der Hand ein Proto-koll. Zu meinem Erstaunen wurde ich zu meiner Eigenschaft als HJ-Führer überhaupt nicht befragt. Das kam während der gesamten Gefangenschaft nicht vor. Statt dessen hielt man mir vor, als Werwolf tätig gewesen zu sein.

Dazu muß man heutzutage erklären, daß Regierungsstel-len im 3. Reich vor Ende des Krieges versucht hatten, eine Untergrundbewegung aufzubauen. Je nach Blickwinkel wer-den heutzutage solche Leute entweder "Freiheitskämpfer" oder "Terroristen" genannt. Derartige Untergrundkämpfer (damals sagte man Partisanen) auf sowjetischer Seite hatten im Kriege der Deutschen Wehrmacht stellenweise schwere Verluste zugefügt. Sie standen und stehen außerhalb des Völkerrechtes, was heutzutage die "veröffentlichte Meinung" allerdings anders darstellt. Der Werwolf sollte solche Unter-grundtätigkeiten auch ausüben. Nach meiner Kenntnis ist das allerdings kaum geschehen. In Großräschen gab es jedenfalls keine Werwolf-tätigkeit. Mir ist als HJ-Führer auch

nicht bekannt, daß es dazu eine Ausbildung oder Anweisung gegeben hat. Ich hätte das wissen müssen.

Mir wurde vorgehalten, ich hätte in einer Werwolfgruppe 2 Lkw mit Panzerfausten beschossen und die darauf befindlichen Rotarmisten getötet. Außerdem sollte ich die Namen weiterer Werwolfkämpfer nennen. Ich hatte aber überhaupt noch nie mit einer Panzerfaust geschossen, kannte keine Werwolfkämpfer und bestritt selbstverständlich die völlig aus der Luft gegriffenen Vorwürfe.

Um mir ein Geständnis abzupressen, schlug der Dolmetscher mit einer biegsamen Stahlrute, dann mit einem Schlagring auf mich ein. Vom letzteren Folterwerkzeug hatte ich vorher nur gelesen, mir aber keine Vorstellung machen können. Es sind stählerne mit einander verbundene Ringe mit Dornfortsätzen auf der Außenseite, die über die Finger geschoben werden. Mit zur Faust geballter Hand wird dann zugeschlagen.

So ging es Nacht für Nacht. Die Angst vor dem nächsten Verhör zermürbte mich langsam. Weil in unserem Keller ständig das Licht brannte und durch das Liegen auf dem harten Betonboden war ein erholbarer Schlaf sowieso nicht möglich. Wenn ich dann nachts die Schritte auf unsere Tür zu vernahm und der Schlüssel umgedreht wurde, war ich immer fast erstarrt vor Angst, nun wieder dranzusein.

Wie fast alle meiner Generation war auch ich zu Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit erzogen worden. Lüge war uns verhaßt. Mein Innerstes geriet völlig durcheinander. Als ich immer noch nichts zugeben wollte, zwängte der Dolmetscher meine rechte Hand in die Fuge einer geöffneten Tür an der Bandseite und machte sie dann zu. Dadurch wurden die Finger so gequetscht, daß die Haut aufplatzte. Da ich auch danach noch nichts zugab, mußte ich in der nächsten Nacht auf einer Flasche sitzen, die langsam in meinen Mastdarm eindrang. Da wurde ich vor Schmerzen ohnmächtig und war seelisch gebrochen, so daß ich schließlich ein in kyrillisch handgeschriebenes Protokoll, das mir der Dolmetscher vorlas und dessen Inhalt von vorn bis hinten nicht der Wahrheit entsprach, unterschrieb. Ich hätte sogar mein Todesurteil unterschrieben!

Zusätzlich war für mich äußerst belastend, daß wir uns nicht waschen und keine Kleidung wechseln konnten. Zu essen bekamen wir eine Scheibe Brot mit einem Eßlöffel Zucker und zu trinken einmal am Tag einen Becher lauwarme Brühe, von der ich nicht erkennen konnte, was es ist.

Mitte November brachte man uns auf einem Anhänger mit einem Trecker davor nach Cottbus. An allen 4 Ecken saßen Soldaten mit schußbereiten Maschinenpistolen. Sprechen war uns streng verboten. Trotzdem konnte ich Ulli zuflüstern, was ich unterschrieben hatte und daß ich das vor einem Kriegsgericht sofort widerrufen wollte. Denn daß uns so etwas erwartete, nahm ich an. Ihm war es genauso ergangen.

Die Ankunft in Cottbus vor dem Tor des Amtsgerichtsgefängnisses hat sich mir tief eingeprägt. Wir waren noch nicht abgestiegen, da kamen 2 Rotarmisten um die Hausecke und schrien zwischen sich einen alten Sack, wie ich zuerst

zu sehen glaubte. Als sie nahe bei uns waren, erkannte ich aber einen völlig ausgemergelten Kopf, der herunterhing, in dem die Augen aber noch lebten. Die Rotarmisten verschwanden mit ihrer Last durch die Tür des großen Tores, die mit einem lauten Krach zuschlug. Später wurde mir bewußt, mit diesem Krach wurde auch die Tür zu meiner Kindheit zugeschlagen.

Ich wurde allein in eine Zelle gesperrt, deren Mobiliar ein offener Blechbottich für die Notdurft und ein stählernes Bettgestell mit einem Strohsack war, das tagsüber an die Wand hochgeklappt sein mußte. Anfangs glaubte ich, den Gestank nicht aushalten zu können. Aber in solchen Not Situationen muß man lernen, alles aushalten. Durch ein Guckloch prüfte der auf dem Gang gehende Posten, daß ich mich tagsüber nicht an die Wand lehnte, sondern stand. Obwohl die Zelle in einem oberen Geschloß lag, war vor dem Fenster, das so hoch war, daß ich sowieso hätte nicht hinaussehen können, ein hölzerner Schacht angebracht, der nur oben einen schmalen Schlitz freiließ, durch den Licht hereinkam. Freigang, etwa auf dem Gefängnishof, hatte ich nicht, sondern blieb stets in der Zelle. ... Einmal durfte ich zusammen mit anderen Häftlingen in das Gefängnisbad zum Duschen. Sonst konnte ich mich nicht waschen. Ich hatte immer noch die Sachen an, mit denen ich verhaftet worden war.

Zu meiner Freude war auch Ulli dabei. Als ich ihn von hinten ansah, bekam ich allerdings einen großen Schreck, war er doch vom Genick bis zu den Waden blauschwarz, ein einziger Bluterguß. Er stellte fest, daß ich genauso aussah. Nach mehreren Tagen wurde ich – wie schon zuvor wieder nachts – aus der Zelle geholt und in einen großen Raum geführt. Dort stand ich vor einem breiten Tisch, an dem etwa 8 Offiziere saßen, und ein Dolmetscher in Zivil stand daneben. Bevor ich etwas gefragt wurde, sagte ich, alles was ich in Calau unterschrieben habe, stimme nicht. Auf die Frage, warum ich es denn unterschrieben habe, zog ich mein Hemd über den Kopf und drehte mich um. Da kam der Dolmetscher auf mich zu, schlug mich mit der Faust nieder, wonach mich 2 Rotarmisten in meine Zelle zurückschleiften. Das war vermutlich eine Vernehmung vor einem sowjetischen Kriegsgericht! ...

Dieses dauernde Stehen am Tage, ohne etwas tun zu dürfen, zermürbte mich. So kniete ich eines Tages auf dem Boden meiner Zelle und betete inbrünstig zum Lieben Gott, flehte ihn um Hilfe an, wobei ich durch den schmalen Lichtschlitz im Fenster in den Himmel schaute, in der kindlichen Hoffnung, mein Flehen würde zu ihm dringen. Ich muß so vertieft gewesen sein, daß ich nicht bemerkte, wie der Posten in die Zelle kam, nachdem er mich durch das Guckloch wohl nicht mehr gesehen hatte. Erst als sein Gewehrkolben auf mich heruntersauste, kam ich zu mir, aber auch nur ganz kurz, denn ich wurde ohnmächtig und wachte erst auf, als er mich mit kaltem Wasser begoß. Von da an ist mir der Herrgott verloren gegangen.

Etwa Mitte November 1945 wurde ich zusammen mit anderen Häftlingen, zu denen auch Ulli gehörte, auf Lastkraftwagen verladen. Nach längerer Fahrstrecke landeten

wir im "Speziallager" Ketschendorf. Es war ein Vernichtungslager.

Heinz Liebscher, unser angeblicher, nie Soldat gewesener junger "Werwolf-führer" war nicht mit uns nach Ketschendorf gekommen. Er tauchte nie mehr auf. Vermutlich ist er in Cottbus umgebracht worden. Eine andere Erklärung gibt es nicht.

Im Laufe der Zeit fanden sich immer mehr Jungen aus Großräschen im Lager ein. Die ersten waren schon im Sommer 1945 verhaftet worden, die letzten im Frühjahr 1946. Nach meiner Übersicht wurden damals in Großräschen 90 % der Jungen zwischen 15 und 18 Jahren verhaftet. Mehr als die Hälfte kehrte nicht zurück.

Das NKWD-Speziallager 5 – Ketschendorf, südöstlich von Berlin – hatten die Sowjets schon im April 1945, also noch vor Kriegsende in der Arbeiter-Wohnsiedlung der Deutschen Kabelwerke in Fürstenwalde eingerichtet. Die Bewohner mußten auf der Stelle ihre Wohnungen verlassen. Nur was sie tragen konnten, durften sie mitnehmen. Mit dem Mobiliar füllten sie einen etwa 4 m tiefen Panzergraben. Es gab Mehrfamilien- und Reihenhäuser. Umgeben war das Lager mit einem hohen Bretterzaun und Wachtürmen sowie zusätzlichen Stacheldraht davor und dahinter. Im äußeren Zwischenraum liefen scharfgemachte Hunde. Nachts waren die Absperrungen von Scheinwerfern angestrahlt.

Im Lager waren einige kleine Häuser noch einmal mit hohen Stacheldrahtzäunen umgeben, der Zwinger für Mädchen und Frauen. Sehen konnten wir uns, aber miteinander zu sprechen, war strengstens verboten.

Wir Jugendlichen waren in einem 6-Familienhaus untergebracht, das im Höhepunkt der Belegung Anfang 1946 ungefähr 1200 Jungen aufnehmen mußte. Es gab 2 Eingänge, dahinter eine Treppe zum Keller. Meine erste Schlafstätte war im rechten Eingang auf der 3. oberen Betonstufe der Kellertreppe. Als ich 1991 zum ersten Mal wieder das Lager besuchte und mich auf diese Stufe setzte, bekam ich einen Nervenzusammenbruch. ..

In der Folgezeit starben aus dem Keller immer mehr Jungen weg, so daß ich dorthin nachrücken konnte. Die eine hölzerne Pritsche im Keller, war so dicht belegt, daß die Jungen nur auf der gleichen Seite liegen konnten. Sie mußten sich gemeinsam umdrehen, wenn es einer in der Stellung nicht mehr aushielt. Es gab keine Matratzen oder andere Unterlagen zum Liegen, auch zum Zudecken gab es nichts. Wer keinen Mantel hatte, wie ich, lag sich – abgesehen vom Frieren – bald die Haut über den Beckenknochen durch, zumal wir wegen der völlig unzureichenden „Ernährung“ immer mehr abmagerten.

Unter der Pritsche auf dem Betonboden war es nicht anders. Hier kam noch hinzu, daß in der Nacht Wanzen aus den Ritzen der Pritschenbretter auf die Schläfer fielen. Da lernte ich, daß Wanzen nach Marzipan riechen. Auch mit Läusen und Flöhen waren wir versetzt. Um die dadurch entstehende Seuchengefahr zu mildern, wurden uns alle Körperhaare abgeschoren. Da die dazu benutzten Maschinen stumpf waren, schmerzte die Prozedur sehr. ..

In Abständen von einigen Wochen durften wir ins 'Bad'. Da gab es hölzerne Kästen, sogar mit warmem Wasser. In dieser Zeit kam unsere Kleidung in die 'Entlausung'. Dabei wurden die Sachen in Heißluft-Kammern behandelt, allerdings ohne durchgreifenden Erfolg. Als Nebenwirkung fingen unsere Klamotten an, langsam zu zerfallen. Seit meiner Verhaftung habe ich keine neue Wäsche bekommen. Gewaschen wurde sie auch nicht. Deshalb rochen wir nicht appetitlich. Da aber alle stanken, fiel es nicht auf.

Irgendwie hatte ich ein Stück dünnen Kupferdraht aufgetrieben, den ich auf einer rauhen Betonfläche an einem Ende zu einer Spitze anschliff. Am anderen Ende gelang es mir, ein Loch zu machen. Wie ich das fertiggebracht habe, weiß ich nicht mehr, denn Werkzeuge durften wir ja nicht haben. Nun konnten wir mit dieser 'Nähnadel' unsere Wollsocken stopfen. Da die Leichen nackt verscharrt wurden, kamen deren Sachen 'unter die Leute', so auch Wolle aus aufgetrennten Pullovern. Da die Löcher in den Socken zu groß waren, konnte die Instandsetzung nur am Fuß erfolgen.

Für die Notdurft gab es den 'Donnerbalken' über einer langgestreckten Grube. Der Anmarsch erfolgte in Gruppen. Papier zum Abwischen gab es nicht. Der nächtliche Toilet-



Soldaten der kommunistischen "Volksarmee" (NVA) exhumieren im Jahr 1990 Leichen des NKWD-Lagers Sachsenhausen.

www

**Verlag für Volkstum und
Zeitgeschichtsforschung**
Postfach 1643 D 32590 Vlotho/ Weser
Tel: 05733/2157; Fax: 05733/4419

Wissenschaftliche Schriftenreihe

von Dipl. Pol. Udo Walendy

Historische Tatsachen, je 40 Seiten, ill. = 5,- €

- Nr. 1 Kriegs-, Verbrechen- oder Propagandasopfer? (in BRD vernichtet)
- Nr. 2 Die Methoden der Umerziehung
- Nr. 3 Der Nürnberger Prozeß (in der BRD vernichtet)
- Nr. 4 Verrat an Osteuropa
- Nr. 5 NS-Bewältigung
- Nr. 6 Realitäten im Dritten Reich
- Nr. 7 Der moderne Index
- Nr. 8 Zum Untergang des Dritten Reiches
- Nr. 9 Holocaust nun unterirdisch?
- Nr. 10 Deutsch-Israelische Fakten
- Nr. 11 Deutsches Schicksal Westpreußen
- Nr. 12 Das Recht, in dem wir leben
- Nr. 13 Behörden contra Historiker
- Nr. 14 Moskau 1940 kriegsentschlossen
- Nr. 15 Kenntnismängel der Alliierten (in der BRD vernichtet)
- Nr. 16 Einsatzgruppen im Verbände d. Heeres, I. Teil
- Nr. 17 " " " " " " II. Teil
- Nr. 18 A. Eichmann + die "Skelettsammlung"
- Nr. 19 Die Einheit Deutschlands
- Nr. 20 Die Schuldfrage des 1. Weltkrieges
- Nr. 21 Strafsache wissenschaftliche Forschung
- Nr. 22 Die alliierte Kriegpropaganda 1914 - 1918
- Nr. 23 Zigeuner bewältigen ½ Million (in der BRD indiziert)
- Nr. 24 Massentötungen oder Desinformation? (in der BRD indiziert)
- Nr. 25 Macht + Prozesse = Wahrheit?
- Nr. 25 a = Registerheft für die Nr. 1 - 25
- Nr. 26 Transferabkommen im Boykottstreik 1933
- Nr. 27 Empfohlene Vorbilder
- Nr. 28 Polens imperialistischer Volkstumskampf 1919 - 1939
- Nr. 29 Amtliche Lügen strafbar - Bürgerzweifel kriminell
- Nr. 30 Professorin geworden
- Nr. 31 Die Befreiung von Auschwitz 1945
- Nr. 32 Die Organisation Todt
- Nr. 33 Der sowjetische Kommissionsbericht v. 7.5.1945
- Nr. 34 Beschämende Sprüche - Praxis der anderen
- Nr. 35 Die Wannsee-Konferenz v. 20.1.1942
- Nr. 36 Els Prozeß, der Geschichte macht (in der BRD vernichtet)
- Nr. 37 Siebzig Jahre Versailles
- Nr. 38 Endlösung für Deutsche (in der BRD vernichtet)
- Nr. 39 Zur Schuld am 2. Weltkrieg
- Nr. 40 = 14 Tage zuvorgekommen
- Nr. 41 US-amerikanische Konzentrationslager
- Nr. 42 "Andere beleidigt" stimmt nicht
- Nr. 43 Politikriminologie
- Nr. 44 Der Fall Treblinka (in der BRD vernichtet)
- Nr. 45 Lügen um Himmler -- I. Teil
- Nr. 46 Korrespondenzschwindel im Ärzteprozeß 1945/1946
- Nr. 47 Lügen um Himmler -- II. Teil
- Nr. 48 Das verbrecherische System
- Nr. 49 Dokumente, die manchen das Staunen lehren
- Nr. 50 Wirbel um den Leuchter Bericht
- Nr. 50 a = Registerheft für die Nr. 26 - 50
- Nr. 51 Babi Jar - Die Schlucht mit 31.711 ermordeten Juden?
- Nr. 52 Weitergehende Forschung (in der BRD vernichtet)
- Nr. 53 Entstellte Geschichte (in der BRD vernichtet)
- Nr. 54 Verteidigung oder internationale Aggression?
- Nr. 55 Diffamierte Medizin im Dritten Reich
- Nr. 56 Herrschaft im Namen des Volkes?
- Nr. 57 F.D. Roosevelts Schritte in den 2. Weltkrieg I. Teil
- Nr. 58 F.D. Roosevelts Schritte in den 2. Weltkrieg II. Teil

- Nr. 59 Polens Umgang mit der historischen Wahrheit
 - Nr. 60 Naturwissenschaft ergänzt Geschichtsforschung
 - Nr. 61 Aspekte jüdischen Lebens im Dritten Reich I. Teil
 - Nr. 62 Aspekte jüdischen Lebens im Dritten Reich II. Teil (in der BRD vernichtet)
 - Nr. 63 Immer neue Bildfälschungen I. Teil
 - Nr. 64 Immer neue Bildfälschungen II. Teil (in der BRD vernichtet)
 - Nr. 65 Aspekte jüdischen Lebens im 3. Reich III. Teil
 - Nr. 66 Notwendige Forschungsanliegen (in der BRD vernichtet)
 - Nr. 67 Kriminalisierte Geschichtsforschung (in der BRD vernichtet)
 - Nr. 68 US-Amerikanische Kriegsverbrechen (in der BRD vernichtet)
 - Nr. 69 Ausgehebelte Grundrechte
 - Nr. 70 Israel = Vorkämpfer für die Zivilisation?
 - Nr. 71 Fakten zum Kriegsausbruch 1939
 - Nr. 72 Vorgeschriebene Einheitsmeinung I. Teil
 - Nr. 73 Vorgeschriebene Einheitsmeinung II. Teil
 - Nr. 74 Nicht zur Entscheidung angenommen
 - Nr. 75 Bemerkenswertes
 - Nr. 75 a = Registerheft für die Nr. 51 - 75
 - Nr. 76 Viktor Brack in der "Kanzlei des Führers"
 - Nr. 77 "Vv"-Sträfling Walendy
 - Nr. 78 Vom US-Geheimdienst übernommen
 - Nr. 79 Präsident Woodrow Wilson
 - Nr. 80 Rechtsstaatliche und friedliebende USA?
 - Nr. 81 Meinungsfreiheit in der Bundesrepublik Deutschl
 - Nr. 82 Prozeß 1924 - Dokumentenfälschung 1945
 - Nr. 83 Ausländer im Dritten Reich
 - Nr. 84 Streiflichter zum Kriegsgeschehen 1939 - 1945
 - Nr. 85 Sudetendeutsche Passion
 - Nr. 86 Souveränität der uneingeschränkten Solidarität
 - Nr. 87 "Erkenntnisse" von Albert Speer
 - Nr. 88 Die Weimarer Republik im Visier der Globalisten
 - Nr. 89 Der vermutete "Röhm-Putsch"
 - Nr. 90 Neue Offenkundigkeiten
 - Nr. 91 Mauthausen-Klärung (in der BRD indiziert)
 - Nr. 92 Geschehen zum Kriegsende
 - Nr. 93 Vaterlandslos
 - Nr. 94 Tätervolk?
 - Nr. 95 Sowjetisch-jüdische Tätergemeinschaft?
 - Nr. 96 Geheimnisse um Heinrich Himmler
 - Nr. 97 Ein Volk, ein Reich
 - Nr. 98 Internationale Rote Kreuz Akten
 - Nr. 99 "Dokumentierte" Geschichten
 - Nr. 100 Auswirkungen alliierter Kriegspropaganda
 - Nr. 100a = Registerheft für die Nr. 76 - 100
 - Nr. 101 "Revision des Geschichtsbildes verboten"
 - Nr. 102 Obrigkeit im Clinch mit der Wahrheit
 - Nr. 103 Desinformationsagenten weiter aktiv
 - Nr. 104 Dokumentation zum Rußlandfeldzug
 - Nr. 105 Erzwungene Kriegsausweitung
 - Nr. 106 Es war nicht Rache, sondern Verbrechen
 - Nr. 107 Besatzer, Besetzte und Verbündete "unterbelichtet"
 - Nr. 108 Kein Völkerrecht, statt dessen Lügen für Deutschland
 - Nr. 109 Die Lebenslüge um Deutschland
 - Nr. 110 Ein "Demokrat" kann Welt-"Krieg machen"
 - Nr. 111 Die Akte Sobibor Teil I
 - Nr. 112 Die Akte Sobibor Teil II
 - Nr. 113 Institutsgeschichten - "Opfergold"
 - Nr. 114 "Befreiungs"-Kriterien
 - Nr. 115 Fremdbestimmt und schuldbeladen
 - Nr. 115a Register für Nr. 101 - 115
- Spezialeinbände**
für Nr. 1 - 25 a; - Nr. 26 - 50 a; - Nr. 51 - 75 a; - Nr. 76 - 100 =
je 11,50 €. Aus postalischen Gründen muß mindestens 1 HT-Heft
beiliegen, daher bei Einzelbestellung = 16,50 €.

Udo Walendy, Wahrheit für Deutschland -- Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges

495 Seiten, Dok., hist. Karten, Lit.-Verz., Register, Ln, 25,- Euro
Taschenbuch = 8,- Euro, (z.Zt. ausverkauft)



Verbesserte und erweiterte Neuauflage der 1965-Ausgabe, die nach 15jähriger Forschungsarbeit unter Verwertung aller zugänglichen in- und ausländischen Quellen veröffentlicht worden war. Sie ist bis heute kaum ergänzungsbedürftig. 1979 wurde dieses Buch auf den Index für jugendgefährdende Schriften gesetzt, nach 15jährigem Prozeß vom Bundesverfassungsgericht wieder freigegeben, anschließend erneut auf den Index gesetzt, durch Gerichtsurteil vom 1.10.1996 vom Index wiederum freigesetzt. Bestes Urteil seitens der Behörden: es gibt kein Buch, das mit so vielen Details zusammengesetzt ist, die "weitgehend alle" richtig sind. Daß sie alle richtig sind, wagte man nicht zu schreiben.

Udo Walendy Truth for Germany -- The Guilt Question of the Second World War (englische Fassung) soft cover 16,50 EUR, hard cover = 24,- Euro

Vérité pour l'Allemagne (französische Ausgabe), 2012, neu, 526 S., Ln, 24,- Euro

Udo Walendy

Europa in Flammen 1939 - 1945

2 Bände, 448 + 449 S., Reg., Ln, je 16,50 Euro

Bd.I: Sachverständigen-Berichte von Nation

Europa, Prof. Barnes, Generaladmiral Boehm, Arthur Ehrhardt, Prof. Friedrich Grimm, Hans Grimm, Erich Kern, Peter Kleist, Helmut Sandermann u.a.



Bd.II: Kurzgefaßte Analysen der wesentlichen historischen Zusammenhänge des Zweiten Weltkrieges.

Demjenigen, der mit sauberer Geschichtsforschung Kontakt gehalten hat, wird ein Nachschlagewerk geboten, das in prägnanter Übersicht die wesentlichen politischen Entwicklungen des Zweiten Weltkrieges sowie die späteren Methoden der verlogenen Umerziehung mit Sach- und Personenregister für jede Diskussion beweiskräftig vorlegt.

Reinhard Puzorny

Wir suchten die Freiheit

404 S., Ill., Reg., Ln., 16,50 EUR; Cov. 13,50 Euro

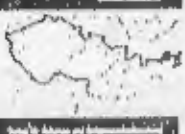
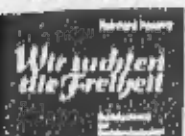
Dieses Buch ist ein Generalangriff gegen Lüge, Entstellung und Totschweigen, das nicht nur die Sudetendeutschen allein, sondern uns Deutsche, uns Europäer angeht. In seiner spannungsgeladenen Schreibweise zählt es zu den aktuellsten Werken eines Augenzeugen, das über den Schicksalsweg der sudetendeutschen Volksgruppe geschrieben worden ist. Es umfaßt den Zeitraum von 1918 bis in unsere Gegenwart mit einer Fülle vielfach vergessener Tatsachen.

Willi Krämer

Vom Stab Heß zu Dr. Goebbels

400 Seiten, Ill., Reg., Ln. 16,50 Euro

Es gab im deutschen Herrschaftsbereich niemanden wie in England z.B. Selton Delmer oder -- wie in der UdSSR -- zur Lüge verpflichtete Propagandisten, die im staatlichen Auftrag "von morgens bis abends Lügen über den Gegner zu fabrizieren" hatten. Es gab auch nicht einen jener Publizistik-Gewaltigen, die zwar nicht offiziell staatlich, aber dennoch mächtig genug waren, um auf Öffentlichkeit und Politik ihres Staates ständig in diesem Sinne Einfluß zu nehmen, wie u.a. in den USA. -- Rudolf Heß und Dr. Goebbels hatten ganz andere Sorgen!



Udo Walendy (Hrsg.)

Auschwitz im IG-Farben Prozeß

412 S. Ill., Dok., Reg., US-Air-Force Fotos, Ln., 20,- Euro; Cov. = 16,50 Euro

Als einer der großen Wirtschaftsprozesse, die die US-Besatzungsmacht nach 1945 gegen Deutschland führte, ist der IG-Farben Prozeß 1947/48 von besonderer historischer Bedeutung! Zum einen deswegen,

weil die Anklage gegen dieses größte deutsche "Wirtschaftsimperium" restlos zusammengefallen ist, Rüstungsschrittmacher und Mitverschweiger für Aggression und Völkerverklavung gewesen zu sein. Zum anderen auf Grund der Tatsache, daß IG-Farben mitten im Krieg aus eigener Kraft in Auschwitz ein Großwerk mit über 30.000 Beschäftigten aus dem Boden gestampft hatte, -- ausgerechnet dort.

Erstmals in einem dieser großen Prozesse wird der Öffentlichkeit auch der Verteidigungsvortrag belegt.



Udo Walendy Die Weltanschauung des Wissens

4 Bände; Bd. 1 = 286 S., Bd. 2 = 240 S., Bd. 3 = 232 S., Bd. 4 = 240 S., Ill. 5 = 272 Seiten, -- Ill., Ln, je 20,- Euro, Ins. = 80,- Euro

Zwei Weltkriege, verwildertes Völkerrecht, unrealistische Ideologien, offene Fragen in Grundsatzbereichen der Naturwissenschaft kennzeichnen den "Intelligenzgrad" des "homo sapiens".

Die vorliegende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den herrschenden Weltanschauungen führt in neue Erkenntnisbereiche der Naturwissenschaft. Der Mensch ist im Rahmen der Natur ein Energiepotential, das auf Richtungsveränderungen strahlender Körper im All, vornehmlich der Planeten, reagiert. Präzise Forschungsanalysen von über 40.000 aktienkundlichen Schicksalsdaten zeigen den Weg auf zur Entdeckung bisher unbekannter Planeten. Die Biologie rückt immer stärker in den Bereich mikrophysikalischer Forschung: Von Anlage, Wille, Schicksal, Schlaf, geheimnisvoller Elektrizität im menschlichen Organismus, Gehirn und Nervensystem bis hin zur kosmischen Konstellationsvererbung wird ein Untersuchungsfeld erschlossen, das völlig neue Dimensionen eröffnet. Bd. IV befaßt sich ausschließlich mit den Schicksalssternen Adolf Hitlers.

Udo Walendy Bild'dokumente' für die Geschichtsschreibung?

80 S., B., -- Euro

52 Bild'dokumente' angeblicher deutscher Greuelaten werden mit unwiderlegbarer Beweisführung als Fälschungen entlarvt. -- Auch in englischer und französischer Sprache lieferbar: Forged War Crimes malign the German Nation + Des documents photographiques historiques.



Louis FitzGibbon

Das Grauen von Katyn -- Verbrechen ohne Beispiel

350 Seiten, Dok., Reg., Ln.

16,50 Euro; kart. 13,50 Euro

Dieses Buch ist dem Andenken an 14.500 polnische Offiziere gewidmet und dokumentiert, wie diese Offiziere nach Auflösung der sowjetischen Gefangenenerlager Kosielisk, Starobielsk + Ostaschkow im März - Mai 1940 spurlos verschwunden sind und eine internationale Großlähmung auslösten. 4.253 Leichen des Lagers Kosielisk wurden im Frühjahr 1943 im Wald von Katyn durch deutsche Truppen entdeckt und exhumiert.



Das Grauen von Katyn -- Verbrechen ohne Beispiel

Hans-Georg Kennitzer Nitschewo --

Über Dornen Sibiriens zur Freiheit

310 Seiten, Ln. = 10,- Euro

Dieser überaus packend und geknaut geschriebene Bericht eines deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien vermittelt lebendige Zeitgeschichte, die jeden angeht. Ein Deutscher blickt sich in der erzwungenen Abgestumpftheit gegenüber Zeit, Raum und Macht im riesigen sowjetrussischen Reich auf, im Nitschewo unterzugehen. Hans-Georg Kennitzer ist es gegeben, dem deutschen Kriegsgefangenen in Rußland ein literarisches Denkmal zu setzen.



tenbetrieb im Haus verursachte angesichts der Überbelegung unmenschliche Verhältnisse. Hinzu kamen noch – auch infolge der äußerst kargen Verpflegung – die Krankheiten, die zu hoher Sterberate führten.

Im Sommer 1946 wurden mitunter täglich mehr als 50 Tote aus dem Lager gefahren. Etwa 12.000 Menschen sind während seines Bestehens, vom April 1945 bis April 1947, durch das Lager gegangen. Man konnte sich fast ausrechnen, wann man 'dran' sein würde. Die Toten wurden anfangs in Einzelgräbern bestattet, später in großen Massengräbern, würdelos nackt verscharrt. Eine Schicht kam auf die andere. Angehörige erhielten keine Nachricht. Die Insassen des Lagers waren vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. ...

Von den Erwachsenen durften einige innerhalb, in seltenen Fällen – streng bewacht – auch außerhalb des Lagers, arbeiten. Außer einem russisch sprechenden polnischen Jugendlichen war uns das Arbeiten verwehrt. ... Wir durften täglich nur 1 Stunde auf einem freien Platz umhergehen, und zwar nur wir allein. Die Männerhäuser hatten zu anderer Zeit 'Rundgang'. Das Nichtstunddürfen war neben dem Hunger und Durst sowie den katastrophalen hygienischen Verhältnissen mit das Schlimmste. Jegliche Schreibsachen waren strengstens verboten. Die meisten der Jungen dämmerten so dahin. Meinen Freund Ulli bewunderte ich ob seiner Balladenkenntnisse. ...

Der Jüngste im Jugendhaus war 12 Jahre alt und hatte nur eine kurze Hose und ein kurzärmeliges Hemd an, als er von der Straße weg verhaftet wurde. In dieser Kleidung mußte er die täglichen stundenlangen Zählappelle überstehen, auch im Winter bei starker Kälte. Wenn wir ihn dabei nicht zwischen uns genommen hätten, wäre er erfroren. Man hatte ihn mitgenommen, weil in einem Transport einer geflohen war. Nun stimmte die Zahl wieder, und nur darauf kam es an. ...

Eines Tages wurde ich im Lager verhaftet, weil ich mich unerlaubt in den Männerrundgang geschlichen hatte. Ein Mitgefangener hatte mich verraten. Nach kurzem Verhör – ich konnte ja nichts zu meiner Entlastung vortragen – wurde ich zu 3 Wochen verschärftem Karzer verurteilt. Ich kam in einen Keller, in dem schon etliche Männer waren, wo wir auf dem Betonboden schlafen mußten. Einmal am Tag gab es Wassersuppe, eine Scheibe Brot, einen Eßlöffel Zucker und einen Becher Tee. Wenn ich heutzutage lese und höre, man müsse am Tag mindestens 2 Liter trinken, möglichst 3, dann frage ich mich, wie wir das damals ausgehalten haben, denn auch außerhalb des Karzers gab es nicht einmal 1 Liter zu trinken, und auf der späteren Fahrt nach Sibirien erst recht nicht. ...

Ende 1946 wurden Männer und Jungen von sowjetischen Ärzten mittels der 'Arschbackendiagnose' auf ihren Gesundheitszustand untersucht. Sie bestand darin, daß man nackt antreten mußte, dann hieß es: umdrehen, und es wurde in eine Pobacke gekniffen. Das entschied darüber, ob man im Lager verblieb oder nach Sibirien zur Zwangsarbeit verbracht wurde. ... Ich mußte in ein mit Stacheldraht abgetrenntes Reihenhaus umziehen. ...

Nach Auflösung des Ketschendorfer Lagers Ende April 1947 ist Ulli nach Fünfeichen bei Neubrandenburg – ein weiteres sowjetisches Vernichtungslager – verbracht worden und dort am 11. September 1948 von schwerem Leiden durch den Tod erlöst worden. ...

Am 31. Januar 1947 verließen wir in verschlossenen Viehwaggons Frankfurt/O. mit unbekanntem Ziel. Daß wir nach Sibirien verschleppt werden würden, wußten wir nicht. Nach äußerst entbehrungsreicher Fahrt, wobei wir sehr wenig zu essen und noch weniger zu trinken bekamen, mußten wir am 6. März aussteigen und befanden uns zu unserem Entsetzen in Sibirien. ... Ich fiel in dumpfe Verzweiflung. ... Als wir im Sommer 1948 zum ersten Mal Post empfangen durften, wußte ich, daß sich meine Hoffnung, mein Vater sei wieder nach Hause gekommen, nicht erfüllt hatte.

Die nächstgelegene Stadt hieß Prokopjewsk und soll mehr als 100.000 Einwohner gehabt haben. Das Lager soll in einer Höhe von 1.500 m gelegen haben. Man hatte einen weiten Ausblick über das leicht hügelige Land. Es war nicht ein Baum zu sehen. In der Sowjetzeit war alles abgeholzt worden, ohne daß wieder aufgeforstet wurde.

Da in Sibirien unsere Arbeitskraft gebraucht wurde, bekamen wir so viel zu essen, daß die Todesrate im Gegensatz zu den Vernichtungslagern in Deutschland fast normal war. In diesem Lager mußte ich in einem Sägewerk arbeiten. ...

Mehr als 3 Jahre dauerte es, bis ich am 3. Mai 1950 in Gronenfelde bei Frankfurt/O. wieder deutschen Boden betreten durfte. Es war für mich ein fast nicht zu beschreibendes Glücksgefühl. Als ich verhaftet wurde, war ich 16 Jahre alt, nun 21. Ohne Schulabschluß und ohne Berufsausbildung mußte ich ein neues Leben beginnen. Da ich ständig nur geduckt wurde, hatte ich keine Persönlichkeit werden können. Jedes Selbstwertgefühl fehlte. ... Dennoch: Wie ich erst später erkannte, hatte ich aus Sibirien einen unbändigen Willen mit nach Hause gebracht, die verlorene Zeit aufzuholen. ... Mit dieser Einstellung habe ich privat und beruflich viel erreicht, freilich auch dank geglückter Flucht aus der "DDR".

In der "DDR" wurde das Lager verschwiegen. Als man 1952 beim Bau von Garagen auf die Knochen in den Massengräbern stieß, hieß es offiziell, das seien Kriegstote. Durch den Einsatz des damaligen Pfarrers **Teichmann** wurden die Gebeine von mehr als 4.600 Toten auf den großen Kriegsopferfriedhof in Halbe umgebettet, auf dem inzwischen mehr als 28.000 Deutsche ihre letzte Ruhe gefunden haben. Erst im Mai 2004 wurden dort 49 Granittafeln mit den Namen von 4.620 Toten des Ketschendorfer Lagers in einem Festakt feierlich geweiht.

Zum 50-jährigen Bestehen der Vereinigung der Opfer des Stalinismus schrieb der damalige Bundeskanzler **Gerhard Schröder** im Vorwort zur Gedenkschrift:

"Die Bundesregierung betrachtet die Rehabilitierung und Entschädigung der Menschen, die in der DDR und zuvor in der sowjetischen Besatzungszone Opfer politischer Verfolgung waren, als eine Aufgabe von besonderem Gewicht."

Wenn ich allerdings die Taten seiner Regierung mit dieser Aussage vergleiche, fühle ich mich verhöhnt."

**In den Besatzungszonen und Frankreich gab es mehr als
200 US-"Käfige" und mehr als 1.600 französische Kriegsgefangenenlager**

=====

Nachdem der Massenmord in Europa organisiert war, kehrte Dwight D. Eisenhower zu den
Seinen zurück, begrüßte als ersten den jüdischen Bürgermeister von New York, La Guardia,
und wurde anschließend von 4 Millionen Menschen als
"siegreicher Feldherr" gefeiert. — *Life*, 2.7.1945

**Frühjahr 1945:
Deutsche Kriegsgefangene
im "Lager" Sinzig - Remagen**
"Es war bewußt herbeigeführte US-Army Politik, kein Obdach oder anderen Komfort
in den Gefangenen-Käfigen zu gewähren."

— *Saturday Night* —, September 1989

Die wesentlichen Kriegsgefangenenlager in Frankreich + Belgien

1 Dieppe	13 Amboise	25 Les Sables-Portet	37 St.-Menehould
2 Attichy	14 Bourges	26 Castres	38 Mutzig
3 Cherbourg	15 Soulac	27 Le Vernet d'Ariège	39 Brumath
4 Delta Base	16 St. Médard-en-Jalles	28 Rivesaltes	40 Sarrebourg
5 Alençon	17 Germignan	29 Marseille	41 Sarralbe
6 Rennes	18 Andernos	30 Aubagne	42 Overische
7 Evron	19 Dagnague	31 Mulhouse + St. Louis	43 Metz
8 Champagne	20 Pissos	32 Colmar	44 Stenay
9 Orléans	21 Labouheyre	33 Langres	45 Erbeul
10 Thorée-les-Pins	22 Buglose	34 Brienne-le-Château	46 Mons
11 Mulsanne	23 Bayonne-Beyris	35 Mailly-le-Camp	47 Ostend
12 Montreuil-Bellay	24 Gurs	36 Vitx-le-François	

Die wesentlichen alliierten Kriegsgefangenenlager in Deutschland

1 Berlin	14 Hechtsheim	25 Emmerich - Fürstenfeldbruck
2 Buderich	15 Biebesheim	26 Dachau
3 Rheinberg	16 Bad Kreuznach	27 Landshut
4 Wickrathburg	17 Mannheim	28 Planneg
5 Köln	18 Würzburg	29 Babenhausen
6 Remagen	19 Heilbronn	30 Bad Aibling
7 Sinzig	20 Neu Ulm	31 Gotha
8 Bretzenheim	21 Burgau	32 Münster
9 Andernach	22 Ingolstadt	33 Bremen
10 Budesheim	23 Regensburg	34 Aurich
11 Siershahn	24 Augsburg	35 Eiderstedt
12 Bingen + Dietersheim		
13 Ingelheim		